

**A.h) Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde  
(Seiten 103 - 177)**

**01) GRÜNER KAPITALISMUS UND ETHIK**

in Zeiten der Corona-Krise

Essay von Gerd Klöwer

***Die Corona-Krise hat die gesellschaftliche Debatte um die Wohlstandsentwicklung in unserem Land neu entfacht. Die Umwelteffekte der Krise rücken in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. Der Wettlauf um Technologiedominanz zwischen USA und China und der zunehmend wirtschaftsnationalistische Kurs Chinas<sup>1</sup> stellen neue Herausforderungen für die internationale und deutsche Wirtschaft.<sup>2</sup> Um international wettbewerbsfähig zu bleiben, müssen die Unternehmen auf saubere und sozialverträgliche Produkte, Prozesse und Geschäftsmodelle umstellen, die in die digitale Welt passen. Dazu gehört aber mehr als Wirtschaftswachstum. Dazu braucht es eine klimaneutrale und gerechtere Wirtschaft und Gesellschaft.<sup>3</sup>***

***Der Mythos der Grünen als linke Bewegung hält sich hartnäckig. Dabei sind sie seit 30 Jahren eine kleinbürgerliche Partei, fest im Kapitalismus verankert. Der globale politische Rechtsruck hat auch die Wahrnehmungen von Ideologien verwässert, was dazu führt, dass ordoliberaler oder staatstragender konservativer Anschauungen schnell als „links“ oder „rechts“ gebrandmarkt werden. Wer in den heutigen Tagen nach einem starken Staat ruft, macht sich des Sozialismus verdächtig. Die Grünen haben als Vertretung des Kleinbürgertums natürlich Interesse daran, den Kapitalismus so zu regulieren, um den Anschein einer grünen Alternative zu bieten. Mit Forderungen wie einer Ökosteuern soll der Industrie ein Druckmittel entgegengesetzt werden, um eine entsprechend ökologische Wirtschaft zu etablieren.***

---

<sup>1</sup> Im Jahr 2020 wurden Waren im Wert von ungefähr 95,87 Milliarden Euro aus Deutschland nach China exportiert. Der Wert der Importe aus China lag im gleichen Zeitraum bei rund 116,52 Milliarden Euro. Im Jahr 2020 wurden nach vorläufigen Ergebnissen Waren im Wert von 212,4 Milliarden Euro zwischen Deutschland und der Volksrepublik China gehandelt (Exporte und Importe). Wie das Statistische Bundesamt (Destatis) mitteilt, war damit die Volksrepublik China im Jahr 2020 zum fünften Mal in Folge Deutschlands wichtigster Handelspartner. Destatis, Wiesbaden 2021.

<sup>2</sup> Die Europäische Union (EU) hat den größten Binnenmarkt der Welt errichtet, die Corona-Pandemie wirft allerdings einen Schatten auf diese erfolgreiche Bilanz: Die Krisenbewältigung war zunächst vor allem vom Handeln der Nationalstaaten geprägt. Zeitweilige innereuropäische Exportverbote und Grenzschließungen haben die Handlungsfähigkeit der Union einmal mehr als unzureichend entlarvt. Bedeutet Corona das Ende der Globalisierung? Die Pandemie hat gezeigt, wie anfällig die weltweiten Lieferketten für Störungen sind. Das heißt aber nicht, dass nun wieder komplett in Deutschland produziert werden muss, meinen die Ökonomin Lisandra Flach und der Ökonom Martin T. Braml. Bundeszentrale für politische Bildung, Berlin, 19.11.2020

<sup>3</sup> Bundestagsfraktion Die Grünen, Nachhaltiger Wohlstand, Der Wohlstand von morgen ist mehr als nur Wachstum, 27.09.2020.

**Im weltweiten Wachstumswahn ist bei der inhärenten Überproduktion kein echter Kampf gegen den Klimawandel möglich. Ob das den Grünen bewusst ist, ist fraglich, denn als Vertreterin einer Marktwirtschaft ist man dialektisch gezwungen, Wachstum und Wettbewerb zu verteidigen, wenngleich mit Einschränkungen. „Klimazerstörung muss einen Preis bekommen!“, sagte Anton Hofreiter. Wer auf umweltschädliche Transportmittel (PKW) angewiesen ist, weil es seiner Region keine Alternative gibt (öffentliche Transporte), wird z.Z. noch durch Pendlerpauschalen und Kilometergeld entlastet, soll aber zukünftig steuerlich bestraft werden.<sup>4</sup> Letztlich bleiben die Grünen eine kapitalistische Partei. Sie sind seit knapp 30 Jahren eine in der parlamentarischen Wirklichkeit angekommene verankerte Organisation des Bürgertums. Ihr derzeitiger Vorteil ist, dass sie durch ihre Geschichte unweigerlich mit der Klimapolitik in Verbindung gebracht werden, sagt Sahra Wagenknecht.<sup>5</sup>**

Die Gefährdung des ökologischen Gleichgewichts und unserer natürlichen Lebensgrundlagen ist eng mit dem kapitalistischen Wirtschaftssystem verbunden. Der Zwang zum ewigen exponentiellen Wachstum nützt primär der europäischen<sup>6</sup> und

---

<sup>4</sup> Anton Hofreiter: Die Corona-Krise hat zum einen die CO<sub>2</sub>-Emissionen schrumpfen lassen – und zum anderen dafür gesorgt, dass wieder mehr Menschen Busse und Bahnen meiden und [Auto](#) fahren (Anton Hofreiter ist der politische Aufsteiger der vergangenen Jahre: Nach der Bundestagswahl wurde der bisherige Vorsitzende des Verkehrsausschusses in die Fraktion der Grünen katapultiert. Hofreiter hat aber noch einen anderen Führungsjob, und der sagt vielleicht mehr über ihn aus als alle weiteren politischen Ämter: Er ist im Vorstand der Parlamentarischen Gruppe „Frei fließende Flüsse“) (Fortsetzung s. Anlage 1): „Der Umbau unserer Industriegesellschaft ist eine Sache von 10 bis 20 Jahren, nicht von wenigen Tagen... Wir müssen endlich aufhören, fossile Brennstoffe zu verfeuern. In der Zukunft muss gelten: Kein Benzin, kein Diesel, kein Heizöl, kein Erdgas, nahezu keine Kohle. Wir brauchen eine Chemieindustrie ohne Erdöl, eine Stahlindustrie ohne Koks. Das ist eine viel größere Dimension als bei früherer Umweltpolitik. Ist es wirklich ein Verzicht, wenn wir irgendwann nicht mehr mit dem Auto in alle Innenstädte fahren können und stattdessen mit Bus, Bahn und Rad unterwegs sind? Ich sage: Wir haben dadurch einen gigantischen Gewinn an Lebensqualität.“ (Fortsetzung s. Anlage: „Anton Hofreiter“, von Sebastian Heinrich, Grüne Utopie, in: Watson, 05.07.20, 05:00 sowie 28.09.20, 12:38)

<sup>5</sup> Die zehn reichsten Männer der Welt konnten ihr Vermögen seit Februar 2019 um fast eine halbe Billion US-Dollar steigern. Allein von diesem Gewinn ließen sich Covid-Impfungen für die gesamte Weltbevölkerung bezahlen, hat die Organisation *Oxfam* vorgerechnet. Gleichzeitig schätzt die Organisation, dass durch die Pandemie im letzten Jahr mindestens 6000 Menschen zusätzlich in Asien und Afrika an Hunger gestorben sind - jeden Tag! Diese Wirtschaft tötet, hat schon Papst Franziskus beklagt. Team Sahra Wagenknecht, 28.01.2021.

<sup>6</sup> Vgl. hier z.B. besonders die andauernden Exportüberschüsse der chinesischen Industrie. Für China sind die EU und die USA die wichtigsten Absatzmärkte. Im Jahr 2017 exportierte China 19,0 Prozent des eigenen Warenexports in die USA, weitere 16,4 Prozent entfielen auf die EU. Für die USA ist die EU ein sehr wichtiger Absatzmarkt. Im Jahr 2017 exportierten die USA 18,3 Prozent ihres Warenexports in die EU. Chinas Exporte machten 2020 einen Sprung um 60 Prozent. Obwohl die Welt durch die Corona-Pandemie in der Rezession steckt, erlebt China einen unerwarteten Boom seines Außenhandels. Wie profitiert die deutsche Wirtschaft davon? Ungeachtet der globalen Corona-Krise zeigt Chinas Wirtschaft ungewöhnlich starkes Wachstum. Die chinesischen Exporte machten in den ersten beiden Monaten des Jahres in Dollar berechnet einen Sprung um Plus 60,6 Prozent im Vorjahresvergleich, wie die Zollverwaltung am Sonntag in Peking berichtete. Die Einfuhren der zweitgrößten Volkswirtschaft legten ebenfalls stark um 22,2 Prozent zu. Damit kletterte der Außenhandel im Jahresvergleich um 41,2 Prozent und übertraf die Erwartungen von Experten. FAZ, 07.03.2021-10:33

besonders der internationalen exportorientierten<sup>7</sup> Industrie, und erst danach dem Verbraucher durch bessere und „saubere“ Produkte.<sup>8</sup> Gleichzeitig werden ökologische Kosten auf die Gemeinschaft externalisiert. Grüner Kapitalismus – oft auch Grüne Ökonomie genannt – stellt die Idee der Versöhnung kapitalistischer Wirtschaftsweise mit einem nachhaltigen Umgang der Natur dar. Privateigentum, Profitorientierung, Wettbewerb und Wachstum sollen demnach in Einklang mit dem Klima gebracht werden.

Eine Erderwärmung von zwei Grad Celsius oder mehr wird katastrophale Folgen für das Leben auf unserem Planeten (Dürren, Überschwemmungen, Wetterextreme) haben – insbesondere für die Menschen in den ärmeren Teilen der Welt, den Küstenregionen und den vom steigenden Meeresspiegel bedrohten Südseeinseln. Doch in den knapp vier Jahrzehnten, die seit Veröffentlichung von »*Grenzen des Wachstums*« durch den *Club of Rome* vergangen sind, ist der ökologische Wandel unter kapitalistischem Vorzeichen kaum vorangekommen<sup>9</sup>: Unsere Produktionsweise, insbesondere in den nördlichen Teilen der Welt, ist noch immer Ressourcen vernichtend. Ökologische Effekte, die durch den Ausbau erneuerbarer Energien oder durch effizientere Energienutzung entstanden sind, werden durch das weitergehende Wirtschaftswachstum und immer mehr Menschen wieder „aufgefressen“.<sup>10</sup>

Der New Green Deal der Europäischen Union und der Great Reset des World Economic Forums in Davos zeigen ein neues Verständnis von grünem Kapitalismus und grünem Konsum<sup>11</sup>. Zugleich bieten sie scheinbar eine Lösung für eines der dringendsten

---

<sup>7</sup> Der New Green Deal der Europäischen Union und der Great Reset der World Economic Forums in Davos zeigen ein neues Verständnis von grünem Kapitalismus und grünem Konsum. Zugleich bieten sie scheinbar eine Lösung für eines der dringendsten Probleme unserer Erde: Wie kann die Welt trotz fortschreitender Erschöpfung fossiler Ressourcen und Zerstörung der Umwelt gerettet werden? Wie kann die neue grüne und nachhaltige Industrie eine Welt retten, die durch die Folgen des klassischen Kapitalismus und der Globalisierung untergeht?

<sup>8</sup> Wachstum und Herrschaft: Die Frage, welches Wachstum und welchen Wohlstand wir wollen, hängt mit der Diskussion um die ökologische Krise zusammen, von: Ulrich Brand, Nachhaltigkeit: ein Schlüsselkonzept globalisierter gesellschaftlicher Naturverhältnisse und weltgesellschaftlicher Bildung? in: Jahrbuch für Pädagogik, Volume 2004, Number 1, 2004, pp. 113-128(16).

<sup>9</sup> Dennis Meadows u.a., Die „Grenzen des Wachstums“. Bericht des Club of Rome zur Lage der Menschheit, 1972: Das 1972 erschienene Buch fand weltweite Anerkennung, weil es ein verbreitetes Unbehagen fokussierte. Die im Auftrag des Club of Rome von einem Forscherteam um Dennis Meadows erstellte Studie schärfte das Bewusstsein für die Endlichkeit der natürlichen Ressourcen und für die Dringlichkeit einer internationalen Umweltpolitik.

<sup>10</sup> Afrika: Bevölkerungswachstum frisst Entwicklung. Während die Gesellschaften der Industriestaaten immer kleiner werden, verzeichnet Afrika weltweit die größten Wachstumsraten der Bevölkerung. Auch im westafrikanischen Benin wächst die Bevölkerung – und auch die Armut, wie folgendes Beispiel belegt: Pierre Klopka, Giselle und Familie in Gnassata, leben in Benin. Familie Klopka hat 18 Kinder: "Meine erste Frau hat mir neun Kinder geschenkt, die zweite fünf, die dritte vier", erzählt er. Um die große Familie zu ernähren, brauche er mehr als 3000 Francs CFA am Tag. Das sind etwas mehr als vier Euro. Geld, das Pierre gar nicht hat. Vier Euro am Tag, um 18 Kinder mit Kleidung zu versorgen, um alle in die Schule zu schicken.

<sup>11</sup> Grüner Kapitalismus – oft auch Grüne Ökonomie genannt: Privateigentum, Profitorientierung, Wettbewerb und Wachstum sollen demnach in Einklang mit dem Klima gebracht werden. Jean Ziegler: „Wir wollen den Planeten erhalten, also tut endlich was! Das ist ein Generalangriff auf den Kapitalismus. Der Kapitalismus ist dynamisch und erfinderisch. In der Basler Chemie wird alle drei Monate ein neues Molekül entdeckt, und an der Wall Street gibt es monatlich ein neues Finanzinstrument. Der Kapitalismus hat die Menschheit unglaublich vorangebracht. Wir beherrschen

Problemen unserer Erde: Wie kann die neue grüne und nachhaltige Industrie eine Welt retten, die durch die Folgen des klassischen Kapitalismus und der Globalisierung untergeht?

Wir wollen zunächst fragen, wie klassischer Kapitalismus und Globalisierung die Welt zerstören und die Meere verschmutzen. Wie wirken Globalisierung und Kriege um Rohstoffe und Ressourcen auf Flucht, Vertreibung und scheiternde Integration der Geflüchteten?<sup>12</sup> Die Antworten sind bekannt.

Prominente Vertreter der globalen Elite wie Bill Gates, Klaus Schwab und Prinz Charles reden vom nachhaltigen Wirtschaften.<sup>13</sup> Sie wollen eine Ökologie, die nicht länger im krassen Widerspruch steht zu einer Ökonomie, die die Welt zur Erschöpfung der Ressourcen und fast zum Klimakollaps geführt hat.

Vieles, was früher einmal als schädlich und schändlich galt, dient heute der Weltrettung. Dicke Autos, die Formel 1, Aktienfonds, Flugreisen, Pelzmäntel, Gemüse aus Südspanien, Pflanzensprit, Palmöl, gentechnisch verändertes Soja, Kohlekraft, Staudämme, Erdöl aus der Arktis – all das gibt es heute auch in „nachhaltig“, „grün“ oder „verantwortungsvoll“.

---

die Natur, und die Bank UBS in Zürich korrespondiert mit ihrer Filiale in Tokio in Lichtgeschwindigkeit. Der Kapitalismus hat eindrucksvollen Reichtum geschaffen, aber es ist eine kannibalische Weltordnung. Zwei Milliarden Menschen haben keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser, alle vier Minuten verliert jemand das Augenlicht aufgrund von Vitamin-A-Mangel, und alle fünf Sekunden verhungert ein Kind unter zehn Jahren“. Jean Ziegler, in: *Cigar* 4/2019: «Der Kapitalismus wird implodieren».

<sup>12</sup> Gerd Kloewer: Flucht, Vertreibung und Umwelt In Zeiten der Pandemie. Vom Aralsee bis Andalusien. Wie aus der Klimabewegung 30 Jahre nach den „Grenzen des Wachstums“ eine grüne emissionsfreie ökologische Gesellschaft wird, S. 47 – 78 in: AGOMWBW-Rundbrief Nr. 785 vom 04.03.2021.

<sup>13</sup> Viel Rechnerei und Technologie bietet das neue Buch von Bill Gates. Aber es bietet auch wichtige Einsichten im Kampf gegen den Klimawandel. Der Klimawandel bedroht den Erfolg von Bill Gates humanitären Projekten. Der Microsoft-Gründer und Stifter setzt auf der Suche nach Lösungen auf neue Technologien. Aber auch auf Atomstrom.

Nur wenn die Treibhausgasemissionen bis 2050 auf null gesenkt würden und erneuerbare Energien weltweit bezahlbaren Strom für alle lieferten, ließe sich eine Klimakatastrophe gerade für die Ärmsten der Armen vermeiden, so Bill Gates in seinem Buch.

Mit 137 Milliarden US-Dollar zählt William "Bill" Henry Gates zu den reichsten Menschen der Welt. Gates, der 1975 die Firma Microsoft begründete, versteht sich aber nicht nur auf Computer, sondern auch als Visionär. Deshalb hat er jetzt ein Buch geschrieben: "Wie wir die Klimakatastrophe verhindern". "Vor zwanzig Jahren hätte ich nie erwartet, dass ich eines Tages Vorträge über den Klimawandel halten, geschweige denn ein Buch darüberschreiben würde", "Mein Background ist Softwareentwicklung, nicht Klimawissenschaften", schreibt Gates. Aber Bill las Bücher, traf sich mit Wissenschaftlern, besuchte Video-Vorlesungen von Professor Richard Wolfson und kam gemeinsam mit seiner Frau Melinda und ihrer *Bill-and-Melinda-Gates-Foundation* "über Umwege" zum Thema, wie er erzählt. "Nach einigen Jahren war ich von drei Tatsachen überzeugt", heißt es auf Seite 15. "Um eine Katastrophe zu verhindern, müssen wir auf null kommen." Gemeint ist damit die Treibhausgas-Produktion der Welt, die Gates bei aktuell 51 Milliarden Tonnen verortet. Zweitens: "Wir müssen die Tools, die wir schon haben – etwa Sonnen- und Windenergie –, schneller und klüger zum Einsatz bringen." Drittens schließlich, schreibt Bill Gates, brauchen wir "bahnbrechende Technologien", mit denen wir "den Rest des Weges schaffen können".

Zum Beispiel die Atomkraft. "Ich habe ein Unternehmen, das wir nur aus Gründen des Klimaschutzes auf die Beine gestellt haben und das eine Konstruktion für supersichere Kernkrafttechnologie entwickelt hat", erklärt Gates. Es müsse darum gehen, die Menschen zu überzeugen, dass die neue Atomkraft anders sei als zuvor – kleiner skaliert, sicherer und weniger Atommüll erzeugend. Klima-Reporter, *Der Klima-Lügendetektor*, 18. Februar 2021, "Bill Gates: Den Teufel mit Beelzebub austreiben. William "Bill" Henry Gates: "Wie wir die Klimakatastrophe verhindern", Piper 2021.



## ALLES GRÜNE DIENT DER WELTRETTUNG - EIN CLEVERES GESCHÄFTSMODELL FÜR KONZERNE<sup>14</sup>.

Die Konsumgüter-Multis Unilever und Nestlé versprechen, mit ihrem Kerngeschäft die *Sustainable Development Goals* der Vereinten Nationen umzusetzen. Unilever-Marketing-Influencer nennen ihr Unternehmen „die größte NGO der Welt“. Dabei verbraucht der Lebensmittelkonzern für schnell zubereiteten „Pulverfraß“ wie Tütensuppen jedes Jahr acht Millionen Tonnen der Rohstoffe, die für die Hälfte der globalen Waldzerstörung verantwortlich sind: Rindfleisch, Soja und Palmöl. Die Industrie und ihre grünen Daniel Düsentriebe bieten immer neue Zaubertechnologien, Verpackungen und Flugzeugsitzbezüge, die man essen kann, kompostierbare Billig-T-Shirts, Jeans aus Ozeanplastik oder Flugzeuge, die mit Algentreibstoff fliegen.

Und ziehen nicht alle, Verbraucher, Industrie und Politik, „an einem Strang“? Gibt es nicht schon viele „Schritte in die richtige Richtung“? Aber ja. Doch Vorsicht, hinter der grünen Scheinwelt schreitet die globale Zerstörung leise, unaufhaltsam, rapide fort.

Das Global Foodprint Network berechnet jedes Jahr den sogenannten Earth Overshoot Day. Dieser Erdüberlastungstag ist jener, an dem alle Ressourcen der Welt, die binnen eines Jahres klimaverträglich, ökologisch und sozial gerecht genutzt werden können, aufgebraucht sind und die Kapazität, Müll und Treibhausgase aufzunehmen, erschöpft ist. Und der Erdüberlastungstag findet jedes Jahr früher statt: 2015 war er am 13. August, nur ein Jahr später, 2016, bereits am 8. August und 2017 am 2. August. Im Jahr 2000 war er noch am 8. Oktober. Denn zwischen 1980, der Veröffentlichung der „Grenzen des Wachstums“ und 2010 hat sich der jährliche globale Verbrauch von Biomasse, mineralischen Rohstoffen und fossilen Brennstoffen von unter 40 auf 80 Milliarden Tonnen verdoppelt. Jede Minute wird Wald in der Ausdehnung von 36 Fußballfeldern zerstört. Bis zu 58.000 Tierarten verschwinden jedes Jahr. 24 Milliarden Tonnen fruchtbaren Bodens gehen jährlich verloren. Die Zahl der Hungernden ist zuletzt wieder auf 815 Millionen Menschen gestiegen. Zwei Milliarden Menschen leiden an Mangelernährung, obwohl so viele Lebensmittel wie nie zuvor produziert werden. Trotz freiwilliger Weltrettungsversprechen der Industrie, trotz der Flut von Nachhaltigkeitsiegeln, die ökologisch bedenklichen Produkten Unbedenklichkeit bescheinigen, und trotz des scheinbar ubiquitären „ethischen Konsums“.<sup>15</sup>

---

<sup>14</sup> Die Welt retten - Von den „Grenzen des Wachstums“ zur ökologischen Ideologie, Essay von Gerd Klöwer, in: AGOMWBW-Rundbrief Nr. 786 vom 18.03.2021.

<sup>15</sup> Letztlich bestehen große Zweifel, ob das gegenwärtige Wirtschafts- und Gesellschaftsmodell, in dem die Mehrzahl der 8 Milliarden Menschen zu Lasten ihrer Umwelt, der natürlichen endlichen Ressourcen lebt, ethisch zu rechtfertigen ist. Ich meine: NEIN. Ein Leben zum Schaden unserer Kinder und Enkel kann nicht ethisch sein. Eine Finanzwelt, die das alles finanziert, kann nicht ethisch sein.

Ethischer Konsum ist Konsum von Produkten, die sowohl umweltschonend und ressourcensparend als auch sozialverträglich produziert wurden — bspw. Fairtrade- oder Bioprodukte. Wer sich in einem Supermarkt umsieht, dem erscheint es als ein Leichtes, ethisch zu konsumieren. Der Markt für Produkte, die «nachhaltig» oder «fair» produziert werden, steigt kontinuierlich an. Doch bedeuten diese ständig steigenden Umsatzzahlen, dass die Art und Weise, wie produziert wird — die Produktionsweise, welche ja erst Produkte hervorbringt — «grüner» und «fairer» wird? Wir konsumieren in Deutschland nicht weniger, sondern immer mehr. Seit der ersten Klimakonferenz von Rio im Jahr 1992 haben sich die privaten Konsumausgaben in Deutschland um mehr als vier Fünftel erhöht. Auch die Zahl der Pkw auf deutschen Straßen ist in den vergangenen zehn Jahren um knapp sechs Millionen auf mehr als 47 Millionen Fahrzeuge gestiegen. Der Flugverkehr meldet

Wir konsumieren in Deutschland nicht weniger, sondern jedes Jahr immer mehr. Seit der ersten Klimakonferenz von Rio im Jahr 1992 haben sich die privaten Konsumausgaben in Deutschland um mehr als vier Fünftel erhöht. Auch die Zahl der Pkw auf deutschen Straßen ist in den vergangenen zehn Jahren um knapp sechs Millionen auf mehr als 47 Millionen Fahrzeuge gestiegen. Der Flugverkehr meldet regelmäßig neue Rekorde: 2018 gab es mehr als 3,3 Millionen kommerzielle Flüge im deutschen Flugraum. Autofahren und Fliegen sind zwei zentrale Stellschrauben für den Klimaschutz.

Auf verstörende Art und Weise haben sich Großkonzerne der Bilder und Begriffe der Umweltbewegung bemächtigt. Sie benutzen die Zerstörung, die sie anrichten, dazu, sich als Retter zu inszenieren. Und sie schieben, Hand in Hand mit der Politik, die Verantwortung auf den Bürger. Ihm weisen sie die rein ökonomische Rolle des Verbrauchers zu: Der soll schön weiter verbrauchen, dafür wollen ihm die Unternehmen im Gegenzug ein gutes Gewissen bieten. Als sei es die Aufgabe des Einzelnen, sich im Supermarkt zwischen Ausbeutung und gerechten Löhnen zu entscheiden und nicht die der Politik, dafür zu sorgen,

---

regelmäßig neue Rekorde: 2018 gab es mehr als 3,3 Millionen kommerzielle Flüge im deutschen Flugraum. Autofahren und Fliegen sind zwei zentrale Stellschrauben für den Klimaschutz. Nachhaltiges ethisches Anlegen von Geld und Kapital ist ein vorausschauender Ansatz, Geld zu investieren. Er zielt darauf ab, in einer sich rasant verändernden Welt langfristige nachhaltige Wertentwicklung zu erwirtschaften. Die Fähigkeit von Unternehmen, heute und in Zukunft erfolgreich tätig zu sein und positive Erträge zu erzielen, wird zunehmend von Umwelt-, Sozial- und Governance-Faktoren (Environment, Social and Governance, ESG) abhängen. ESG-Faktoren bieten Anlegern Chancen, in Unternehmen zu investieren, die mit Innovation eine nachhaltige Zukunft erschaffen möchten.

In Deutschland gibt es aktuell etwa 10- 15 Banken, die ein besonderes Geschäftsmodell verfolgen: Diese Kreditinstitute haben im Idealfall eigens festgelegte ethische und ökologische Kriterien, die sie ihrem gesamten Bankgeschäft zugrunde legen. Dies unterscheidet sie von anderen Banken und Sparkassen.

Ethisch operierende Banken schließen eine Reihe von Geschäftsfeldern komplett oder teilweise aus. Das Geld der Kunden verwenden sie dabei im Wesentlichen in zwei Bereichen: Im Kreditgeschäft und im sogenannten Einlagengeschäft (Aktiv- und Passivgeschäft). Für beide Bereiche werden ethisch-ökologische Kriterien angewandt. Ethisch nachhaltige Finanzinstitute wie die Pax-Bank leisten einen Beitrag für eine bessere Welt: Sie investieren ausschließlich in Unternehmen, deren Werte als ethisch-nachhaltig mit christlichem Hintergrund vertretbar sind. „Nachhaltigkeit hat sich als zusätzliche Dimension in der Kapitalanlage etabliert. „Geld nachhaltig anzulegen bedeutet, in ökologischer, sozialer und ökonomischer Hinsicht in eine lebenswerte Zukunft zu investieren.“

Für Geldanlagen mit ökologischen, ethischen, sozialen Aspekten gibt es eine Vielzahl von Bezeichnungen: Grünes Geld, Green Money, Social Investment, Ethisches Investment, ethische Geldanlage, *sustainable Investments*, *Social Responsible Investment*, *Sustainable and Responsible Investment*. All das findet sich wieder unter der Begrifflichkeit: Nachhaltigkeit. Nachhaltige Geldanlagen ergänzen die klassischen Kriterien der Rentabilität, Liquidität und Sicherheit um ökologische, soziale und ethische Bewertungspunkte. Nachhaltige Geldanlagen ist also die allgemeine Bezeichnung für nachhaltiges, verantwortliches, ethisches, soziales, ökologisches Investment und alle anderen Anlageprozesse, die in ihre Finanzanalyse den Einfluss von ESG (*Umwelt, Soziales und Governance*)-Kriterien (*Environment, Social and Governance*) einbeziehen. Es beinhaltet auch eine explizite schriftlich formulierte Anlagepolitik zur Nutzung von ESG-Kriterien. Man unterscheidet verschiedene Anlagekriterien: Ausschlusskriterien dienen dazu, Unternehmen oder Staaten vom Investmentuniversum auszuschließen, weil sie bestimmte Produkte herstellen, bestimmte *soziale, ökologische und governance-bezogene* Kriterien nicht erfüllen, der Wertvorstellung eines Investors nicht entsprechen oder gegen internationale Normen und Standards verstossen, wie sie von OECD, ILO, UN und anderen definiert werden. Ein Ausschlussgrund für Unternehmen kann z.B. die Herstellung von Tabak, die grobe Verletzung von Menschenrechten oder der Verstoss gegen Arbeitsnormen sein. Für Staaten kann zum Beispiel die Anwendung der Todesstrafe zum Ausschluss führen.

dass es in der Lieferkette zu Menschenrechtsverletzung und Naturzerstörung gar nicht erst kommt.

Den Widerspruch, der zwischen dem Wunsch, mit dem persönlichen Konsum nicht Teil des Elends sein zu wollen, und dem Wissen, dass eine individuelle Kaufentscheidung nicht zu einer Änderung des großen Ganzen führt, liegt, formuliert Raj Patel, Forschungsprofessor an der Universität Austin, Autor und Aktivist, treffend: „Ich kaufe Fairtrade-Kaffee. Denn die Alternative ist – was? Kolonialisten-Kaffee! Kaffee, der Kinder ausbeutet. Niemand will das. Jeder will faire Sachen kaufen. Warum ist das nicht gesetzlich geregelt?“<sup>16</sup>

Die sogenannte Konsumentendemokratie, in der nicht mehr der Bürger mit Widerstand und Protest Änderungen in der Politik bewegt, sondern der Konsument seinen Geldschein als Wahlzettel begreifen soll, entspricht der neoliberalen Ideologie von Alternativlosigkeit und Eigenverantwortung. Es klingt, als hätten wir durch unsere Wahl Macht – tatsächlich zementiert es das Gefühl der Hilflosigkeit. Und es schickt die Menschen in einen moralischen Wettbewerb: die „guten“ gegen die „bösen“ Konsumenten. Als Letztere gelten oft jene, die gar nicht die finanziellen Mittel für Konsum, geschweige denn ethischen, haben. Doch die niedrigen Lebensmittel- und Konsumgüterpreise, auf die Arme und Geringverdiener angewiesen sind, sind politisch erwünscht. Sie ermöglichen es, die Löhne möglichst gering und den Konsum hoch zu halten.

„Das ist der bösartigste und schädlichste Teil der grünen Konsumbewegung“, sagt Forschungsprofessor Patel. „Sie verstärkt die Idee, man sei nur eine einzelne Person. Das zeigt, dass man derart von seiner eigenen Wirkungsmacht getrennt ist, dass man gar nicht mehr sieht, dass man nicht alleine ist.“ So kommt es, dass die scheinbar letzte Hoffnung von Gesellschaft und Politik auf Weltrettung die ist, dass sich Konzerne „zum Guten“ wandeln. Wenn sich „die Großen“ nur ein bisschen „verbessern“, habe das weitreichende positive Folgen, so die gleichermaßen absurde wie naive Theorie. Doch die blendet aus, welche Strukturen zu all den Problemen führen. Denn im globalen Kapitalismus sind Ausbeutung, Menschenrechtsverletzungen, Klimaschäden und Naturzerstörung selbstverständlich keine vermeidbaren Kollateralschäden. Auf ihnen gründet der Profit.

Je weniger die Konzerne auf Arbeits-, Land- und Menschenrechte (oder gar Umweltgesetze) Rücksicht nehmen müssen, desto besser für ihr Geschäft. Eigentlich ist es ja ganz einfach: Könnten Unternehmen mit ökologisch und sozial gerechtem Wirtschaften tatsächlich Profit machen, warum sollten sie denn dann überhaupt etwas Anderes tun?

## GRÜNER KONSUM

Letztlich bestehen große Zweifel, ob das gegenwärtige Wirtschafts- und Gesellschaftsmodell, in dem die Mehrzahl der 8 Milliarden Menschen zu Lasten ihrer Umwelt, der natürlichen endlichen Ressourcen lebt, ethisch zu rechtfertigen ist.

---

<sup>16</sup> Raj Patel (2008), britisch-amerikanischer Wissenschaftler, Schriftsteller, Journalist und Aktivist. Seine Arbeitsschwerpunkte sind Globalisierung, Ernährungssouveränität und Welthunger. Gemeinsam mit Steve James. 2017 veröffentlicht er das Buch *Seven Cheap Things* über Ökologie und Kapitalismus gemeinsam mit Jason W. Moore: *Stuffed and Starved: The Hidden Battle for the World Food System*. 2008, *Food Rebellion! Crisis and the Hunger for Justice*. 2009 (gemeinsam mit Eric Holt Giménez), sowie *The Value of Nothing*. 2010 dt. *The Value of Nothing. Was kostet die Welt?*. 2010.

Ich meine: „Nein“. Ein Leben zum Schaden unserer Kinder und Enkel kann nicht ethisch sein. Eine Finanzwelt, die das alles finanziert, kann nicht ethisch sein.

Ethischer Konsum ist Konsum von Produkten, die sowohl umweltschonend und ressourcensparend als auch sozialverträglich produziert wurden — bspw. Fairtrade- oder Bioprodukte. Wer sich in einem Supermarkt umsieht, dem erscheint es als ein Leichtes, ethisch zu konsumieren. Der Markt für Produkte, die «nachhaltig» oder «fair» produziert werden, steigt kontinuierlich an. Der Umsatz von Bioprodukten hat sich z.B. in der Schweiz von 2007 bis 2017 von 1.3 auf 2.7 Mrd. Franken verdoppelt (Bundesamt für Landwirtschaft); derjenige von Fairtrade-Produkten stieg im selben Zeitraum von 257 auf 700 Mio. Franken.<sup>17</sup> Doch bedeuten diese ständig steigenden Umsatzzahlen, dass die Art und Weise, wie produziert wird – die Produktionsweise, welche ja erst Produkte hervorbringt — «grüner» und «fairer» wird?

So verwandelt die Konsumentendemokratie wichtige gesellschaftliche Fragen, wie wir gut und gerecht auf diesem Planeten zusammenleben können, in eine rein ökonomische und technische Angelegenheit: Als sei das wachstums- und konsumorientierte System, das für die ökologischen Schäden verantwortlich ist, völlig in Ordnung. Es müssten allenfalls ein paar Fehler korrigiert werden.<sup>18</sup> Die Wirtschaft hat sich auf die neue Konsumentenklasse

---

<sup>17</sup> Bio-Produkte bezeichnen Erzeugnisse des ökologischen Landbaus. Die Begriffe „Bio“ und „Öko“ sowie die Kennzeichnung „aus kontrolliert biologischem Anbau“ sind europaweit gesetzlich geschützte Bezeichnungen, die eine Zertifizierung nach der EG-Öko-Verordnung durch unabhängige Öko-Kontrollstellen voraussetzen. Neben dem amtlichen Bio-Siegel gibt es weitere private Verbandssiegel wie in der Schweiz z.B. Bio Suisse, die über die EU-Standards hinausgehende Anforderungen stellen. Der Markt für Bio-Lebensmittel boomt. In der Schweiz hat sich der Umsatz mit Bioprodukten in den letzten zehn Jahren mehr als verdoppelt. Pro Kopf geben die Schweizer weltweit am meisten für Bio-Lebensmittel aus. Rund die Hälfte der Schweizer Bevölkerung achtet darauf, möglichst Lebensmittel aus biologischem Anbau bzw. biologischer Produktion zu kaufen, Tendenz steigend. Der höchste Umsatz wird dabei mit Frischeprodukten in Bioqualität erzielt. Vor allem biologisch erzeugte Eier haben einen hohen Marktanteil im Lebensmitteleinzelhandel. Bio-Lebensmittel in der Schweiz. Veröffentlicht von Eva Schultz, Statista, Global No.1 Business Data Platform, *Insights* und Fakten aus 170 Branchen und 150+ Ländern 30.11.2020

<sup>18</sup> Warum nachhaltiger Konsum die Welt nicht retten wird: Der Druck auf den Verbraucher ist groß, seine Kaufentscheidungen am Leitbild der Nachhaltigkeit zu orientieren. Verbunden wird damit die Hoffnung, ein massenhaft verändertes Nachfrageverhalten könnte nicht nur die Produktqualität verbessern, sondern auch die weltweiten Umwelt- und Gerechtigkeitsprobleme lösen. Der Verbraucher soll es richten. Armin Grunwald, Leiter des Büros für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag (TAB) und Professor für Technikphilosophie am Institut für Philosophie des KIT, hat dazu das passende Buch geschrieben. Tagtäglich kaufen Menschen ein. Immer mehr achten dabei darauf, ihre eigenen Bedürfnisse nicht auf Kosten anderer Menschen oder zu Lasten der Umwelt zu befriedigen. Sie konsumieren nachhaltig – oder versuchen es wenigstens. Weil sie die Welt retten wollen? Unwahrscheinlich. Weil sie mit ihren Kaufentscheidungen einen kleinen Beitrag zu mehr Gerechtigkeit und Umweltschutz leisten wollen? Schon eher. Viele sind sozioökologische Überzeugungstäter, die das Richtige tun wollen. Viele haben angesichts von Klimawandel, Ressourcenverschwendung und Artensterben aber auch einfach nur ein schlechtes Gewissen – und beruhigen es durch den Griff ins Bioregal oder zur Jutetasche.

Weniger Fleisch essen, da wäre wirklich Wasser gespart, denn für die Erzeugung von einem Kilo Fleisch wird in der ganzen Nahrungskette vom Sojabohnen-Tierfutter-Acker bis zur Kuh soviel Wasser verbraucht, dass man ein Jahr lang damit Duschen könnte. Aber aufs Steak verzichten, soweit geht die Liebe zur Umwelt und den Mitmenschen in der Dritten Welt dann doch nicht. „Warum ökologisch korrekter Konsum die Umwelt nicht retten kann“, das hat der Physiker Armin Grunwald

längst eingestellt: Neue, umwelt- und sozialverträglich produzierende Unternehmen sind entstanden, alte haben ihre Produktion umgestellt oder „grüne“ Produkte ins Sortiment aufgenommen. Schon heute erfüllt die Nachhaltigkeits-Branche fast alle Wünsche. Wer möchte – und bereit ist, ein wenig mehr Geld auszugeben –, kann aus einem riesigen Angebot wählen. Auch die Infrastruktur ist mitgewachsen: Bioläden findet man mittlerweile in nahezu jedem Stadtteil, Biosortimente in jedem Supermarkt; spezielle Versandhäuser versorgen die entlegensten Winkel der Republik mit ökologischen Haushaltswaren, Betten, Möbeln und Textilien.

Das ist zweifelsohne eine Erfolgsgeschichte. Und es fördert gewiss bei immer mehr Menschen die Ansicht, dass die privaten Konsumenten – und nicht etwa Unternehmen oder Politiker – die Transformation des Kapitalismus hin zu einer ökologischen Ökonomie mit menschlichem Antlitz anstoßen müssen. Was sich vermessen anhört, klingt in der Theorie einfach und einleuchtend: Da der Anteil des Konsums an der weltweiten Wirtschaftsleistung aktuell etwa 75 Prozent beträgt und davon zwischen 50 und 60 Prozent auf den privaten Verbrauch entfallen, besitze dieser eine ökonomische Bedeutung, die sich als politische Ressource nutzen lasse. Einzige Voraussetzung und notwendige Bedingung der Öko-Transformation: die „Einkaufsrevolution“. Mit anderen Worten: Die Konsumenten müssen ihre Macht in Bezug auf die Nachfrage entdecken und als politisches Druckmittel einsetzen. Wenn sie massenhaft bewusster, sparsamer, sozial verantwortlicher handeln, zwingen sie Industrie und Handel dazu, sozial- und umweltfreundlichere Produkte herzustellen und anzubieten – und sorgen auf diese Weise für die ökosoziale Trendwende.

Europa ist eine Externalisierungsgesellschaft: mit diesem Begriff beschreibt Stephan Lessenich, Professor für Soziologie an der Ludwig-Maximilian-Universität in München, in seinem Buch „Neben uns die Sintflut“ (2017), wie der westliche Wohlstand grundsätzlich zulasten der Länder des Südens geht, weil die ökologischen und sozialen Kosten von Wirtschaftswachstum und Konsum systematisch dorthin abgewälzt werden<sup>19</sup>. „Wir leben nicht über unsere Verhältnisse, wir leben über die Verhältnisse anderer. Uns im Westen geht es gut, weil es den Menschen anderswo schlecht geht. Wir lagern Armut und Ungerechtigkeit aus, im kleinen wie im großen Maßstab.“

Laut dem *Global Foodprint Network* lebt die Weltbevölkerung, gemessen an ihrem Konsum, heute so, als hätte sie 1,6 Erden zur Verfügung. Würden alle auf der Welt so viel konsumieren, wie die Menschen in reichen Ländern (z.B. Deutschland oder USA), bräuchte es mehr als drei Planeten. Deutschland, eines der reichsten Länder der Welt, importiert jedes Jahr Essen und Waren, deren Anbau und Herstellung eine Fläche doppelt so groß wie die Bundesrepublik beansprucht – anderswo in der Welt. Deutschland ist der drittgrößte Lebensmittelimporteure der Welt, obwohl die Ackerflächen hierzulande ausreichen würden, um uns (die deutschen Konsumenten) fast komplett selbst mit Essen zu versorgen. Aber

---

schlüssig auf lesbaren 120 Seiten zusammengefasst. Nachhaltig gut. Wobei Grunwald nicht zur Verantwortunglosigkeit aufruft, im Gegenteil . Aber man sollte sich keine Illusionen über die tatsächlichen Auswirkungen des eigenen Handelns als Konsument machen. Armin Grunwald: „Ende einer Illusion – warum ökologisch korrekter Konsum die Umwelt nicht retten kann“, oekom-Verlag, 2020.

<sup>19</sup> Stephan Lessenich, Professor für Soziologie, „Neben uns die Sintflut“ (2017). Die Externalisierungsgesellschaft und ihr Preis. Hanser Berlin 2016.

nur ein Fünftel des hier angebauten Getreides wird zu Lebensmitteln verarbeitet – der Großteil wandert in Futtertröge, Biogasanlagen und Autotanks.<sup>20</sup>

Auf zwei Dritteln der Ackerfläche Deutschlands wächst Futter für die 200 Millionen Tiere in Massenställen, auf einem Fünftel wachsen sogenannte Energiepflanzen. Allein die Maisfelder dehnen sich hier auf einer Fläche der Größe Siziliens aus.<sup>21</sup> Mit der Zerstörung der landwirtschaftlichen Vielfalt geht ein Verlust der Artenvielfalt einher: Mehr als drei Viertel der Insekten sind verschwunden, ein Drittel der heimischen Vögel ist bedroht und neun Prozent der Böden sind degradiert, weil mit den Monokulturen der Einsatz von Pestiziden und Herbiziden wächst. Doch diese verheerenden Folgen spüren die Konsumenten nicht unmittelbar und existenziell, sind doch die Supermarktregale im reichen Deutschland stets randvoll.

Die zerstörerische Landwirtschaft zum Zweck des Wirtschaftswachstums wäre nicht möglich, würde sich Deutschland nicht die Teller in anderen Teilen der Welt füllen. Weil nicht einmal die riesigen Futterflächen hier ausreichen, um immer mehr Fleisch für den deutschen Fleischwahn und den Export zu produzieren, importiert Deutschland jedes Jahr 4,5 Millionen Tonnen Futtersoja. Für diese Gentechnik-Monokulturen wird in Lateinamerika Indigenen Land geraubt und Wald vernichtet. Hunderte Millionen Liter Pestizide landen auf den Feldern, machen Menschen krank, ruinieren Böden und Wasser. Für industrielles Fertiggessen, das im Supermarkt Ernährungsvielfalt vorgaukelt, und für Biosprit, der das Klima nicht rettet, werden gewaltige Mengen Palmöl aus Indonesien importiert – Landraub, Waldvernichtung und Gewalt gegen Indigene und Bauern inklusive. Weltweit ernten Kinder und Sklaven in Plantagen und Gewächshäusern im Giftregen unser Importobst und -Importgemüse, denn auf weniger als einem Prozent der heimischen Ackerflächen wird Gemüse angebaut.

Um diese systematische Zerstörung zu legitimieren, haben sich Konzerne nahezu lückenlos mit Nachhaltigkeitssiegeln eingedeckt. Für jeden Rohstoff, dessen massenhafte Gewinnung gar nicht ökologisch und sozial gerecht erfolgen kann, gibt es mittlerweile Zertifizierungen. Ausgestellt meist von Industrieinitiativen, mit Unterstützung wirtschaftsfreundlicher NGOs wie etwa dem WWF. Da gib es den Runden Tisch für *nachhaltiges Palmöl (RoundTable for Sustainable Palm Oil (RSPO)*, das *Forest Stewardship Council (Waldschutzrat)* mit dem FSC-Siegel für nachhaltige Forstwirtschaft, das *Marine Stewardship Council (Meeresschutzrat)*, das nachhaltige Fischerei mit dem MSC-Siegel zertifiziert, *Runde Tische für Rindfleisch (Global Roundtable on Sustainable Beef – GR SB – Globaler Runder Tisch für Nachhaltigen Fleischkonsum) und Soja (Roundtable on Responsible Soy – RTRS , Rounder Tisch für Nachhaltige Soyaproduktion)* sowie die Initiative für bessere Baumwolle

---

<sup>20</sup> Biomasse ist global meist genutzter regenerativer Energieträger. Egal ob fest, flüssig oder gasförmig – die Nutzungsmöglichkeiten von Biomasse sind vielfältig und machen sie als Energieträger weltweit beliebt. Biomasse wird zur Wärmebereitstellung in fester Form (das heißt als biogener Festbrennstoff wie zum Beispiel Scheitholz, Hackgut, Briketts, Pellets), als Brenngas (das heißt Biogas) und – sehr begrenzt – zum Teil auch als flüssiger Brennstoff (das heißt Pflanzenöl) eingesetzt. Online-Serie erneuerbare Energien 2019, Teil 7, 06.11.2020, 12:00 Uhr

<sup>21</sup> Auf mehr als 2 Millionen Hektar werden in Deutschland Energiepflanzen angebaut. In den vergangenen Jahren ist der Anbau von Energiepflanzen in Deutschland auf über 2 Millionen Hektar ausgedehnt worden. Die meisten Pflanzen werden für die Biogaserzeugung und die Biokraftstoffproduktion genutzt. <https://www.bfn.de> › daten-fakten › erneuerbare-energien. <https://de.statista.com>



(*Better Cotton Initiative – BCI*). Sie arbeiten jedoch nicht an einer Reduktion der Rohstoffe, sondern an der Produktionssteigerung. Sie bieten ihren Produzenten Rohstoffzugang, sichern Milliardengewinne und stärken damit ihre Macht. Und sie agieren gegen die Interessen der lokalen Bevölkerung, die kein *Top-down-Konzept* wie die Verbesserung der Lieferkette in den reichen Norden fordert, sondern Landrechte und Ernährungssouveränität. Bereits heute könnten sich vier Milliarden mehr Menschen gut ernähren, wenn auf den Äckern der Welt nicht Futter- und Energiepflanzen (Soya oder Palmöl) sondern hochwertige Nahrungsmittel wachsen würden.<sup>22</sup>

Die Konsumenten und die kapitalistischen Gesellschaften des Nordens haben sich mit dem Elend der Welt abgefunden und betreiben Besitzstandswahrung.

Eine andere Antwort darauf gibt Ulrich Brand<sup>23</sup>: Wie wir produzieren und konsumieren, unsere imperiale Lebensweise also, sei tief in das allgemeine Bewusstsein, die alltäglichen Verhaltensweisen und die gesellschaftlichen Prägungen der Menschen eingeschrieben. Dadurch erscheint uns der Zusammenhang rational, normal und „natürlich“. Vor allem, wenn alle so handeln: viel Fleisch essen, viel Auto fahren und fliegen, viele Klamotten und ständig neue, noch weiter entwickelte Smartphones und Computer, alles zu jeder Zeit und möglichst billig. Die imperiale Lebensweise, so Brand und Wissen, beruhe „auf einer Art gesellschaftsstabilisierendem Kompromiss zwischen den Interessen der Herrschenden und breiteren Schichten der Bevölkerung“.

Diesem Kompromiss ist auch die Idee geschuldet, man könne innerhalb des Systems und mit etablierten Handlungsmustern etwas ändern: weiter konsumieren, aber eben „ethische“ Produkte. Aber es gibt kein richtiges Einkaufen im falschen Weltwirtschaftssystem. Der Kapitalismus lässt sich nicht mit seinen eigenen Waffen schlagen. Er inkorporiert alles, auch Protest und Kritik. Er macht sie zur Ware, konsumierbar, und stärkt sich damit selbst.<sup>24</sup>

In den krisengeschüttelten Ländern Griechenland und Spanien ist die solidarische Landwirtschaft keine Nische mehr, sondern versorgt Hunderttausende Menschen. Sie ist

---

<sup>22</sup> Wer entscheidet, ob auf einem Acker (z.B dem Acker in Westpreußen, der vor Generationen einmal meiner Großmutter gehörte) der neue Eigentümer, z.B. ein holländischer Agrarkonzern, heute Weizen für Brot oder Futter fürs liebe Vieh anbaut? Über die angebaute Frucht entscheiden immer die jeweiligen Eigentümer und die Bauern, mag dieser Acker nun in Westpreußen liegen oder im frisch gerodeten Urwald in Brasilien, auf indigenem Land.

<sup>23</sup> Brand, Ulrich, 2012: Globales Umweltmanagement: Rio+20 – Mögliche Neuorientierungen und falsche Versprechen, in: Forum Wissenschaft, H. 2; [www.linksnet.de/de/artikel/27653](http://www.linksnet.de/de/artikel/27653)

<sup>24</sup> Bei Solidarischer Landwirtschaft werden die Lebensmittel nicht mehr über den Markt vertrieben, sondern fließen in einen eigenen, durchschaubaren Wirtschaftskreislauf, der von den Verbrauchern mit organisiert und finanziert wird.

Menschen, die in der Landwirtschaft arbeiten, haben meist nur die Wahl entweder die Natur oder sich selbst auszubeuten. Ihre Existenz hängt von Subventionen und Markt- bzw. Weltmarktpreisen ab. Beide sind Faktoren, auf die sie keinen Einfluss haben und die sie häufig zwingen, über ihre persönliche Belastungsgrenze sowie die von Boden und Tieren zu gehen, oder ganz aus der Landwirtschaft auszusteigen. Auch der ökologische Landbau ist von diesem Mechanismus nicht ausgenommen: Solidarische Landwirtschaft fördert und erhält eine bäuerliche und vielfältige Landwirtschaft, stellt regionale Lebensmittel zur Verfügung und ermöglicht Menschen einen neuen Erfahrungs- und Bildungsraum.

Online-Fachtagung „Kartoffel, Kürbis, Vaterland – Landwirtschaft aus rechter Hand“, 22. & 23. März, Jena 2021.

die praktische Umsetzung der Ernährungsunabhängigkeit, für die auch Kleinbauernbewegungen des Südens kämpfen. Ohne eine derart veränderte Landwirtschaft im Norden ist sie auch im Süden nicht möglich. Solche globalen Bewegungen, die für ökologische und soziale Gerechtigkeit kämpfen, nennt Jean Ziegler „planetarische Zivilgesellschaften.“<sup>25</sup>

#### KANN ÖKOSOZIALISMUS DIE WELT RETTEN?<sup>26</sup>

Die Grünen Parteien Europas glauben, dass die ökologisch-ökonomische Krise nur eine irrtümliche Fehlentwicklung der Marktwirtschaft ist und mit »grüner Marktwirtschaft gegen Markt- und Politikversagen« zu heilen sei. Kapitalistische Wachstumsdynamik und strukturelle Marktmacht des Kapitals verhindern jedoch in der Realität eine Lösung der ökologischen Probleme.

Reformen des Kapitalismus scheinen zunächst realistischer als seine Transformation. Die Macht der alten Industrien, also der großen Energieversorgungsunternehmen oder der Automobilindustrie, erweist sich als Bremsklotz einer ökologischen Reform. Denken wir daran, wie die Energiekonzerne in Deutschland den halbherzigen Atomausstieg der damaligen rot-grünen Bundesregierung unter der jetzigen „schwarz-roten“ Bundesregierung wieder einkassieren konnten. Nur durch die Atomkatastrophe in Fukushima konnte er durchgesetzt werden.

»Ein grüner Kapitalismus würde«, warnt Ulrich Brand, »eine neue Phase der Regulation (oder besser der andauernden Vergewaltigung) der Naturverhältnisse einleiten, die nicht grundlegend die Degradation stoppen wird. Er wird, wie alle gesellschaftlichen Verhältnisse unter Bedingungen der Dominanz der kapitalistischen Produktionsweise, extrem selektiv sein, vielen Menschen zu mehr Einkommen und einem höheren materiellen Lebensstandard verhelfen, andere Menschen und Regionen ausschließen oder gar ihre materiellen Lebensgrundlagen zerstören«. Die Reichen würden reicher und die Armen ärmer werden.

---

<sup>25</sup> „Ich bin für den Internationalismus. Zwischen der Globalisierung und dem Internationalismus gibt es einen radikalen Widerspruch: Der Freihandel entwaffnet die Konsumenten, das transatlantische Abkommen TTIP ist das Transatlantische Freihandelsabkommen, offiziell Transatlantische Handels- und Investitionspartnerschaft (englisch *Transatlantic Trade and Investment Partnership, TTIP*, früher *Trans-Atlantic Free Trade Agreement, TAFTA*), ein geplantes Freihandels- und Investitionsschutzabkommen in Form eines völkerrechtlichen Vertrags zwischen der Europäischen Union und den USA. Die genauen Vertragsbedingungen werden seit Juni 2013[3] ausgehandelt; dieser Prozess wird vielfach als intransparent kritisiert. „Ich möchte den Aufbau einer Weltgemeinschaft, wo Staaten einen Teil ihrer Souveränität schrittweise in supranationale Organisationen überführen, gemeinsame Märkte schaffen mit sozialen Imperativen“, sagte Jean Ziegler als Vizepräsident des Beratenden Ausschusses des UN-Menschenrechtsrats, Der Tagesspiegel, 27.03.2017.

<sup>26</sup> Weltrettung hat Hochkonjunktur. Auch US-Präsident Jo Biden will die Welt retten – mit einem 1,9 Billionen US Dollar Konjunkturprogramm. Das könnte die Weltkonjunktur nach der Corona-Krise wieder ankurbeln - oder in neues Desaster stürzen. ( DIE ZEIT, Mr. Biden rettet die Welt, 11.03.2021). Ganz anders will dagegen Greta Thunberg die Welt retten (Gerd Klöwer: Greta und die „Kirche des ökologischen Glaubens“. Wie aus der Klimabewegung 30 Jahre nach Erscheinung der „Grenzen des Wachstums“ eine neue „Ökologische Religion“ wird. Essay, S. 8 - 26 in: AGOMWBW-Rundbrief 783 v. 04. Februar 2021.)

Die Vermarktung der Natur wird dazu führen, dass alle Waren und Dienstleistungen, die mit dem Leben unmittelbar verknüpft sind (Luft, Ernährung, Wohnorte), teurer werden. „Die Wachstumsdynamik, die ökonomisch vermachteten (durch ökonomische Macht umgewandelten) Verhältnisse und die mangelnde Akzeptanz ökologischer Reformen lassen einen grünen Sozialismus nicht unwahrscheinlicher werden als einen grünen Kapitalismus“, sagt Jean Ziegler.<sup>27</sup>

Dem Kapitalismus wohnt der Zwang zu Wachstum und zur Landnahme noch nicht zur Ware gewordener Bereiche inne; die umweltzerstörenden Kosten der Produktion – ökologische, soziale – werden externalisiert. Während die sozialen Kosten (Krankheit, Erwerbsarbeitslosigkeit, Kriminalität) auf die Gesellschaft übertragen werden, werden die ökologischen Kosten der »Natur« ignoriert, beides mit fatalen Folgen. Würden die Kosten wieder den Verursachern angelastet, also internalisiert werden, beispielsweise über Ökosteuern oder Verbote, würden Produktionskosten erhöht und Gewinne reduziert – das scheut das Kapital wie der Teufel das Weihwasser. Eine ökologische Regulierung des Kapitalismus ist deshalb nur als Folge langwieriger politischer Kämpfe denkbar, aber nicht unmöglich.

Die Konzepte zur ökologischen Regulierung des Kapitalismus sind durchaus mannigfaltig. In grünen Parteien und in Teilen der Umweltbewegung wird, schon bevor die EU und das Weltwirtschaftsforum in Davos das Thema entdeckten, regelmäßig ein »*Green New Deal*« – also ein ökologisch reformierter grüner Kapitalismus – gefordert (vgl. *Bütikofer/Giegold 2010*). Zur Ironie der Geschichte gehört, daß gerade die Kommission der Europäischen Union, die stets den Interessen der Industrie folgt, einen solchen "*New Green Deal*" fordert<sup>28</sup>. Die Grünen stoßen mit ihrem Angebot des *Green New Deal* bei der Bevölkerung

---

<sup>27</sup> Jean Ziegler hat als Vizepräsident des Beratenden Ausschusses des UN-Menschenrechtsrats im Mai 2019 das EU-Flüchtlingslager Moria auf Lesbos besucht. Anhand vieler, oft erschütternder Einzelfälle schildert er eingehend seine Begegnungen mit Flüchtlingen, die von ihrem Leidensweg berichten, mit den mutigen, engagierten Vertretern verschiedener Hilfsorganisationen (medico international, Pro Asyl u. a.) und Menschenrechtsaktivisten, mit Anwälten und Offiziellen.

Sein Buch legt Zeugnis ab von dem moralischen Verfall, auf den Europa zusteuert, und ist ein eindringlicher Appell an die zuständigen Politiker in Brüssel und an die Zivilgesellschaft, der Praxis des »*Push-Backs*« und der unmenschlichen Realität der Hotspots ein Ende zu machen – denn sie sind die Schande Europas. Die Schande Europas, Bern 2019.???

<sup>28</sup> *EU New Green Deal*: Ziel ist, die Kohlenstoffemissionen zu verringern sowie Wälder, Landwirtschaft, umweltfreundlichen Verkehr, Recycling und erneuerbare Energien zu fördern. Der „*Green Deal*“ ist gut für Europa, aber möglicherweise schlecht für den Planeten. Statt wie geplant, die Emissionen Europas auf null zu senken, werde man lediglich die Emissionen in Europa reduzieren. Zunehmender Import, um den Wegfall einheimischer Produktion auszugleichen, verlagert die Probleme ins Ausland. Europa soll bis 2050 der erste klimaneutrale Kontinent werden. Das hat die EU mit dem „*Green Deal*“ Ende 2019 angekündigt. Ziel ist, die Kohlenstoffemissionen zu verringern sowie Wälder, Landwirtschaft, umweltfreundlichen Verkehr, Recycling und erneuerbare Energien zu fördern. In der Zeitschrift „*Nature*“ zeigen Wissenschaftler des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT), dass der „*Green Deal*“ ein schlechter Deal für den Planeten sein könnte. Mit steigendem Import von Agrargütern verlagere die EU ihre Umweltschäden lediglich nach außen. Zugleich entwickelten die Wissenschaftler Maßnahmen, wie der „*Green Deal*“ die globale Nachhaltigkeit doch fördern könnte. Der „*Green Deal*“ soll die europäische Landwirtschaft in den nächsten Jahren stark verändern und dazu beitragen, dass Europa zum ersten klimaneutralen Kontinent wird. Bis 2030 soll ein Viertel der landwirtschaftlichen Flächen ökologisch bewirtschaftet und der Einsatz von Düngemitteln um 20 und der von Pestiziden um 50 Prozent reduziert werden. Welche Wirtschafts- und Industriepolitik brauchen wir, um bis 2050 in der EU Klimaneutralität zu erreichen? Wie muss ein *Green New Deal* tatsächlich aussehen? Der Kampf gegen den

und der neuen Öko-Industrie auf Zustimmung. Große Photovoltaikanlagen und *Offshore*-Windparks in den Händen weniger Energieversorgungsunternehmen können neben einer dezentralen und kommunalen Energieversorgung stehen.

Hier muß der grüne Optimismus, der einen grünen Kapitalismus fordert, hinterfragt werden: Ist die Bevölkerung wirklich bereit, auf Wohlfahrt und Konsum zu verzichten, um die Ziele des *Green New Deal* zu erreichen? Das fast unüberschaubare Warenangebot in Supermärkten und Tiefkühltruhen zu relativ niedrigen Preisen beruht auch darauf, daß landwirtschaftliche und industrielle Produzenten gnadenlos Produktionspreise minimieren, teure Rohstoffe durch billiges Plastik ersetzen, mehr Insektizide und Pestizide als jemals zuvor einsetzen und letztlich auf Kosten der Umwelt wirtschaften.

Jede einzelne grüne Forderung zur Rettung der Welt kann begründet sein, vieles erscheint nachvollziehbar, aber diese Ziele zu fordern ist einfach, sie zu realisieren erscheint schwierig, zumal in kurzer Zeit, da viele Konsumenten auf zu Vieles verzichten müssen.

Gleichzeitig brechen die Theoretiker zu neuen Ufern auf. Jenseits des „Grünen Kapitalismus“ in Form einer nachhaltigen, an ökologischen Zielen orientierten Marktwirtschaft fordern manche einen grünen Sozialismus, ökologischen Sozialismus oder

---

Klimawandel und der Kampf für soziale Gerechtigkeit sind miteinander verbunden - d.h. gute Arbeit, Zugang zu Wohnraum, öffentlichem Nahverkehr und bezahlbarer Energie müssen durch einen wirklichen *Green New Deal* sichergestellt werden. Die dreifache Krise der politischen Legitimität, der sozio-ökonomischen Ungleichheit und des Klimawandels können durch einen *Green New Deal*, der hunderttausende von Jobs schaffen wird, angegangen werden. Da jedoch eine drastische und rasche Reduktion der Treibhausgase in den nächsten Jahren erforderlich ist, können wir uns nicht weiterhin auf marktbasierter Reformen (also des Kapitalismus als Treiber unserer Wirtschaftssysteme) verlassen – vielmehr brauchen wir eine soziale Ordnung, die auf mehr Solidarität, Demokratie und Gleichberechtigung aufbaut, und eben nicht auf dem Geiz und Profitstreben einzelner (Diese grünen Utopien werden von vielen Kritikern, auch von mir (GK) als schwer realisierbar betrachtet. Fraglich ist, ob ein *Green New Deal* als globale Vision für den gesamten Planeten die Muster von Kolonialismus und Ausbeutung überwinden kann. Die Europäische Kommission unterstrich, dass Anreize über den Markt gesetzt werden müssen, um eine klimaneutrale Wirtschaft bis 2050 zu erreichen. Zu diesem Zweck werde die europäische Kommission eine europäische Industriestrategie vorlegen, die die gesamten Wertschöpfungsketten in den Blick nimmt: zum Beispiel im Falle von Elektromobilität die Herstellung und das Recycling von Batterien sowie die Gewinnung der notwendigen Rohstoffe, z.B. Kupfer oder Coltan. Zwischen 1900 und 2015 ist der weltweite Rohstoffabbau um das 14-fache gestiegen, zwischen 2015 und 2050 soll er sich noch einmal mehr als verdoppeln, heißt es in einem Bericht zum "Megatrend Rohstoffe und seltene Erden" der EU-Kommission. Seltene Cobalt-ähnliche Metalle wie Coltan werden aus dem Kongo exportiert und in Asien zu Tantal verarbeitet. Tantal wird zur Herstellung von Halbleitern benötigt, die in Akkus von Mobiltelefonen und Computern integriert sind. Für jedes Handy, jeden Computer, jede Digitalkamera benötigen die Produzenten Coltan. Das Erz und seine metallischen Elemente Niob und Tantal sind für besonders feine Elektronik unverzichtbar geworden. Tantal wird zudem in der Medizintechnik immer wichtiger. Da es nur langsam zerfällt und chemisch sehr träge reagiert, wird es für Zahnimplantate, Knochennägel und Prothesen verwendet.

Rund ein Viertel des weltweit in der Elektroindustrie verarbeiteten Tantals stammt aus dem Kongo. (Coltanabbau im Kongo: Geld heißt Krieg. Die Mine Rubaya im Kongo ist eines der wichtigsten Abbaugelände weltweit für den Handy- Coltan (auch Koltan), ein Tantal-Erz. Der Name „Coltan“ leitet sich von der Mineralgruppe Columbit-Tantalit ab. Die Termini „Coltan“ und „Columbit-Tantalit“ werden immer dann verwendet, wenn die einzelnen Minerale ohne entsprechende Tests nicht bestimmbar sind oder eine Differenzierung nicht nötig ist. Gute Beispiele für eine erfolgreiche Kooperation zwischen nationalen Regierungen, Industrie und Gewerkschaften: die Batterieallianz oder auch die Plastikallianz. Vergl. transform europe, von Cornelia Ernst u.a., Europäisches Netzwerk für alternatives Denken und politischen Dialog, transform! europe's 2020 yearbook.

Ökosozialismus. »Ökosozialismus« erscheint als »eine Synthese vom linken Ideal einer egalitären-solidarischen Gesellschaft und dem Ideal einer nachhaltigen Wirtschaft«. <sup>29</sup> »Der alte (marxistische) Sozialismus« suchte sein Ziel auf »Grundlage einer hoch entwickelten industriellen Ökonomie« zu verwirklichen. Angesichts der Grenzen des Wachstums der industriellen Produktions- und Lebensweise ist dies heute »völlig illusorisch« geworden. Der Glaube an den Fortschritt war lange ein zentrales Moment linker Identität – insbesondere der marxistisch geprägten Arbeiterbewegung. Dabei muss der »grüne Sozialismus« nicht in einer ökonomisch schrumpfenden Gesellschaft gedacht werden. Empfehlungen, dass alle auf Wohlstand zu verzichten hätten, ist mit größtem Misstrauen zu begegnen: »Ohne eine wirksame Bekämpfung von sozialer Ungleichheit und "Prekarität", (d.h. Verelendung) im globalen Maßstab wird sich ökologische Nachhaltigkeit weder national noch international durchsetzen, besonders nicht in der gegenwärtigen Corona-Krise«<sup>30</sup>.

Begrifflich verhält sich die Ergänzung »grün« zum Sozialismus wie seine Ergänzung »demokratisch«: Die Geschichte des realen Sozialismus und die Debatten innerhalb der sozialistischen Bewegungen zeigen, dass es keine Tautologie ist. Grüner Sozialismus lässt sich als eine postkapitalistische Gesellschaftsform beschreiben, die sich als Dreiklang von demokratischer Steuerung von Wirtschaft und Gesellschaft, ökologischer Nachhaltigkeit und sozialer Gerechtigkeit denken lässt. Eine Gesellschaft, die im Gegensatz zum Kapitalismus in der Lage sein würde, jenseits eines strukturellen Profit- und Wachstumszwangs die Lebensqualität zum Maßstab ihres ökonomischen Handelns zu machen. Hierin liegt der zentrale Unterschied zwischen grünem Kapitalismus und grünem Sozialismus: Selbst wenn im ersteren zukünftig nur noch Elektroautos gebaut werden sollten, wird er nicht die vielfältigen Bedarfe nach ökologischen Produkten befriedigen können. Was sich privatwirtschaftlich nicht rentiert, etwa der kleinteilige öffentliche Nahverkehr in ländlichen Gebieten, wird nicht angeboten werden. Hier stößt die

---

<sup>29</sup> Vgl. Michael Löwy, Was ist Ökosozialismus? „Er ist eine Strömung der Reflexion und der ökologischen Aktion, die sich die „grundlegenden Errungenschaften des Marxismus zu eigen macht und diese gleichzeitig von ihren produktivistischen Schlacken befreit“. Die kapitalistische Markt- und Profitlogik sind mit den Anforderungen des Umweltschutzes unvereinbar. Die Ökosozialisten kritisieren die gegenwärtigen Verkürzungen der politischen Ökologie, welche die Macht des Kapitals nicht infrage stellen. Der Ökosozialismus ist damit ein radikales Projekt, das auf eine Umwälzung der Produktionsverhältnisse, des Produktionsapparates und der herrschenden Konsummodelle abzielt, und das mit den Grundlagen der kapitalistisch-industriellen, westlichen und modernen Zivilisation bricht.

Raul Zelik ist Mitglied im Bundesvorstand der LINKEN, Schriftsteller und freier Autor. Er veröffentlichte zuletzt das Buch "Wir Untoten des Kapitals. Über politische Monster und einen grünen Sozialismus", Rosa-Luxemburg-Stiftung, Berlin 2020.

<sup>30</sup> Klaus Dörre ist seit 2018 Herausgeber des »Global Dialogue«. Die Rezession kommt. *#flattenthecurve* („Abflachung der Inzidenz-Kurve“) und *#stayathome* („Zu Hause bleiben“) – das sind die politischen Antworten der Bundesregierung auf die Corona-Krise. Diese Individualisierung der gesundheitlichen Verantwortung greift jedoch oft zu kurz. Der kaputtgesparte Gesundheitssektor mit überlastetem Personal, die Millionen von Beschäftigten, die zurzeit in Betrieben ohne Schutzausrüstung dem Virus ausgeliefert sind und der schlanke Staat im Zuge der Sparpolitik kommen dabei oft nicht zur Sprache. Die ungenügende Vorbereitung trotz expliziter Warnung vor solchen Pandemien hat den Ursprung in der schwarzen Null, die schließlich als Prägung des Kapitalismus im neoliberalen Zeitalter mit dieser Krise ihr Ende findet. Doch auf diese Probleme hat die Bundesregierung in ihren Maßnahmenpaketen keine Antwort gefunden – außer mit Kreditangeboten die Krise hinauszuzögern. Wochenzeitung DER FREITAG, Grünes Wachstum ist eine Illusion, Der Kapitalismus ist nicht mit dem Überleben des Planeten vereinbar. 07.05.2019.

Marktsteuerung an ihre Grenzen, hier wird demokratische Steuerung zur ökologischen Notwendigkeit.

Statt wie unter kapitalistischen Bedingungen auf die Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes zu starren – einer ökonomischen Messgröße, bei der sogar Unfälle, Naturkatastrophen und Umweltschäden zur Steigerung beitragen –, rückt im grünen Sozialismus die Frage nach der Qualität ökonomischer Entwicklung, der ökologischen Nachhaltigkeit oder Auswirkungen für die Lebensweise der Menschen in den Fokus. Soziale Probleme werden nicht mit mehr stofflichem Konsum und Ressourcenverbrauch zu lösen sein, insbesondere wenn wir sie im Weltmaßstab betrachten. Grüner Sozialismus setzt deshalb nicht auf quantitatives, sondern auf qualitatives Wachstum – gedacht als nachhaltige ökologische Produktion und Steigerung der Lebensqualität durch Zeitgewinn für Kultur, demokratische Teilhabe, Muße und Bildung. In weniger ungleichen und in sozial gesicherten Gesellschaften wird der Wunsch, seinen gesellschaftlichen Status mittels materieller Symbole auszudrücken, zurückgehen. An die Stelle von Statussymbolen und Konkurrenz kann Bildung und Kultur das Bedürfnis nach Differenz und Ausdruck der eigenen Persönlichkeit setzen.<sup>31, 32</sup>.

## ETHISCHE GRÜNE FINANZEN<sup>33</sup>

---

<sup>31</sup>vgl. van Treeck , Till, 2012: »Wohlstand ohne Wachstum« braucht gleichmäßige Einkommensverteilung, in: Aus Politik und Zeitgeschichte 27/28, 32–8, 2012..

<sup>32</sup> Wollen wir vom grünen Sozialismus nicht nur träumen, müssen wir Transformationsprojekte formulieren, die bereits seine Prinzipien innerhalb der bestehenden Machtverhältnisse erkennbar werden lassen; die also nicht nur auf das parlamentarisch Durchsetzbare, sondern auf die Gewinnung einer anderen Hegemonie orientieren: Etwa bürgernahe kommunale Kraftwerke und eine Rekommunalisierung der Energieversorgung; eine ökologisch-soziale Steuerreform, die aus der Umsatzsteuer eine Verbrauchssteuer nach ökologischen Kriterien macht – also Produkte, die in der Herstellung oder im Verbrauch energieintensiv sind, stärker besteuert und andere entlastet und gleichzeitig hohe Einkommen und Vermögen zur Finanzierung und zum sozialen Ausgleich heranzieht. Gesetzliche Vorgaben können ökologische Produktvarianten zum Standard erheben. Treeck , Till, 2012: »Wohlstand ohne Wachstum«, in: Aus Politik und Zeitgeschichte 27/28, 32–8, 2012.

<sup>33</sup> Für Geldanlagen mit ökologischen, ethischen, sozialen Aspekten gibt es eine Vielzahl von Bezeichnungen: Grünes Geld, Green Money, Social Investment, Ethisches Investment, ethische Geldanlage, sustainable Investments, Social Responsible Investment, Sustainable and Responsible Investment. All das findet sich wieder unter der Begrifflichkeit: Nachhaltigkeit. Nachhaltige Geldanlagen ergänzen die klassischen Kriterien der Rentabilität, Liquidität und Sicherheit um ökologische, soziale und ethische Bewertungspunkte. Nachhaltige Geldanlagen ist also die allgemeine Bezeichnung für nachhaltiges, verantwortliches, ethisches, soziales, ökologisches Investment und alle anderen Anlageprozesse, die in ihre Finanzanalyse den Einfluss von ESG (Umwelt, Soziales und Governance)-Kriterien einbeziehen. Es beinhaltet auch eine explizite schriftlich formulierte Anlagepolitik zur Nutzung von ESG-Kriterien.

Man unterscheidet verschiedene Anlagekriterien: Ausschlusskriterien dienen dazu, Unternehmen oder Staaten vom Investmentuniversum auszuschließen, weil sie bestimmte Produkte herstellen, bestimmte soziale, ökologische und governancebezogene Kriterien nicht erfüllen, der Wertvorstellung eines Investors nicht entsprechen oder gegen internationale Normen und Standards verstossen, wie sie von OECD, ILO, UN und anderen definiert werden. Ein Ausschlussgrund für Unternehmen kann z.B. die Herstellung von Tabak, die grobe Verletzung von Menschenrechten oder



Nachhaltiges ethisches Anlegen ist ein vorausschauender Ansatz, Geld zu investieren. Er zielt darauf ab, in einer sich rasant verändernden Welt langfristige nachhaltige Wertentwicklung zu erwirtschaften. Die Fähigkeit von Unternehmen, heute und in Zukunft erfolgreich tätig zu sein und positive Erträge zu erzielen, wird zunehmend von *Umwelt-, Sozial- und Governance-Faktoren (Environment, Social und Governance, ESG)* abhängen. ESG-Faktoren bieten Anlegern Chancen, in Unternehmen zu investieren, die mit Innovation eine nachhaltige Zukunft erschaffen möchten.

In Deutschland gibt es aktuell ca. 10- 15 Banken, die ein besonderes Geschäftsmodell verfolgen: Diese Kreditinstitute haben im Idealfall eigens festgelegte ethische und ökologische Kriterien, die sie ihrem gesamten Bankgeschäft zugrunde legen. Dies unterscheidet sie von anderen Banken und Sparkassen.

Ethisch operierende Banken schließen eine Reihe von Geschäftsfeldern komplett oder teilweise aus. Das Geld der Kunden verwenden sie dabei im Wesentlichen in zwei Bereichen: Im Kreditgeschäft und im sogenannten Einlagengeschäft (Aktiv- und Passivgeschäft). Für beide Bereiche werden ethisch-ökologische Kriterien angewandt. Ethisch nachhaltige Finanzinstitute wie die Pax-Bank leisten einen Beitrag für eine bessere Welt: Sie investieren ausschließlich in Unternehmen, deren Werte als ethisch-nachhaltig mit christlichem Hintergrund vertretbar sind. „Nachhaltigkeit hat sich als zusätzliche Dimension in der Kapitalanlage etabliert“.<sup>34</sup> „Geld nachhaltig anzulegen bedeutet, in ökologischer, sozialer und ökonomischer Hinsicht in eine lebenswerte Zukunft zu investieren.“

## GRÜNE FINANZPOLITIK: GRENZENLOSE VERSCHULDUNG

Für Europa, für den Kampf gegen den Klimawandel, für die ökologische Transformation der Wirtschaft: Die Grünen wollen mehr Geld ausgeben – für so ziemlich alles: Doch bei der Frage, wer das bezahlen soll, vermeidet die Partei eine Festlegung. Die Steuern für Spitzenverdiener sollen zwar ein wenig steigen, ansonsten aber gilt: "Wir wollen die Schuldenbremse im Grundgesetz zeitgemäß gestalten – um die so dringenden Investitionen zu ermöglichen." <sup>35</sup> Vor nicht langer Zeit war die schwarze Null im Bundeshaushalt noch heilig.

Traditionell wird der Handlungsspielraum einer Regierung aus der Menge des im Staatshaushalt vorhandenen Geldes abgeleitet. Wenn die Kasse leer ist, muss sich auch die Politik bescheiden. Heute erklären die Finanzpolitiker den Geldbedarf zur entscheidenden Zielgröße. Fehlt es an Geld, leiht man sich welches zu historisch niedrigen Zinsen. In den USA hat Präsident Joe Biden versprochen, daß seine milliardenschweren Ausgabenprogramme der neuen Philosophie folgen.

Normalerweise verlaufen die politischen Fronten in Deutschland so, dass die Linken zur Finanzierung von Investitionen höhere Steuern fordern und die Rechten weniger

---

der Verstoß gegen Arbeitsnormen sein. Für Staaten kann zum Beispiel die Anwendung der Todesstrafe zum Ausschluss führen.

<sup>34</sup> Florian Sommer, Union Investment Institutional GmbH, Leiter ESG Strategy Portfoliomanagement.

<sup>35</sup> DIE ZEIT, Nr. 13 v. 25.03.2021, die Grünen und das Geld.

## **Seite 120 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 787 vom 08.04.2021**

Sozialausgaben. Weil sich beide Seiten nicht einigen können, wird am Ende oft überhaupt nicht investiert. Deshalb ist die Kreditfinanzierung ein Ausweg aus diesem Dilemma. Sie erlaube es, staatliche Ausgaben auch ohne Vermögensabgaben oder Sozialkürzungen zu finanzieren, vor allem, wenn die Kredite so günstig sind wie derzeit.

Staatliche Investitionen sind ein Schlüssel, um die Klimakrise zu überwinden, Europa zu stärken und die Digitalisierung zu gestalten. Das hat die EU mit dem „New Green Deal“ Ende 2019 angekündigt. Ziel ist, die Kohlenstoffemissionen zu verringern sowie Wälder, Landwirtschaft, umweltfreundlichen Verkehr, Recycling und erneuerbare Energien zu fördern. Der geplante radikale Umbau der wirtschaftlichen und sozialen Strukturen Europas, genannt „Green Deal“. Die EU schätzt den zur Erreichung der Klimaziele notwendigen Investitionsbedarf auf 28 Billionen Euro in den kommenden 30 Jahren: The Big Reset.<sup>36</sup>

Es gibt zahlreiche Studien, die öffentlichen Investitionen eine positive gesamtwirtschaftliche Rendite bescheinigen. Das bedeutet: Wenn eine Regierung etwa mit neuen Krediten die Infrastruktur modernisiert, dann profitiert davon die Wirtschaft. Das bringt mehr an künftigen Steuergeldern ein, als es den Staat heute an zusätzlichen Ausgaben kostet. Die Investition finanziert sich selbst.

Einerseits soll die Welt(wirtschaft) durch den New Green Deal und grünes Wachstum gerettet werden. Demgegenüber steht aber andererseits die Befürchtung, daß mehr industrielles Wachstum die ökologische Katastrophe beschleunigt. Dieses Dilemma scheint bis heute unlösbar.

## **Literatur**

Brand, Ulrich, 2012: Globales Umweltmanagement: Rio+20 – Mögliche Neuorientierungen und falsche Versprechen, in: Forum Wissenschaft, H. 2; [www.linksnet.de/de/artikel/27653](http://www.linksnet.de/de/artikel/27653)

Bündnis 90/Die Grünen, 2008: Beschluss: Die Krisen bewältigen – für einen grünen New Deal! 28. Ordentliche Bundesdelegiertenkonferenz Erfurt, 14.–16. November 2008; [www.gruene-partei.de/cms/default/.../258004](http://www.gruene-partei.de/cms/default/.../258004). gruener\_new\_deal.pdf

Bütikofer, Reinhard, und Sven Giegold, 2010: Der New Grüne Deal – Klimaschutz, neue Arbeit und sozialer Ausgleich;

Candelas, Mario, 2010: Die neue S-Klasse. Sozialismus und sozial-ökologische Transformation, in: Prager Frühling 6, H. 1, 21

## **Seite 1 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 787 vom 08.04.2021**

---

<sup>36</sup> Bütikofer, Reinhard, und Sven Giegold, 2010: Der New Grüne Deal – Klimaschutz, neue Arbeit und sozialer Ausgleich. Ziel ist, die Kohlenstoffemissionen zu verringern sowie Wälder, Landwirtschaft, umweltfreundlichen Verkehr, Recycling und erneuerbare Energien zu fördern. Der geplante radikale Umbau der wirtschaftlichen und sozialen Strukturen Europas, genannt „GREEN DEAL“, also die Schleifung alter Industrien (Auto und Stahl) und der Aufbau völlig neuer auf Elektrizität oder Wasserstoff beruhender Produktionssysteme, ist seit langem gewollt. Vgl. Gerd Klöwer: Die Welt retten. Von den „Grenzen des Wachstums“ zur ökologischen Ideologie, S. 124-139, in: AGOMWBW-Rundbrief Nr. 786 vom 18.03.2021

Die LINKE, 2011: Programm der Partei die LINKE, Erfurt 2011, [www.die-linke.de/partei/dokumente/programmderparteidielinke/](http://www.die-linke.de/partei/dokumente/programmderparteidielinke/)

Dörre, Klaus, 2011: Landnahme und die Grenzen kapitalistischer Dynamik. Eine Ideenskizze; in: Berliner Debatte INITIAL, 22. Jg., H. 4, 56–72

Ders., 2012: Kapitalismus im Wachstumsdilemma, in: Gegen Blende – Das gewerkschaftliche Debattenmagazin; [www.gegenblende.de](http://www.gegenblende.de).

Fraktion die LINKE, 2012: Plan B 2012 – Das rote Projekt für einen sozial-ökologischen Umbau, [www.plan-b-mitmachen.de/wp-content/uploads/2012/06/120511-Plan-B-komplett-low.pdf](http://www.plan-b-mitmachen.de/wp-content/uploads/2012/06/120511-Plan-B-komplett-low.pdf)

[Gates, William "Bill" Henry: "Wie wir die Klimakatastrophe verhindern", Piper 2021.,](#)

Grunwald, Armin: „Ende einer Illusion – warum ökologisch korrekter Konsum die Umwelt nicht retten kann“, oekom-Verlag, 2020.

Heinrich, Sebastian, Anton Hofreiter, Grüne Utopie, in: Watson, 05.07.20, 05:00 sowie 28.09.20, 12:38)

Klöwer, Gerd: Greta und die „Kirche des ökologischen Glaubens“. Wie aus der Klimabewegung 30 Jahre nach Erscheinung der „Grenzen des Wachstums“ eine neue „Ökologische Religion“ wird. Essay, S. 8 - 26 in: AGOMWBW-Rundbrief 783 v. 04. Februar 2021.

Klöwer, Gerd: Flucht, Vertreibung und Umwelt In Zeiten der Pandemie. Vom Aralsee bis Andalusien. Wie aus der Klimabewegung 30 Jahre nach den „Grenzen des Wachstums“ eine grüne emissionsfreie ökologische Gesellschaft wird, S. 47 – 78 in: AGOMWBW-Rundbrief Nr. 785 vom 04.03.2021.

Klöwer, Gerd: Die Welt retten. Von den „Grenzen des Wachstums“ zur ökologischen Ideologie, S. 124-139, in: AGOMWBW-Rundbrief Nr. 786 vom 18.03.2021.

Lessenich, Stephan, Professor für Soziologie, „Neben uns die Sintflut“ (2017). Die Externalisierungsgesellschaft und ihr Preis. Hanser Berlin 2016.

Patel, Raj, britisch-amerikanischer Wissenschaftler, Schriftsteller, Journalist und Aktivist. Seine Arbeitsschwerpunkte sind Globalisierung, Ernährungssouveränität und Welthunger. Gemeinsam mit Steve James veröffentlicht er das Buch: Seven Cheap Things über Ökologie und Kapitalismus, gemeinsam mit Jason W. Moore: Stuffed and Starved: The Hidden Battle for the World Food System. 2008, Food Rebellion! Crisis and the Hunger for Justice. 2009 (gemeinsam mit Eric Holt Giménez), sowie The Value of Nothing. 2010, dt. The Value of Nothing. Was kostet die Welt?. 2010.

Sarkar, Saral, 2012: Im Gespräch – Ökosozialismus, in: Boris Woynowski u.a. (Hg.), Wirtschaft ohne Wachstum?! Notwendigkeit und Ansätze einer Wachstumswende, Institut für Forstökonomie, Arbeitsbericht 59, [www.ife.uni-freiburg.de/wachstumswende](http://www.ife.uni-freiburg.de/wachstumswende)

Stiglitz, Josef: Im Schatten der Globalisierung. Berlin: Siedler, 2002.

Treeck, Till, 2012: »Wohlstand ohne Wachstum«, in: Aus Politik und Zeitgeschichte 27/28, 32–8, 2012.

## **DER AUTOR**

Dr. Gerd Günter Klöwer hat in Nah-Ost, Afrika und Asien für Entwicklung und sozialen Wandel gearbeitet. Er war volkswirtschaftlicher Berater der Friedrich-Ebert-Stiftung in Kairo, der Europäischen Union und des Deutschen Versicherungsverbandes (GDV), zuletzt in Syrien, Kirgizstan und Ukraine.

## ANLAGE

### **Anton Hofreiter über Fleischkonsum, öffentlichen Nahverkehr, die Autoindustrie:**

...„Ich bin überzeugt, dass wir unseren Wohlstand erhalten können – wenn wir es richtig machen. Ja, es werden sich Dinge grundlegend ändern. Aber ist es wirklich ein Verzicht, wenn wir irgendwann nicht mehr mit dem Auto in alle Innenstädte fahren können und stattdessen mit Bus, Bahn und Rad unterwegs sind? Wir haben dadurch einen gigantischen Gewinn an Lebensqualität. Weil die Luft sauberer wird, weil es sicherer wird, weil es leiser wird, weil es auch mehr Platz für Fahrräder, Cafés und Freisitze von Restaurants gibt. Natürlich wird das Auto weiter eine große Rolle spielen, aber eben nicht mehr in jeder Innenstadt. Industriezweige wie die Chemieindustrie werden radikal anders aussehen. ..Was den Fleischkonsum betrifft: Wir haben einfach nicht die Fläche, um weiterhin die Menge an Fleisch aufrechtzuerhalten, die wir momentan pro Kopf essen - es sei denn, wir können eines Tages auf technisch hergestelltes Laborfleisch ausweichen. Es sollte wieder das Prinzip gelten: Qualität statt Masse...

### **Anton Hofreiter über öffentlichen vs. privaten Nahverkehr:**

...Vor der Corona-Krise bin ich mit dem Zug gefahren, wann immer es ging, hier in der Stadt fahre ich allermeistens mit dem [Fahrrad](#). Ich habe zu Hause Ökostrom, der ist auch nicht schlechter, nur ein bisschen teurer...Deswegen sagen wir: Wir brauchen eine gerechtere Sozialpolitik. Ich will, dass sich jeder anständiges [Essen](#) leisten kann. Diejenigen, die am lautesten die sozialen Fragen beim Klimaschutz stellen, sind oft genug diejenigen, die gegen höhere Mindestlöhne oder eine bessere Grundsicherung zu Felde ziehen. Das ist Heuchelei. Am Ende muss man sich aber auch darüber im Klaren sein: Natürliche Lebensgrundlagen braucht jeder, egal, ob er mehr oder weniger Geld hat. Deshalb sind mir strukturelle Veränderungen noch viel wichtiger als individuelle Entscheidungen. Wir schaffen ja den Kohleausstieg nicht, indem jeder einzelne Haushalt auf Ökostrom umsteigt. Sondern, indem wir es gesetzlich regeln. Man darf es doch keinem vorwerfen, wenn er sich Öko-Lebensmittel schlicht nicht leisten kann. Deswegen halte ich gar nichts davon, die ökologische Frage nur auf den einzelnen Menschen zu schieben. Das ist auch nicht nötig.

### **Frage: Warum?**

### **Anton Hofreiter:**

Wenn ein neues Kraftwerk gebaut wird, ist Ökostrom inzwischen die kostengünstigste Variante. In sonnenreichen Ländern kann man eine Kilowattstunde Sonnenstrom für weniger als einen Cent produzieren. In einer Windkraftanlage in Deutschland ginge das an vielen Standorten für vier bis fünf Cent. Die Technik ist so weit, dass erneuerbare Energien mit die billigsten sind. Der Strompreis ist ja nur ein Faktor für Menschen mit geringerem Einkommen. Wir brauchen einen höheren Mindestlohn. Wir brauchen eine völlige Veränderung von Hartz IV mit höheren Regelsätzen. Wir wollen eine stärkere Tarifbindung: Die Tarifverträge sollen allgemeinverbindlich für deutlich mehr Menschen in Jobs ohne Tarifbindung gelten. Wir brauchen eine grundlegende BaföG-Reform. Wir erleben ja nicht nur Klimakrise und Artensterben, wir haben in Deutschland auch ein krasses Ungerechtigkeitsproblem. Und in einer gespaltenen Gesellschaft sind natürlich ökologische Veränderungen viel schwieriger – weil es für die einen relativ egal ist, wenn sie mehr Geld für etwas ausgeben müssen, während für viele andere schon wenige Euro im Monat ein echtes Problem sind...

### **Anton Hofreiter: Über die Autoindustrie**

"Es kommt ein ganz, ganz grundlegender Wandel auf die Autoindustrie zu. Aber wenn unsere Pläne nicht umgesetzt werden, dann arbeitet in zehn Jahren gar niemand mehr bei BMW, Volkswagen oder den vielen Zulieferbetrieben."..

„Die Grünen werden eher von den Menschen gewählt, denen ein paar Euro im Monat wenig ausmachen, von den Besserverdienenden, das zeigen ja viele Wahlanalysen.

**Frage:**

Was sagen Die Grünen einem KfZ-Mechatronik-Azubi, der Ihnen vorhält, dass es in ein paar Jahren vielleicht kaum mehr Jobs für ihn gibt, wenn die Grünen ihre Ideen umsetzen und viel weniger Autos verkauft werden? ...

**Anton Hofreiter:**

Wenn die Autohersteller dauerhaft an alter Technologie festhalten, sind sie in zehn Jahren pleite. Wenn die grüne Pläne umgesetzt werden, kann man hoffentlich einen erheblichen Teil der Jobs retten....

**Frage:**

Und was machen die Menschen, deren Jobs nicht gerettet werden?

**Anton Hofreiter:**

Denen müssen wir helfen. Wir setzen uns für ein Qualifizierungs-Kurzarbeitergeld ein. Menschen, die in Kurzarbeit müssen, sollen die Zeit besser nützen können, um sich weiterzubilden. Wir brauchen regionale Transformationsfonds, mit denen der wirtschaftliche Umbau in Regionen unterstützt wird, in denen der Wandel sehr stark wirkt. Gerade Automobilzulieferern, bei denen gerade auf dem Land ja unglaublich viele Menschen arbeiten, kann so ein Fonds helfen: In einer Welt mit Elektroautos brauche ich eben keine Zylinderköpfe mehr. Die Umstellung fällt diesen Unternehmen sicher nicht leicht...

Und ich bezweifle, dass ein mittelständisches Unternehmen, das auf Zylinderköpfe spezialisiert ist, den Umstieg ohne finanzielle Unterstützung schafft. Wenn ein solches Unternehmen einen vernünftigen Zukunftsplan vorlegt, kann es dann Geld vom Staat bekommen – und so auch die Jobs erhalten.

**Frage:**

Wenn Sie in diesem Jahr nicht 50 geworden wären, sondern 20 – würden Sie sich dann noch ein Auto kaufen?

**Anton Hofreiter:**

Ich habe mir noch nie ein Auto gekauft. Wir wollen Bahnhöfe auf dem Land zu Mobilitätsdrehscheiben machen. Das heißt: Der Zug hält dort mindestens im Stundentakt. Und auf dem Bahnhof gibt es nicht eingeschlagene Scheiben, einen kaputten Automaten und einen stinkenden Warteraum."

**Frage:**

Für die Entscheidung bekommen Sie sicher viel Applaus in München-Haidhausen oder im Prenzlauer Berg in Berlin. Aber auf dem Land in Oberbayern oder Brandenburg ist der Verzicht aufs Auto viel schwieriger...

**Anton Hofreiter:**

Deswegen wollen wir erstens die Bahn ausbauen und zweitens Bahnhöfe auf dem Land zu Mobilitätsdrehscheiben machen. Das heißt: Der Zug hält dort mindestens im Stundentakt. Und ich wünsche mir, dass es auf dem Bahnhof dann nicht eingeschlagene Scheiben, einen kaputten Automaten und einen stinkenden Warteraum gibt. Sondern eine Verkaufsstelle, in der ein Mensch sitzt, wo ich etwas zu essen bekomme und mich bei Regen unterstellen kann. An den Bahnhöfen muss der Bus auf den Zug warten, damit die Menschen gleich weiterfahren können. Ich muss dort mein Fahrrad sicher unterstellen können, Und ich brauche dort Ladeplätze für Elektroautos und Pedelecs.

**Frage:**

Auch auf dem Land?

**Anton Hofreiter:**

Ja, aber auf dem Land wird das Auto weiter eine große Rolle spielen. Deshalb beschäftigen wir Grüne uns ja so intensiv mit der Autoindustrie. Wir wollen, dass wir weiter bei uns Autos Made in Germany herstellen, aber keine schmutzigen Verbrenner, sondern moderne klimafreundliche E-Autos! Wir brauchen also zum einen mehr und besseren öffentlichen Nahverkehr und Fahrradstrecken – und zum anderen eine Antriebswende: Autos dürfen keine klimaschädlichen Stoffe mehr ausstoßen.

**Frage:**

Mit diesen Ansichten punkten die Grünen gerade bei jungen Menschen. Auf der anderen Seite gehen viele von ihnen gar nicht wählen. Bei der Bundestagswahl war das bei den Unter-35-Jährigen ein knappes Drittel. Welches Angebot machen die Grünen Nichtwählern?

**Anton Hofreiter:**

Wir wollen das Wahlalter auf 16 Jahre senken. Gerade Schüler haben ein großes Bewusstsein für politische Probleme. Aber junge Menschen müssen sich selbst auch klarmachen, dass Politik sie ganz besonders betrifft, weil sie noch besonders viel Lebenszeit vor sich haben. Und unser Angebot an die jungen Menschen ist eine Politik, die denen, die jetzt 16 oder 20 sind, auch in 30 Jahren noch ein vernünftiges Leben ermöglicht.



02) Europa regional, Heft 3/2018 (2020) erschienen

# Newsletter 19. März 3/2021 2021

## Europa Regional



### Heft 3/2018 (2020)

ist mit Beiträgen rund um das Thema  
*Daseinsvorsorge für ländliche Regionen auf dem  
Prüfstand* erschienen:

HEINTEL, MARTIN / KRAJEWSKI, CHRISTIAN  
Editorial

[Beitrag lesen](#) (PDF)

DANIELZYK, RAINER / PRIEBS, AXEL  
Die Sicherung der Daseinsvorsorge durch Klein- und  
Mittelstädte als Beitrag des zentralörtlichen Systems  
zu gleichwertigen Lebensverhältnissen

[Beitrag lesen](#) (PDF)

KÜPPER, PATRICK / METTENBERGER,  
TOBIAS  
Regionale Anpassungsstrategien der  
Daseinsvorsorge für schrumpfende ländliche Räume

[Beitrag lesen](#) (PDF)

RÄBIGER, MARIUS  
Bürgerschaftlich getragene Dorfläden und ihre  
Herausforderungen: Befunde einer  
fallstudienbasierten Untersuchung zum Scheitern  
solcher Initiativen

[Beitrag lesen](#) (PDF)

SPERINGER, MARKUS / SCHNELZER, JUDITH /  
HEINTEL, MARTIN  
Quantifizierung regionaler und sozioökonomischer  
Disparitäten in ländlichen Regionen am Beispiel der  
Leaderregion Südliches Waldviertel-Nibelungengau,  
Österreich

[Beitrag lesen](#) (PDF)

## Europa Regional

Die vom Leibniz-Institut für Länderkunde herausgegebene, referierte Open-Access-Zeitschrift hat ihren Schwerpunkt auf regionalgeographischen Themen. Alle Beiträge stehen als PDF-Dokumente zum freien Download [hier](#) zur Verfügung.

**Sie erhalten diesen kostenlosen Newsletter, weil Sie sich über die Internetseite <https://leibniz-ifl.de/> dafür angemeldet haben. Wenn Sie diesen Newsletter nicht mehr erhalten möchten, klicken Sie bitte [hier](#).**

### Herausgeber des Newsletters

Leibniz-Institut für Länderkunde e.V.  
Schongauerstraße 9, 04328 Leipzig  
Tel.: +49 341 600 55-0 / [info\(at\)leibniz-ifl.de](mailto:info(at)leibniz-ifl.de)

Eingetragen im Vereinsregister des Amtsgerichts Leipzig, Nr. 1238  
Vorstand: Prof. Dr. Sebastian Lentz  
Umsatzsteuer-ID: Nr. DE 811 549 191

### Verantwortlich für den Inhalt

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Dr. Peter Wittmann  
Tel.: +49 341 600 55-174 / [presse\(at\)leibniz-ifl.de](mailto:presse(at)leibniz-ifl.de)

### Datenschutz

Umfassende Informationen über die Verarbeitung Ihrer personenbezogenen Daten finden Sie in unserer [Datenschutzerklärung](#).

Das Leibniz-Institut für Länderkunde wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushalt

### 03) Matthias Heine: „Für die Finnen sind wir alle Sachsen“

Rubrik „Fundstücke“

<https://www.welt.de/kultur/article143013874/Fuer-die-Finnen-sind-wir-alle-Sachsen.html>  
Veröffentlicht am 25.06.2015

Die Finnen folgen einer weltweiten Tradition, wonach Völker die Deutschen in ihrer Landessprache nach dem germanischen Stamm benennen, der ihnen am nächsten ist, mit dem sie am meisten zu tun haben oder der ihnen als besonders typisch deutsch erscheint. Natürlich nur, wenn sie uns nicht einfach *Germanen* (wie beispielsweise im Englischen, Neu-Hebräischen, Griechischen oder Indonesischen) oder *Deutsche* (wie etwa im Chinesischen, Niederländischen oder Vietnamesischen) nennen. [Hier geht es zum Beitrag aus der „Welt“](#) – mit Dank an **Lm. Tscharncke**.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 34, 2021

Wien, am 18. März 2021



Diese Männer bildeten sich ein, sie wären Teutonen: Angehörige des Deutschen Ordens (Ordo Teutonicus) erstürmen Kauen in Litauen. *Quelle: picture alliance / akg-images*



Schlechte Nachrichten für Schwabenhasser: In vielen Ländern werden wir nicht einfach Deutsche genannt, sondern wir heißen nach einem speziellen deutschen Stamm. Schwaben und Alemannen liegen vorn.

Die Finnen nennen die Deutschen nicht *Deutsche*. Was irgendwie logisch ist, denn die Finnen nennen sich selbst ja auch nicht *Finnen*.

In der Sprache des Landes im hohen Nordens sind die Deutschen *Sachsen*. Deutschland heißt auf Finnisch einfach *Saksa*, und seine Bundeskanzlerin Angela Merkel ist die *Saksan liittokansleri*. Die Deutschen sind die *saksalaiset*. Die finnische Botschaft in Deutschland [erklärt](#) das so: „Das finnische Wort *saksa* geht auf den Stamm der in Norddeutschland ansässigen Sachsen zurück. Vom 13. Jahrhundert an trieben die Sachsen und die Finnen im Ostseeraum und in der norddeutschen Hanse Handel miteinander. Die deutschen Hansekaufleute stellten sich den Finnen mit der Bezeichnung Sachsen vor; deshalb wurde das Wort *saksa* im Finnischen früher auch in der Bedeutung „Kaufmann“ verwendet.“

Lesen Sie auch:



Damit folgen die Finnen einer weltweiten Tradition, wonach Völker die Deutschen in ihrer Landessprache nach dem germanischen Stamm benennen, der ihnen am nächsten ist, mit dem sie am meisten zu tun haben oder der ihnen als besonders typisch deutsch erscheint. Natürlich nur, wenn sie uns nicht einfach *Germanen* (wie beispielsweise im Englischen, Neu-Hebräischen, Griechischen oder Indonesischen) oder *Deutsche* (wie etwa im Chinesischen, Niederländischen oder Vietnamesischen) nennen.

*Sachsen* sind die Deutschen auch im Estnischen (das ebenso wie das Ungarische mit dem Finnischen verwandt ist) beziehungsweise sie waren es im Altisländischen und im Romani, wo wir früher *saso* hießen und das adjektiv *sasitko* [lautete](#). Und die Bezeichnung *Siebenbürger Sachsen* für eine bestimmte [Gruppe](#) von Rumäniendeutschen geht auch darauf zurück, dass man die Deutschen in der Kanzleisprache der ungarischen Könige um 1200 kollektiv als *Sachsen* bezeichnete, auch wenn sie ganz woanders herkamen.

### **Alle Kreuzfahrer waren für die Araber *Franken***

Vor 16 Jahren habe ich auf dem Filmfestival in Montreal den kroatischen [Film](#) „Kad Mrtvi Zapjevaju“ gesehen, in dem es um zwei kroatische Gastarbeiter geht, die aus Deutschland in ihre Heimat zurückkehren. Die Männer erzählen, dass sie bei den „Schwaben“ gearbeitet hätten. Die Ausdrücke *schwäbisch*, *die Schwaben* oder *Schwaben* werden respektive wurden auch im Elsass und in der Schweiz als umgangssprachliche Synonyme für „deutsch“, „Deutsche“ und „Deutschland“ gebraucht. Im offiziellen Duden-Wörterbuch „Schweizerhochdeutsch“ wird *Schwab* als abwertender Ausdruck für die „Bewohner der Bundesrepublik Deutschland“ erklärt.



Die Banater Schwaben, die aus Deutschland nach Rumänien auswanderten, kamen nur selten aus Schwaben. *Quelle: picture-alliance / akg-images*

Ähnlich verhält es sich mit der Bezeichnung *Banater Schwaben* für [Deutsche](#), die seit dem 17. Jahrhundert ins heutige Rumänien eingewandert war: Die Mehrheit der Siedler kam aus Franken, Bayern, Österreich, Elsass, Lothringen, Luxemburg, Baden und der Rheinpfalz. Auch Einwanderer aus Mitteldeutschland und dem Sauerland sind nachweisbar. Nur ein kleiner Teil stammte aus schwäbischen Regionen im Bereich des ehemaligen Vorderösterreich.

Im Mittelalter waren wiederum nicht die *Sachsen* oder die *Schwaben*, sondern die *Franken* für die Araber nicht nur ein Synonym für die Deutschen – sogar für die christlichen Europäer schlechthin. In den muslimischen Quellen zur Geschichte der Kreuzzüge ist immer von *Franken* die Rede – auch wenn Engländer gemeint sind. Eine Vermittlungsrolle hat hier wohl das Mittelgriechische gespielt, in dem die Deutschen *Frangoi* hießen. Die Byzantiner haben ja mit den Kreuzfahrern ähnlich unangenehme Erfahrungen gemacht wie die Araber. Noch Kara Ben Nemsî wird bei Karl May von den Orientalen ständig als *Franke* bezeichnet. „Ich bin ein Franke“, stellt der Held sich beispielsweise in „Im Reich des silbernen Löwen“ einem Beduinen vor, und der glaubt ihm nicht: „Kein Franke wird sich so allein wie du in diese Gegend wagen.“

Am weitesten verbreitet ist in der ganzen Welt allerdings die Gleichsetzung der Deutschen mit den *Alamannen*. Diese rührt aus dem 13. Jahrhundert her, als im Heiligen Römischen Reich die Bezeichnung *regnum Alamanniae* anstelle von *regnum Theutonicum* für den engeren Bereich des „deutschen“ Königreiches gebräuchlich wurde. Darin spiegelt sich der Übergang der politischen Macht vom Norden (zur Zeit der Sachsenkaiser) auf den Süden (zur Zeit der Staufer) wider. Im 14. Jahrhundert kam die Bezeichnung hierzulande wieder aus der Mode, doch sie hielt sich im Französischen. Dort blieb *allemand* bzw. *Allemagne* die Bezeichnung für deutsch bzw. Deutschland. Von dort übernommen sind *los alemanes* im Spanischen, *os alemães* im Portugiesischen, *Almanlar* im Türkischen, *Elman* oder *Alman* im Arabischen, Kurdischen und Persischen.

### **Goten und Preußen bei Asterix und anderswo**

Berühmt ist auch – dank des Genies von René Goscinny und Albert Uderzo – die Identifikation der Deutschen mit dem Stamm der *Goten*. Wenn Asterix und Obelix die Grenze Galliens in Richtung Osten überschreiten, um ihren gekidnappten Druiden zu suchen, dann weiß jedes Kind, dass mit den Goten die Deutschen gemeint sind. Die echten Goten haben sich ja in Spanien, auf der Krim und überall sonst angesiedelt – aber im deutsch-französischen Grenzgebiet sind sie höchstens durchgezogen.

Im 19. und 20. Jahrhundert wurden auch die *Preußen* oft gleichbedeutend mit den Deutschen schlechthin. Dadurch kam der alte baltische Stamm der *Pruzen* oder *Prußen*, von dem sich das Wort *Preußen* ableitet, zu einer Ehre, die sonst nur germanischen Völkerschaften vorbehalten war. In Luxemburgischen und in den holländischen Dialekten Limburgs existieren *Preise* bzw. *Pruus* als Schimpfwort für alle Deutschen – auch wenn diese aus Bayern kommen. Wie sehr die Deutschen des 19. Jahrhunderts heute noch weltweit mit Preußen verbunden werden, zeigt sich sogar bei Wikipedia: So wurde der deutsche General Adolf von Steinwehr, der für die Armee der Nordstaaten eine Division in der Schlacht von Gettysburg kommandierte, in der amerikanischen Version lange als ehemaliger Offizier der „Prussian Army“ bezeichnet. In Wirklichkeit gehörte er der Armee seines Heimatherzogtums Braunschweig an.



Bevor die Preußen populär wurden, waren für die Amerikaner eine Zeit lang auch alle Deutschen *Hessen*. Im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg wurden sämtliche deutschen Söldner die auf Seiten der Briten kämpften so genannt - weil das größte Kontingent verliehener Soldaten aus Hessen kam. Es waren aber auch Bürger anderer deutscher Staaten unter ihnen. Auch der Herzog von Braunschweig hatte den Briten gegen Geld Soldaten überlassen. Man muss sich den *hessischen Reiter*, der in der von Tim Burton verfilmten Gruselgeschichte „Sleepy Hollow“ Menschen köpft, also nicht unbedingt als echten Hessen vorstellen, aber in jedem Fall als Deutschen.

In Deutschland selbst werden bekanntlich meist die *Teutonen* mit den Deutschen gleichgesetzt – man denke nur an den *Teutonengrill*, der früher in Rimini lag und jetzt am Ballermann. Das geht auf ein Missverständnis zurück. Man glaube, das Wort *deutsch* sei aus *teutonisch* hervorgegangen, dabei stammt es vom althochdeutschen *diutisc/theodisk* ab, das so viel heißt wie „volkstümlich“ oder „in der Volkssprache“. Man sprach im Mittelalter vom *furor teutonicus*, und der Deutsche Ritterorden hieß offiziell auf Latein *Ordo fratrum domus Sanctae Mariae Teutonicorum Ierosolimitanorum*, die Kurzform war *Ordo teutonicus*. Um die teutonische Herkunft zu betonen, wurde statt *deutsch* in der frühen Neuzeit oft *teutsch* geschrieben, das berühmteste Beispiel dafür ist wohl Grimmelshausens Roman „Der abenteuerliche Simplicissimus Teutsch“. *Teutons* ist heute auch im Englischen noch als ironisches Synonym für Deutsche im Gebrauch – besonders wenn man ausdrücken will, dass wir plump sind und keinen Humor haben.



Auch die Siebenbürger Sachsen kamen nur selten aus Sachsen, sondern damit waren allgemein Deutsche gemeint. Quelle: picture alliance / akg-images

Noch unfreundlicher war allerdings die im 1. und 2. Weltkrieg gebräuchliche Verunglimpfung der Deutschen mit dem Namen des asiatischen Mischvolkes der *Hunnen*. Aber die hatten wir beziehungsweise unser oberster Monarch uns selbst eingebrockt: In der sogenannten Hunnenrede am 27. Juli 1900 appellierte Kaiser Wilhelm II. an das nach China zur Niederschlagung des Boxeraufstands entsandte Expeditionskorps: „Wie vor tausend Jahren die Hunnen unter ihrem König Etzel sich einen Namen gemacht, der sie noch jetzt in der Überlieferung gewaltig erscheinen lässt, so möge der Name Deutschland in China in einer solchen Weise bestätigt werden, dass niemals wieder ein Chinese es wagt, etwa einen Deutschen auch nur scheel anzusehen.“

Komischerweise ist ausgerechnet der Stamm, mit dessen Eigenschaften und Kostümen die meisten Menschen in der Welt heute Deutschland verbinden, nirgendwo zum Synonym für die Deutschen geworden: Es gibt anscheinend keine Sprache mehr, in der die Deutschen *Bayern* heißen. Nur im Sorbischen, der Sprache einer kleinen slawischen Minderheit in der Gegend um Cottbus, waren früher einmal die Bezeichnungen *baworski* „deutsch“, *baworska rec* „die deutsche Sprache“ üblich und es gab sogar das Verb *baworcaś* „deutsch radebrechen, so reden, als ob man ein Deutscher wäre“.

Nicht auf einen Volksstamm, sondern auf ein Missverständnis geht die Bezeichnung der Deutschen in den meisten slawischen Sprachen zurück. Dort sind wir die „Stummen“. Das Wort, aus dem sich beispielsweise russisch *nemjetz*, tschechisch *němec* und kroatisch *nijemac* entwickelt haben, lässt sich auf ein altslawisches Wort für „Fremde, Sprachlose, Stumme“ zurückführen, das spätestens in der altrussischen Nestorchronik nachweisbar ist, aber älter sein dürfte. Wie die Griechen alle Nicht-Griechen als *barbaroi* – also Stammler bezeichneten, so nannten die Urslawen alle anderen „Stumme“.

Das Wort ist dann über das Bulgarische *nemski* ins Mittelgriechische des byzantinischen Reiches gelangt und von dort haben es dann die Araber übernommen. Der bereits genannte Kara ben Nemsî ist „Karl der Sohn der Deutschen“ und Österreich, das ja früher ein Teil Deutschlands war, heißt bis heute auf Arabisch *al-nimsa*.

\*

*Matthias Heine ist Autor mehrerer Bücher über Sprachgeschichte. Zuletzt erschienen von ihm [„Das ABC der Menschheit. Eine Weltgeschichte des Alphabets“](#) (Verlag Hoffmann und Campe) und [„Eingewanderte Wörter. Von Anorak bis Zombie“](#) (Verlag DuMont).*



**04) Pommern: Information No. 140 der AG für pommersche Kirchengeschichte vom 31. März 2021**

**Information No. 140 der AG für pommersche Kirchengeschichte  
vom 31. März 2021**

**Pommernbibliographie – Ortsfamilienbuch – Bilanz Vorpommern – Pommersches Landesmuseum – Schlösser und Herrenhäuser – Klosterbuch – Museum im Steintor, Anklam – Stadtbuch Kolberg**

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte und Interessierte an pommerscher Landesgeschichte.

Dies ist mein letzter Rundbrief nach 69 Ausgaben. Mit 72 Jahren heißt es abgeben und weniger belastet weiterleben, dazu steht eine große Reise an. Ich danke allen, die mir Hinweise und Informationen gegeben haben – Dank vor allem an Haik Porada, meinen Vorgänger.

Nun wird Pastorin Andra Bock diese Arbeit übernehmen und ich bin sehr dankbar, dass ich den Rundbrief in ihre Hände legen kann. Andra Bock ist auch im Vorstand der Arbeitsgemeinschaft und sie wird sehr engagiert die pommersche Sache weiterführen.

**1. Aufruf an alle Mitglieder: Meldungen für Pommernforschungsbibliographie 2007-2020**

In dem großen Überblick zur Tätigkeit und Geschichte unserer Arbeitsgemeinschaft, den Dr. Norbert Buske anlässlich des 35-jährigen Bestehens unserer AG 2008 herausgab, wurden auch zwei Bibliographien aufgenommen, die die Forschungs- und Publikationstätigkeit unserer Mitglieder bis zum Jahr 2006 sachsystematisch aufbereitete und festhielt. Wir möchten unser Jubiläumsjahr 2021, in dem die AG auf ihr 50-jähriges Bestehen zurückblicken kann, für eine weitere Folge der Mitgliederbiographie nutzen. Dazu rufen wir alle unsere Mitglieder auf, möglichst viele der selbst verantworteten pommerngeschichtlich relevanten Studien und Publikationen zu notieren.

Die Datensatzfolge soll aus folgenden Teilen zusammengesetzt sein:

Autor, Titel, Druckort, Druckjahr, Seitenzahlen. Bei Aufsätzen in Zeitschriften ist der jeweilige Jahrgang anzugeben.

Der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft, Dr. Irmfried Garbe, wird alle eingehenden Meldungen wieder zu einer sachsystematischen Anschlussbibliographie zusammenstellen, die dann einem Druck zugeführt werden kann. Bitte senden Sie Ihre Publikationsangaben bis Ende Mai an den Vorsitzenden: [irmfried.garbe@posteo.de](mailto:irmfried.garbe@posteo.de)

**2. Ortsfamilienbuch Nordvorpommern**

Das Ortsfamilienbuch Nordvorpommern ist kein Familienbuch eines einzelnen Ortes oder eines bestimmten Kirchspiels, sondern vielmehr eine Sammlung von Personen und Familien, die seit mehreren Generationen in dieser Region gelebt haben. Es umfasst im Wesentlichen das Gebiet der ehemaligen Kirchenkreise Grimmen, Franzburg und Loitz, deren evangelische Kirchengemeinden heute zum Pommerschen Evangelischen Kirchenkreis als Teil der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland (Nordkirche) gehören.

Link: <https://ofb.genealogy.net/nordvorpommern/?lang=de>

**3. NDR-Podcast: Fünf Jahre Vorpommern im Fokus - eine Bilanz**

NDR: „Vorpommern-Fonds, Vorpommern-Rat und Vorpommern-Staatssekretär sollen es richten: Der Landesteil soll unterstützt werden. Thomas Naedler und Anna-Lou Beckmann werfen in der aktuellen Folge unseres Podcasts Dorf-Stadt-Kreis einen Blick auf diesen Kurs der Landesregierung.“

Link: <https://www.ndr.de/radiomv/Fuenf-Jahre-Vorpommern-im-Fokus-eine-Bilanz,vorpommern19770.html>

**4. Pommersches Landesmuseum: Vollendung der landesgeschichtlichen Dauerausstellung**

Das Pommersche Landesmuseum in Greifswald präsentiert den letzten Abschnitt der Dauerausstellung zur pommerschen Landesgeschichte. Ab dem 1. April öffnet die Ausstellung „Geschichte Pommerns im 20. Jahrhundert“ ihre Türen für Besucherinnen und Besucher – vorausgesetzt, die Inzidenzzahlen der Corona-Neuinfektionen im Landkreis Vorpommern-Greifswald erlauben es. Das 20. Jahrhundert mit seinen Kriegen, vielfachen Systembrüchen und dem gewaltigen Bevölkerungsaustausch bedeutete für die Region die vielleicht größte Zäsur in ihrer Geschichte. Schließ-



lich verschwand der Name Pommern in der DDR fast vollständig. Erst in den letzten 30 Jahren besinnt sich die Region wieder zunehmend auf über Jahrhunderte gewachsene Strukturen. Die Ausstellung zeigt die zahlreichen Facetten dieser Brüche und Kontinuitäten. Neben aussagekräftigen Objekten ergänzen aufwendige Medienstationen und Installationen die Ausstellung, über die vor allem biographische Zugänge zu einzelnen Themenkomplexen angeboten werden.

Das Ausstellungsvorhaben realisiert das Pommersche Landesmuseum im Rahmen des Projektes „Gemeinsames Erbe, gemeinsame Zukunft. Die pommerschen Zentralmuseen präsentieren die Geschichte und Kultur Pommerns gemeinsam“ mit dem Stettiner Nationalmuseum (Muzeum Narodowe w Szczecinie). Das Projekt wird gefördert durch das Interreg-V-A-Programm der Europäischen Union. In den kommenden Monaten werden im Rahmen dieses Projekts ein Ausstellungskatalog und eine Museumsapp mit vertiefenden Audiobeiträgen das Angebot ergänzen.

#### **5. Pommersches Landesmuseum: Blutiges Gold. Macht und Gewalt in der Bronzezeit**

Voraussichtlich auch am 1. April öffnet eine Ausstellung des Landesamtes für Kultur und Denkmalpflege Mecklenburg-Vorpommern – zu sehen bis zum 13. Juni 2021.

Im Tollensetal bei Altentreptow fand vor über 3.200 Jahren eine große Auseinandersetzung statt. Seit der Entdeckung der Fundstelle wird die Geschichte der Bronzezeit neu geschrieben. In dem großen Konflikt standen sich Hunderte von jungen Männern gegenüber. Am Ende waren viele von ihnen tot – getroffen von Pfeilen, Lanzen, Schwertern und Keulen. Neue Fragen drängen sich auf: Wer hatte damals die Macht, Kriege zu führen – mit vielleicht Tausenden Beteiligten? Und wie ist dieses Ausmaß von Gewalt zu erklären? Die Funde aus dem Tollensetal und andere spektakuläre Funde aus Mecklenburg-Vorpommern öffnen den Blick in eine Welt, die von der Ostsee bis an das Mittelmeer vernetzt war. Goldgeschmückte Männer und Frauen mit kiloschwerer Bronzetracht treten auf, dazu eine Dame mit Seidenschleier. Wie gelangten sie an diesen Reichtum und welche Rolle spielten sie in der Gesellschaft?

#### **6. Dokumentation zu pommerschen Schlössern und Herrenhäusern im Internet gestartet**

Der Pommersche Greif – Verein für pommersche Familien- und Ortsgeschichte sowie die Historische Kommission für Pommern haben in einem ehrenamtlichen Kooperationsprojekt damit begonnen, der Öffentlichkeit eine Dokumentation über pommersche Schlösser und Herrenhäuser schrittweise zur Verfügung zu stellen. Der gemeinsame Internetauftritt wird von Beschreibung zu Beschreibung weiter wachsen, bis alle in der Übersicht benannten Häuser vollständig dokumentiert sind.

Mit diesem Projekt soll das Bewusstsein für den kulturhistorischen Reichtum pommerscher Herrnsitze und Schlösser sowie der sie umgebenden Wirtschaftsgebäude und Parkanlagen gefördert werden.

Link: [www.gutslandschaft-pommern.de](http://www.gutslandschaft-pommern.de)

#### **7. Projektstart „Klosterregister und Klosterbuch für Pommern“ am 15. Februar**

Nachdem 2016 das Mecklenburgische Klosterbuch erschienen ist, soll nunmehr das Projekt für den östlichen Landesteil umgesetzt werden. Vorbilder sind die Klosterbücher, die in den vergangenen Jahren z. B. Westfalen, Brandenburg und zuletzt für Schleswig-Holstein und Hamburg.

„Die Entstehung und Entwicklung der Klöster ist nur als europäisches Phänomen zu verstehen. Die überregionale Zusammenarbeit mit Ankerpunkten in Greifswald, Kiel und Stettin/ Szczecin steht genau dafür“, betonte Kulturministerin Bettina Martin im heutigen Pressegespräch. „Mit dem Klosterbuch für Pommern wird es nicht nur ein Geschichtskompodium für den östlichen Landesteil geben, sondern auch ein Werk, das zwei direkte Nachbarn im Ostseeraum – Polen und Deutschland – verbindet.“

„Seit ihrer Gründung vor 110 Jahren hat die Historische Kommission für Pommern zahlreiche Großvorhaben im Bereich der Landesgeschichte angeregt und umgesetzt“, so Prof. Dr. Haik Thomas Porada, Vorsitzender der Historischen Kommission für Pommern. „Das Pommersche Klosterbuch ist dabei seit dem Mauerfall das mit Abstand aufwendigste Projekt, dessen Umsetzung unter Leitung unseres Mitglieds Prof. Dr. Oliver Auge nur dank der Kooperation mit unseren polnischen Partnern möglich ist.“

Die Pressemeldung des Bildungsministeriums finden Sie unter: <https://www.regierung-mv.de/Landesregierung/bm/Presse/Aktuelle-Pressemitteilungen/?id=167774&processor=processor.sa.pressemitteilung>



### 8. Virtueller Rundgang durch das Museum im Steintor in Anklam

Da Besucher nicht in das Anklamer Stadtmuseum können, kommt das Museum zu Ihnen und es gibt einen interessanten Rundgang durch die Räume. Sie können den Weg wählen und durch Mausbewegungen den Blick nach links oder rechts wenden, denn dann sind die Panoramabilder in voller Ausdehnung erfahrbar. Eine sehr interessante Möglichkeit des Museumsbesuches.

Link: <https://www.theasys.io/viewer/JvC3gHPowVEZUCilz5SWhE7hiQ0QpQ/>

### 9. Das zweite Kolberger Stadtbuch 1373–1436

Mit dem zweiten Kolberger Stadtbuch lässt sich die Geschichte dieser pommerschen Hansestadt um 1400 neu und angemessen schreiben. Dank der Tausenden von Einträgen in dieser Quelle tritt die Stadt Kolberg mit ihrer Topographie und den handelnden Personen um 1400 deutlich vor Augen.

Die zumeist recht kurzen rechtlich bindenden Eintragungen handeln unter anderem von Verkäufen von Rechten an der für die Stadt wichtigen Saline oder sie beziehen sich auf Häuser in der Stadt, etwa bei Schuleintragungen. Deren Lage wird zumeist recht genau angegeben. So ermöglicht die Edition die Rekonstruktion der mittelalterlichen Topographie der Stadt (Tore, Straßen, Rathaus, Badehaus) ebenso wie die fortschreitende »Versteinerung« im Hausbau. Darüber hinaus zeigen sich die wichtigen (Rats-)Familien der Stadt in ihren wechselnden Besitzverhältnissen und in ihrer Sorge um Memoria, etwa durch Vikarienstiftungen oder die Unterstützung der Armen.

ISBN: 978-3-412-51762-5

*So verbleibe ich mit herzlichen Grüßen aus Greifswald, wo in diesen Tagen ein Denkmal verschwindet: der alte Getreidespeicher von 1937 am Ryck wird abgebrochen. Dort soll ein ebenso hohes Gebäude mit Mietwohnungen entstehen – leider nicht mit spitzem Giebel. So wird ein weiterer „Wohnkasten“ am Ryck gebaut werden. Leben Sie wohl!*

*Ihr*

*Rainer Neumann*



3. März 2021



18. März 2021



26. März 2021



31. März 2021

---

#### Informationsbrief der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte e.V.

Sup. i.R. Rainer Neumann – Martin-Luther-Straße 9 – 17489 Greifswald

E-Post: [informationen@pommersche-kirchengeschichte-ag.de](mailto:informationen@pommersche-kirchengeschichte-ag.de)

#### Geschäftsstelle der AG

Pfr. Matthias Bartels – Karl-Marx-Platz 15 – 17489 Greifswald

E-Post: [bartels@pek.de](mailto:bartels@pek.de)

#### Vorsitzender

Pfr. Dr. Irmfried Garbe – Dreizehnhausener Str. 1, 17498 Wackerow. – Tel.: 03834-8309546

E-Post: [irmfried.garbe@posteo.de](mailto:irmfried.garbe@posteo.de)

Internet [www.pommersche-kirchengeschichte-ag.de](http://www.pommersche-kirchengeschichte-ag.de)

*Diese E-Post erhalten Sie im Auftrag des Vorstands der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte e.V. Sollten Sie keine weitere Benachrichtigung von uns über Veranstaltungen und Neuerscheinungen auf dem Gebiet der pommerschen Kirchen- und Landesgeschichte wünschen, bitten wir um eine kurze Nachricht, damit wir Ihre Adresse aus unserem E-Post-Verteiler löschen können.*

## 05) Volkszählung 2021 in Polen

🇩🇪 "Es ist wichtig, daß alle, die sich als Deutsche fühlen, deutsche Wurzeln haben, sich als Teil deutscher Geschichte, Kultur und Tradition betrachten, ihre deutsche Nationalität bei der Volkszählung im Formular angeben.

**Tut das mutig mit dem Verantwortungsgefühl für die Zukunft von euch und euren Kindern."**

*Ansprache des Vorsitzenden von VdG, Bernard Gaida, zur Volkszählung 2021 in Polen*

Quelle: <https://www.vdg.pl/de/>

<<https://www.facebook.com/106191058154657/videos/781885459429817>>

Zu Ihrer Information:

LS-LV-Bayern <LS-LV-Bayern@t-online.de>

Do., 01.04.2021, 14:08

*Mit landsmannschaftlichen Grüßen*

*R. Maywald - Öffentlichkeitsarbeit  
Schlesiervereine in Oberbayern*

## 06) Ein paar Frühlingsneuigkeiten aus Breslau – März 2021



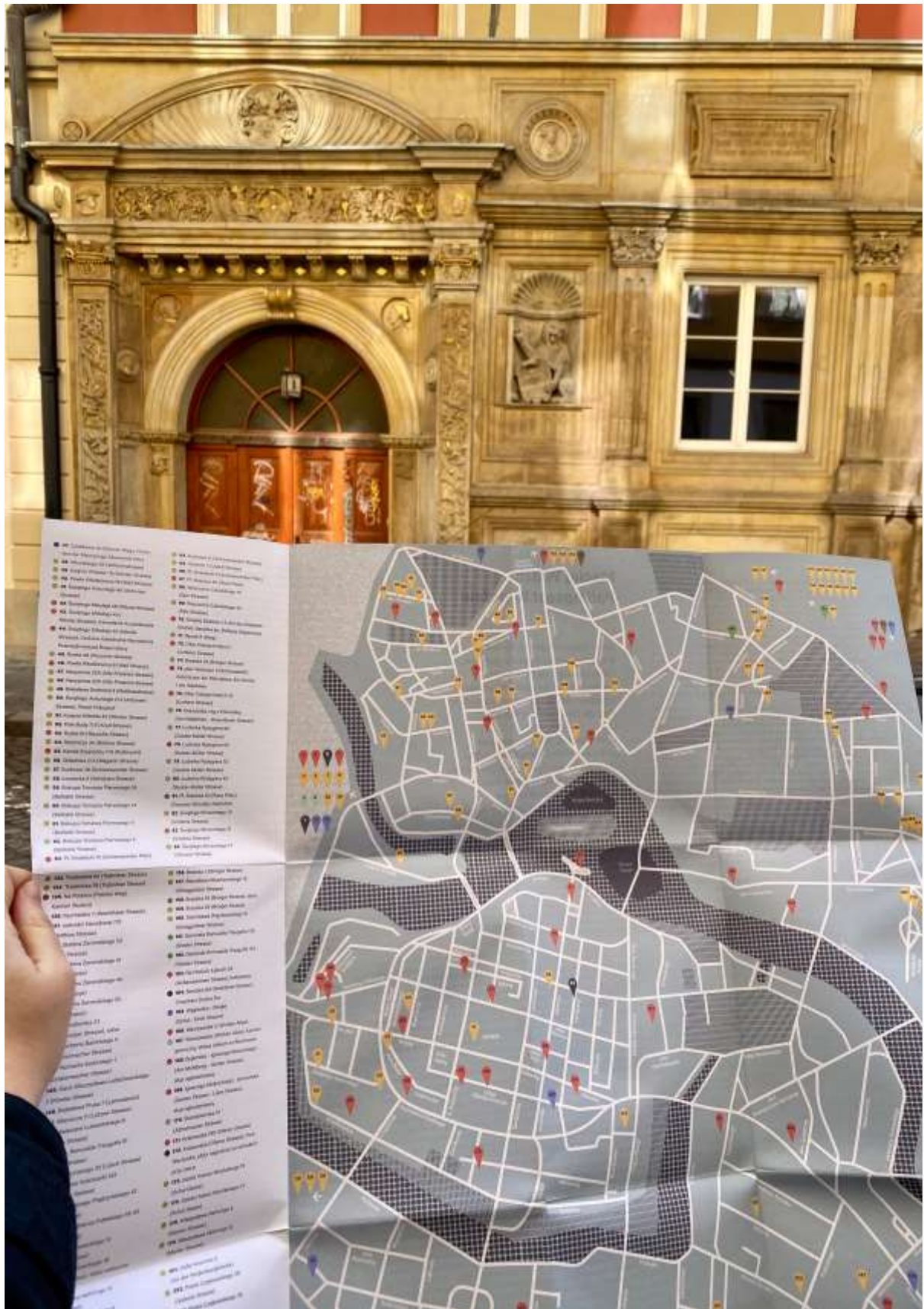
**Ewa & Mirko von WroclawGuide.com** [info@wroclawguide.com](mailto:info@wroclawguide.com) Sa., 20. März, 11:32

Hallo Reinhard M. W. Hanke!

Mit der Einstufung von Polen als Hochinzidenzgebiet dieses Wochenende sieht es leider wohl derzeit nicht so aus, als ob in den kommenden Wochen eine problemlose Reise nach Breslau möglich sein wird. Dennoch haben wir in den letzten Wochen noch ein paar neue Blog-Beiträge geschrieben oder auch aktualisiert, auf die wir euch mit unserem heutigen Newsletter kurz hinweisen wollen :)



Und wir fangen mit einer ganz besonderen Karte an:

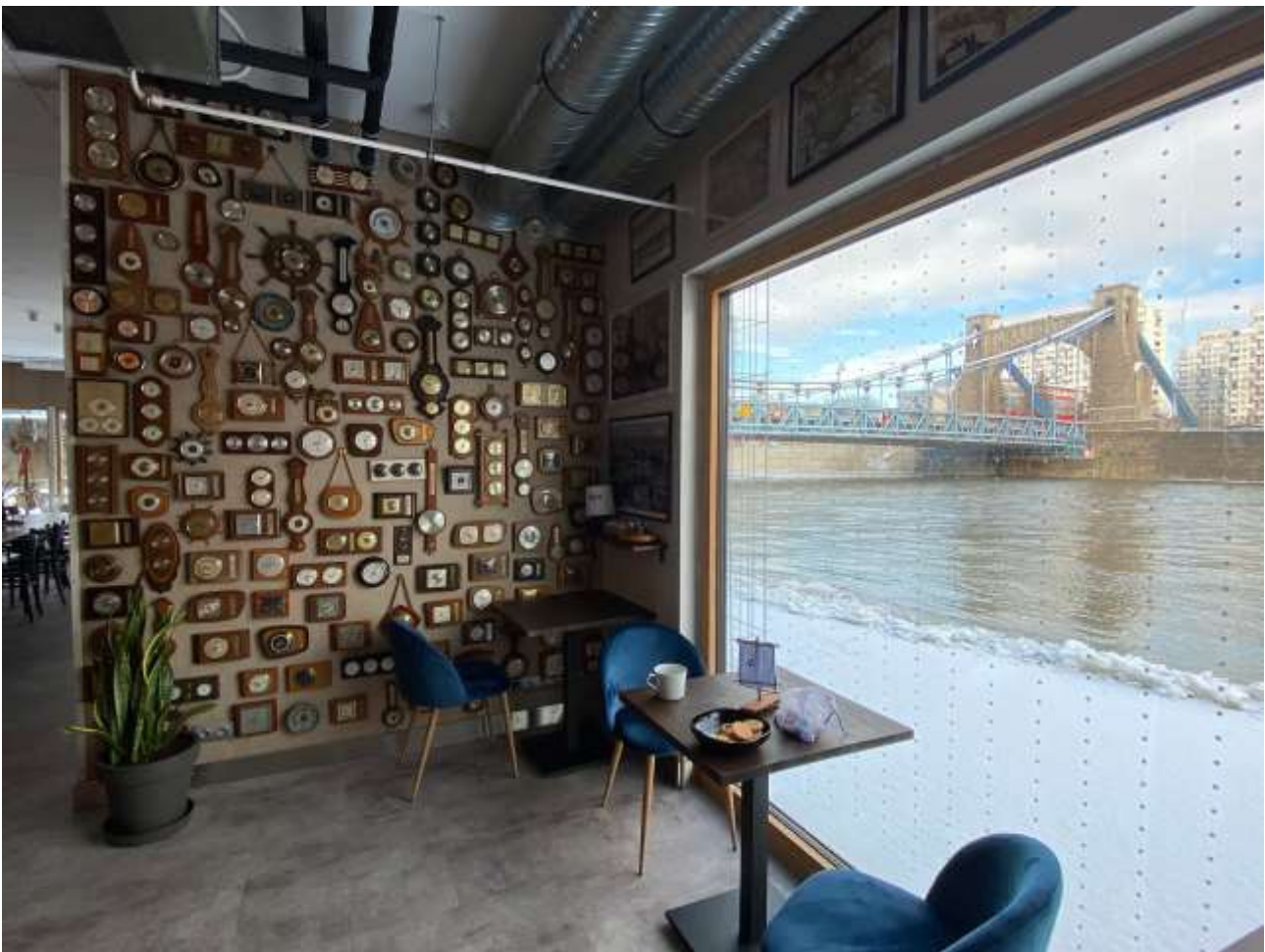


Diese Karte zeigt im gesamten Stadtgebiet alle noch sichtbaren deutschen Spuren und eignet sich daher wunderbar um die Vergangenheit von Breslau auf vielschichtige Art und Weise zu erkunden. Auch online gibt es eine Version, die wir ab sofort in unserem eigenen Spaziergang durch das Trendviertel Nadodrze ergänzt und verlinkt haben. Haben wir erwähnt, dass es die Karte in Breslau kostenlos zur Mitnahme gibt?

- **[Auf deutschen Spuren in Nadodrze:](#)**

[https://www.wroclawguide.com/de/auf-den-spuren-deutscher-geschichte-in-wroclaw-ein-spaziergang-durch-nadodrze/?mc\\_cid=237d79d65c&mc\\_eid=dcc546ee1a](https://www.wroclawguide.com/de/auf-den-spuren-deutscher-geschichte-in-wroclaw-ein-spaziergang-durch-nadodrze/?mc_cid=237d79d65c&mc_eid=dcc546ee1a)

## **NEU: Das ODRA Centrum - ein schwimmendes Kultur- und Lernzentrum**



Ein weiterer neuer Blogbeitrag seit dem letzten Newsletter handelt von einem ganz neuen Highlight in der Stadt - dem ODRA Centrum. Dabei handelt es sich um ein Hausboot, welches seit wenigen Monaten neben der Grunwaldbrücke fest angelegt hat. Das Innenleben ist wahnsinnig spannend, denn neben einem Café auf dem Wasser bietet es viele Informationen und Workshops zum Thema Wasser und Breslau:

- **[Das ODRA Centrum - hier alle weiteren Informationen dazu:](#)**

[https://www.wroclawguide.com/de/das-odracentrum-breslau/?mc\\_cid=237d79d65c&mc\\_eid=dcc546ee1a](https://www.wroclawguide.com/de/das-odracentrum-breslau/?mc_cid=237d79d65c&mc_eid=dcc546ee1a)



## NEU: Die besten Museen in Breslau

Hätten wir gewusst, dass Museen wieder eine Woche nach der Veröffentlichung unseres Beitrages schließen müssen, hätten wir sicher ein besseres Timing gewählt :) Aber dennoch geben wir euch hier eine Übersicht über unsere 15 Lieblingsmuseen in der Stadt, und da ist sicher auch die eine oder andere neue Inspiration dabei.

- **[Hier geht es zu den besten Museen in Breslau:](#)**

[https://www.wroclawguide.com/de/die-besten-museen-in-breslau/?mc\\_cid=237d79d65c&mc\\_eid=dcc546ee1a](https://www.wroclawguide.com/de/die-besten-museen-in-breslau/?mc_cid=237d79d65c&mc_eid=dcc546ee1a)

## Wie ist die aktuelle Situation mit Covid in Breslau?

Auch die Situation mit der Pandemie hält ja weiterhin hartnäckig an. Wir haben natürlich auch unseren Covid-Artikel hier wieder aktualisiert, da ab dem 20. März die Museen, Hotels etc wieder geschlossen sind:

- **[Das ist die aktuelle Situation in Breslau in Bezug auf den Coronavirus:](#)**

< [https://www.wroclawguide.com/de/die-besten-museen-in-breslau/?mc\\_cid=237d79d65c&mc\\_eid=dcc546ee1a](https://www.wroclawguide.com/de/die-besten-museen-in-breslau/?mc_cid=237d79d65c&mc_eid=dcc546ee1a) >

## Aktuelle Hotelschnäppchen ab 30 EUR pro Nacht

Sicher kein guter Zeitpunkt um Reisen zu planen und zu buchen - aber wir kennen einige Leute, die tatsächlich jetzt für jeden der kommenden Monate eine Hotel in Breslau gebucht haben um sich das aktuell doch sehr günstige Preisniveau zu sichern und die nächste Möglichkeit dann einfach zu nutzen. Natürlich nur mit Zahlung bei Anreise und kostenfreier Storniermöglichkeit bis zum gleichen Tag um kein Risiko zu haben. Hier geht es zum aktuellen Preisvergleich für Breslau bei TripAdvisor, wir haben Schnäppchen ab 30 EUR pro Nacht gefunden:

- **[Aktuelle Hotelschnäppchen bei Tripadvisor hier im Vergleich:](#)**

[https://www.tripadvisor.de/SmartDeals-g274812-Wroclaw\\_Lower\\_Silesia\\_Province\\_Southern\\_Poland-Hotel-Deals.html](https://www.tripadvisor.de/SmartDeals-g274812-Wroclaw_Lower_Silesia_Province_Southern_Poland-Hotel-Deals.html)

## Ein kleines Update zu unserem alternativen Reiseführer

Pandemiezeit ist Lesezeit! Falls ihr unseren alternativen Reiseführer noch nicht haben solltet, dann findet ihr [hier alle Bezugsmöglichkeiten](#) - bei uns im Online-Shop, aber auch bei großartigen Buchläden in Dresden, Berlin, Breslau und Görlitz, welches das Buch derzeit vorrätig haben:

[https://www.wroclawguide.com/de/ein-alternativer-reisefuehrer-fuer-breslau-mit-100-aussergewoehnlichen-orten-die-man-nicht-verpassen-sollte/?mc\\_cid=237d79d65c&mc\\_eid=dcc546ee1a](https://www.wroclawguide.com/de/ein-alternativer-reisefuehrer-fuer-breslau-mit-100-aussergewoehnlichen-orten-die-man-nicht-verpassen-sollte/?mc_cid=237d79d65c&mc_eid=dcc546ee1a)



Danke fürs Lesen und gaaaaanz wichtig: Bleibt gesund :)

Und wir hoffen darauf, euch bald wieder in Breslau zu sehen, wenn die Welt sich wieder etwas normaler weiterdreht.

Herzlichste Grüße aus Breslau von  
Ewa & Mirko

### Angaben gemäß § 5 TMG

Unsere ladungsfähige Anschrift lautet:

Mirko Seebeck  
WroclawGuide.com  
Füsilierstrasse 21  
40476 Düsseldorf

### Kontakt

Zur Kontaktaufnahme per Post nutzen Sie bitte unsere Korrespondenzanschrift:

WroclawGuide.com  
Caya Postbox 602183  
11516 Berlin  
Deutschland

Telefon: +48 517 067 514

E-Mail: [info@wroclawguide.com](mailto:info@wroclawguide.com)

07) Die Liegnitzer Bombe. Ein Märchen von Hans-Eberhard von Besser



## Die Liegnitzer Bombe

EIN MÄRCHEN VON HANS-EBERHARD VON BESSER

Es war einmal eine Winternacht, die war so still, daß man die leise niedergleitenden Schneeflocken zu hören glaubte. Weiß waren die Türme, Simse und Dächer von Liegnitz und endlich bekamen auch noch die winterkalten Äste der alten Kastanien am Gabel-Jürgen einen schneeigen Wipfel und der verwiterte Wassergott mit seinem Dreizack eine weiße Mütze, während längst die Stufen der gewundenen Rathaustreppe von einem dicken watteweichen Läufer bedeckt waren. Die Winternacht war, wie gesagt, so friedvoll, daß die verschneite Stadt wie von einem wundersamen Traum umfungen, in einem großen Schweigen ruhte. Längst lagen die Fenster und Häuser im Dunkeln, nur in der Backstube eines Zuckerbäckers und Pfefferküchlers flimmerte noch ein Licht. Da hockte ein junger Mann auf der Bank neben dem heißen Backofen und starrte, die weiße Backmütze aus der Stirn geschoben, unverwandt ins Leere. Im nächsten Augenblick aber sprang er auf und riß sich die Mütze vom Kopf, der Atem - in der im wahrsten Sinne des Wortes kuchenwarmen Backstube - wurde ihm zu knapp. Ruhelos wanderte der junge Mann auf und ab, ab und auf, leise knarnten die Dielen unter seinen rastlosen Schritten. Mit einem Male blieb er mitten im Raum stehen und ein kurzes, bitteres Lachen erklang. Wer war er denn? Ein Liegnitzer Bäckergehilfe, einer, der gerade seit Jahresfrist den Lehrling abgestreift und der auf den Meister zuzuging. Was war das, etwa viel? Nichts war es, wenn man an die Meister dachte, die da im Kreise gesessen und große Worte im Mund geführt. Seit Tagen konnte er das Bild nicht los werden, verfolgte es ihn bei Tag und Nacht. Der Obermeister der Innung hatte alle Liegnitzer Zuckerbäcker und Pfefferküchler zusammengetrommelt bis hinunter zum jüngsten Gesellen. Etwas Besonderes sollte zu Weihnachten geschehen. Was sagten die gewichtigen Meister da in der Runde? Ein Backwerk, ein neues Backwerk sollte geschaffen werden, das die Stadt bekannt, in aller Welt berühmt machen würde. Etwas ganz Neues! Ähnlich wie Aachen durch seine Printen, Dresden durch seinen Stollen, Königsberg und Lübeck durch ihr Marzipan, Neiß durch sein Konfekt und Nürnberg durch seinen Lebkuchen, sollte nun auch Liegnitz durch ein Backwerk weithin bekannt werden. Wie die Gesichter der Meister dabei erglühten, wie sie erregt aufeinander einsprachen, begeistert von der Idee. Und jeder konnte mittun - es wäge - nur etwas ganz Neues mußte es sein, das sich vom Althergebrachten abhob.

Der junge Bäckergehilfe hockte schon längst wieder auf der Bank am glutheißen Ofen und starrte ins Leere. Wie sollte man etwas Neues finden, wie konnte man zu einer neuen Idee gelangen? Seit Tagen zermattete er sich den Kopf, hockte Nacht für Nacht, wenn der Meister in die Federn gegangen, am Ofen und dachte - dachte. Würde es ihm dann nicht sicher sein, die Regina, des Meisters Tochter, wenn es ihm gelang, das neue Backwerk, ein Liegnitzer Backwerk zu erfinden: Das Beste vor die Meister bringen, den Beifall aller zu erringen?! Ein armer Teufel war er - dann aber würde er - die weiße Backmütze schob eine unmutige, erregte Hand - wie schon so oft in den Nacken, ein ruheloser Schritt erklang wieder auf den knarrenden Dielen - und der junge Mann riß die Fenster auf, denn die Luft wurde ihm knapp. Draußen lag die stille Winternacht, die so still war, daß man die sinkenden Flocken zu hören glaubte.

Ein kleiner Junge war er noch, als er einmal bei der Großmutter oben in den Bergen gewesen. Unter der Hochsteinlehne in Schreiberhau hatten die Großeltern ein Häusel mit schrägem Dach und der Großvater ging als Glasmacher hinauf in die Josephinenhütte. Wieviele Geschichten wußte die Großmutter - ein Lächeln der Erinnerung spielte um den Mund des jungen Mannes. Die Geschichten von Rübezahl hatte sie ihm immer wieder erzählen müssen; die Geschichten vom guten Berggeist, der sich der Unglücklichen und Armen erbarmte und überall erschien, wenn es um das Recht und um das Helfen ging. Kein Weg, kein Steg würde jetzt zu der kleinen Hütte führen, denn hoher Schnee lag ringsum in den Bergen.



Versonnen lehnte der junge Mann am Fenster, dachte an Regina, des Meisters Tochter, an den sturmumbrausten Hochstein droben im Riesengebirge, an die große Aufgabe, die er sich heimlich vorgenommen - und der Mut sank ihm bei all seinen Grübeleien. "Rübezahl" - murmelte er und es klang wie das Rauschen eines losen, sirrenden Fittichschlages - traurig schloß der Mann das Fenster. Wozu Träumereien nachhängen - er war und blieb ein armer Wicht! Seufzend hockte er bald wieder auf der Ofenbank, lähmende Müdigkeit überfiel ihn, die Beine wurden ihm schwerer und schwerer, der Kopf mit der weißen Mütze sank ihm auf die Brust - er schlief und bald erfüllte sein regelmäßiger Atem die Backstube.

Draußen aber ruhte über Türmen und Mauern, Dächern und Simsen und den Gassen von Liegnitz die weiße Winternacht.

Von ferner erklang jetzt schwingender Hall von Schlittenglocken, ein Licht blitzte auf, kam näher und näher - in rascher Fahrt glitt ein mächtiger Schlitten heran und fuhr in die schlafende Stadt ein. Der Mann, der ihn lenkte, trug einen weiten Umhang und eine Sturmhaube, viele kleine Lichter umgaukelten ihn, es waren die Laternen der Wichtelmänner, die zu Füßen des mächtigen bartumflatterten Mannes hockten. Der Schlitten bog hier und da ab, es ging nach rechts und nach links um den Ring und wieder weiter und auf einmal hielt der Schlitten in der Gasse vor dem schimmernden Fenster, hinter dem ein Liegnitzer Bäcker Geselle in tiefem Schlaf lag. "Aufgepaßt", sagte die tiefe Stimme des Alten, "und die Gedanken zusammengenommen, hört ihr - und leise, nicht gemuckst wird."

Wenige Minuten später huschten Zwerge, die ihre Laternen abgestellt hatten, in der Backstube hin und her. Der Alte, dem langsam die glitzernden Tropfen aus dem vereisten Bart fielen, griff nach seiner Brille und blätterte in einem dicken schweinsledernden Rezeptbuch, das er unter dem Umhang getragen. Die Zwerge, die auf den Tischen geklettert waren, lasen mit. Der dicke Finger des Alten glitt von Zeile zu Zeile. Kaum hatte der riesige, verwitterte Mann das Rezept tuschelnd verlesen und die Arbeit verteilt, da ging man auch schon ans Werk. Die Knirpse in den spitzen Mützen glühten vor Eifer - da wurden Mandeln gerieben, Ingwer geschnitten, Rosinen verlesen und emsig Gewürze im blinkenden Mörser zerstoßen - goldgelber Honig und herbsüßes Johannisbeergelee bereitgehalten - da wurde eine mächtige Zuckerhut von vier Zwergen keuchend herangewuchtet. Bald bedeckten Mehlstaub und Schokoladenbraun die kleinen, verhuzelten Gesichter. Und über all dem heimlichen Treiben hockte der riesige Mann aus den Bergen und leitete die flinke Arbeit. Schließlich ging er an den Backofen, legte noch einige mächtige Buchenklötze auf und schob mit Hilfe aller anpackenden Zwerge das Backwerk in den Ofen. Die Zwerge griffen nach ihren Laternen und huschten davon. Der Alte warf noch einen langen Blick auf den Schläfer, dann ging auch er, seinen Umhang über die Schultern werfend und die Kappe in die Stirn ziehend, davon.

Schlittenglocken ertönten und verloren sich in der Winternacht. Ein Duft von feinsten Gewürzen und leckerem Backwerk - so eigen in der Nase kitzelnd - weckte nach einiger Zeit den Schläfer. Er rieb sich die Augen, Traumbilder hatten ihn noch in ihrer Gewalt - ihm war als hätte er flüsternde Stimmen und das Geläut von Schlittenglocken vernommen - dann aber wurde der Bäcker in ihm wach - der Duft bezauberte und verwunderte ihn zugleich. Mit einem Satz war er am Ofen. Es war höchste Zeit! Mit geübtem, raschem Griff brachte er das Backwerk heraus und setzte es auf den Tisch. Ein Rezept mit mächtigen, ungelenten Buchstaben geschrieben lag auf der Tischplatte und darunter stand - ja - wirklich und wahrhaftig - gewaltig und unwiderruflich - "Rübezahl - geheim" -

Vor den Augen des jungen Bäcker Gesellen drehte sich alles im Kreis, er mußte sich an der Tischkante festhalten. "Rübezahl, Rübezahl" - rief er - erregt an das Fenster stürzend, riß er es auf - doch nur die Winternacht lag friedlich und schweigend über dem schlummernden Liegnitz.

Im nächsten Augenblick stand er vor dem runden, schokoladenbraunen, herrlichen Backwerk; tief sog er die Luft ein. Es duftete und beglückte - Rübezahl hatte geholfen! Die große Aufgabe war erfüllt - das neue, ganz neue Backwerk war da - und Regina, des Meisters Tochter war ihm sicher - das Glück war gekommen! Einen Bombenerfolg würde es geben - Liegnitzer Bombe sollte darum das runde, leckere, schokoladenbraune Backwerk heißen!

## 08) Volkszählung in Tschechien führte zu Systemüberlastung

In Tschechien wurde in der Nacht auf Samstag die **Volkszählung** eröffnet. Am Samstagmorgen kam es jedoch zum Ausfall des elektronischen Systems. Das Tschechische Statistik-Amt informierte erst nach 17 Uhr darüber, daß der Fehler beseitigt wurde und die Leute die Online-Formulare wieder ausfüllen können.

Premier **Andrej Babiš** (Partei Ano) kritisierte den Chef des Statistik-Amtes, **Marek Rojíček**. Die Oppositionspolitiker kritisierten das Versagen des Online-Systems und betonten, dafür sei das Regierungskabinett verantwortlich. Sie erinnerten in diesem Zusammenhang an die Probleme mit dem Verkauf elektronischer Autobahnvignetten sowie die schwierige Registrierung für die **Corona-Impfungen** im Jänner dieses Jahres. Die Volkszählung findet nach zehn Jahren wieder statt und wird bis 11. Mai dauern. In den ersten zwei Wochen gibt es die Möglichkeit, Online-Formulare zu nutzen. Diejenigen, die das elektronische Formular nicht ausfüllen, werden ab 17. April gedruckte Formulare nutzen müssen. Online-Formulare stehen neben tschechisch auch in weiteren sieben Sprachen zur Verfügung. Spannend wird in dieser Hinsicht auch, wieviele Menschen sich zur **deutschen Minderheit** bekennen – die aktuellste Zahl stammt von 2016, da war von ca. 20.000 Deutschen im Land die Rede.

*Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 38, 2021*

Wien, am 29. März 2021

## 09) Gerichte müssen neu über Restitutionsansprüche urteilen

Das tschechische **Verfassungsgericht** verlangt vom **Kreisgericht in Königgrätz / Hradec Králové** eine Wiederaufnahme des Restitutionsverfahrens über Grundstücke nahe **Hohenbruck / Třebechovice pod Orebem**. Die Familie **Colloredo-Mannsfeld** hat eine Rückgabe der Grundstücke gefordert. Während das zuständige Grundstücksamt dem zustimmte, entschieden die tschechischen Gerichte gegen die Herausgabe. Dagegen legte Leonhard Josef Colloredo-Mannsfeld Beschwerde ein.

Laut Verfassungsrichtern haben die tschechischen Gerichte ihre bisherige Entscheidung nicht ausreichend begründet. Unter anderem geht es dabei um die Frage, ob die Familie Colloredo-Mannsfeld zu Recht nach dem Zweiten Weltkrieg unter die berüchtigten **Beneš-Dekrete** fiel und überhaupt enteignet werden durfte.

*Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 35, 2021*

Wien, am 22. März 2021

## 10) Corona zum Trotz: tschechischer Außenhandel vermeldet Rekordüberschuss

Der Außenhandel der Tschechischen Republik verzeichnete im ersten Monat dieses Jahres einen Rekordüberschuss von **24,6 Milliarden Kronen** (ca. 940 Mio. Euro). Im Vergleich zum Jänner des Vorjahres ergibt dies ein Plus von 7,3 Milliarden Kronen (279 Mio. Euro). Das günstige Ergebnis ist hauptsächlich auf **geringere Ausgaben** bei Öl und Erdgas zurückzuführen. Dies geht aus den vorläufigen Daten hervor, die vom Tschechischen Statistischen Amt (ČSÚ) veröffentlicht wurden.

[Bitte sehen Sie hier den Beitrag aus dem „Powidl“.](#)

[http://www.powidl.eu/aussenhandelsueberschuss-11.03.2021.html?utm\\_source=newsletter&utm\\_medium=email&utm\\_campaign=newsletter\\_5\\_2021&utm\\_term=2021-03-16](http://www.powidl.eu/aussenhandelsueberschuss-11.03.2021.html?utm_source=newsletter&utm_medium=email&utm_campaign=newsletter_5_2021&utm_term=2021-03-16)

*Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 34, 2021*

Wien, am 18. März 2021

## **11) Villen, Schlösser, Bahnhofsgebäude: leerstehende Gebäude in Prag.** Von Daniela Honigmann

Der Verein „Prázdné domy“ (Leere Häuser) macht seit mehreren Jahren auf vernachlässigte Gebäude in ganz Tschechien aufmerksam. Oftmals gelingt es, ihre Instandsetzung anzuregen oder einen neuen N

utzer zu finden. Ein neues Buch erzählt darüber, [wie „Radio Prag“ hier berichtet.](#)

*Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 36, 2021*

Wien, am 23. März 2021

<https://deutsch.radio.cz/villen-schloesser-bahnhofsgebaeude-neue-publikation-zu-leerstehenden-gebaeuden-8712403>

## **Villen, Schlösser, Bahnhofsgebäude: Neue Publikation zu leerstehenden Gebäuden in Prag** 19.03.2021



Bahnhof Vyšehrad. Foto: Tomáš Vodňanský, Archiv des Tschechischen Rundfunks

Der Verein „Prázdné domy“ macht seit mehreren Jahren auf vernachlässigte Gebäude in ganz Tschechien aufmerksam. Oftmals gelingt es, ihre Instandsetzung anzuregen oder einen neuen Nutzer zu finden. Ein neues Buch erzählt die mal erfolgreichen und mal weniger hoffnungsvollen Geschichten einiger Objekte in Prag.





Villa Schönberger in der Baba-Siedlung 2017. Foto: Radomír Kočí / Prázdné domy

Um die Eigentumsrechte einer der vielen Villen in der Baba-Siedlung wird schon seit sieben Jahren vor Gericht gestritten. Währenddessen verfällt das Haus in der Matějská-Straße, das aus der Zeit der Ersten Tschechoslowakischen Republik stammt. Bei einem seiner kommentierten Stadtpaziergänge wurde der Verein „Prázdné domy“ (Leere Häuser) eher zufällig auf das Objekt aufmerksam, sagt Mitbegründer Radomír Kočí:



Radomír Kočí in einer der vielen Villen in der Baba-Siedlung (Foto: ČT24)

„Wir haben diese heruntergekommene Villa bemerkt, die offensichtlich geplündert wurde. Draußen im Garten lag die Einrichtung herum. Sie ist ein gutes Beispiel dafür, in welches Vakuum eine Immobilie gelangen kann, wenn die Besitzverhältnisse nicht geklärt sind.“



Villa Schönberger heute. Foto: Radomír Kočí / Prázdné domy

In diesem Falle streiten sich die potentiellen Erben des einst enteigneten Besitzers mit der staatlichen Verwaltung. Für den Schutz des Gebäudes fühlt sich offenbar keine der Seiten zuständig. Also sind die Mitglieder von „Prázdné domy“ aktiv geworden, wie Kočí in den Inlandssendungen des Tschechischen Rundfunks weiter ausführte:



Villa Schönberger heute. Foto: Radomír Kočí / Prázdné domy



„Wir haben das Haus gesichert, die beiden Streitparteien kontaktiert und die Erlaubnis erhalten, uns bis auf weiteres darum zu kümmern. Inzwischen ist vor Ort ein Gemeinschaftsgarten entstanden. Damit herrscht dort wieder etwas Leben, und die Villa ist nicht mehr dem Vandalismus ausgesetzt.“



Prazhdnedomy.cz

Der Verein sammelt seit 2015 Informationen zu solchen und ähnlichen Fällen. Etwa 6000 Objekte sind auf seiner interaktiven Online-Karte Tschechiens bereits verzeichnet. Dabei liegt der Fokus auf historisch und architektonisch bedeutsamen Gebäuden. Zumeist handelt es sich um Wohnhäuser und Industrieobjekte, die nicht immer leer stehen, aber in einem bedenklichen Zustand sind.



Im Gebäude des Assekuranzvereins der Zuckerindustrie in Prag. Foto: Radomír Kočí / Prázdné domy

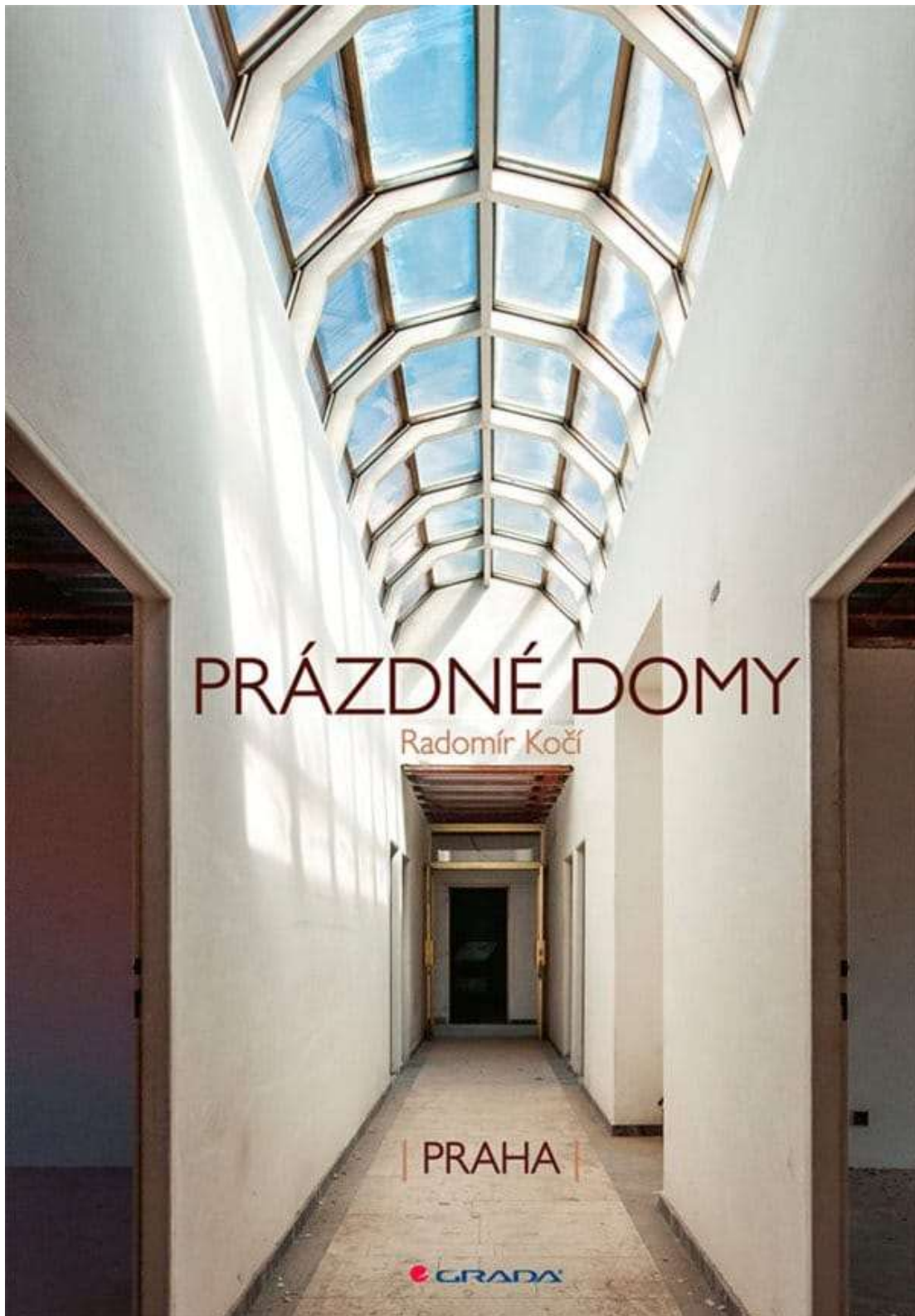
## Leerstand und Verfall gibt es überall



Bahnhof Vyšehrad. Foto: Radomír Kočí / Prázdné domy

Viele von ihnen befinden sich in Prag. Die 20 interessantesten Beispiele führt nun ein Buch auf, das Radomír Kočí gerade veröffentlicht hat. Es heißt ganz einfach auch „Prázdné domy“. Darunter sind notorisch bekannte Fälle wie der Jugendstil-Bahnhof Vyšehrad, das ehemalige Lazarett Invalidovna aus der Zeit des Barocks oder die funktionalistische Passage Alfa. Aber auch unbekanntere Objekte wie eben die Villa in der Matějská-Straße stellt der Autor vor. Gegenüber dem öffentlich-rechtlichen Tschechischen Fernsehen erläuterte er:





Quelle: Verlag Grada

*„Im Buch ist jedem Objekt eine Zeitleiste beigefügt, auf der seine Geschichte und Gegenwart festgehalten sind. Es war mir wichtig, die Informationen auf den neuesten Stand zu bringen. Zudem gibt es interessante Details zu jedem Haus. Das Buch ist vollgepackt mit Fakten.“*

Diese Fakten zusammenzutragen und damit auf unnötigen Leerstand und Verfall aufmerksam zu machen, das haben sich Kočí und sein Verein zu Aufgabe gemacht. Fündig werden sie praktisch überall, so der Autor weiter im Rundfunkinterview:



Leere Fabrik in Ústí nad Labem. Foto: Hynek Glos, Archiv des Tschechischen Rundfunks

„Allgemein lässt sich sagen, dass sich die meisten leeren Häuser in Prag befinden, denn hier gibt es an sich die größte Zahl an Gebäuden. Wenn man es mit der Größe der Städte in Vergleich setzt, tun sich aber auch Duchcov (Dux, Anm. d. Red.) oder Teplice (Teplitz, Anm. d. Red.) hervor. Und der Kreis Ústí nad Labem (Aussig, Anm. d. Red.) insgesamt. Denn dort kam es nach dem Krieg zu den Aussiedlungen, deren Folgen der Kreis bis heute spürt.“



Grand Hotel Evropa in Prag. Foto: Radomír Kočí / Prázdné domy



Beitrag zur Lokalgeschichtsschreibung



Villa Jarmila in Prag-Vinoř. Foto: Radomír Kočí / Prázdné domy

Eine ganze Reihe dieser Gebäude steht schon seit Ende des Zweiten Weltkriegs leer und bröckelt vor sich hin. Oftmals ist es auch für geschulte Augen schwer, sie ausfindig zu machen. Eine weitere seiner Zufallsentdeckungen ist die Villa Jarmila am nordöstlichen Rand von Prag, die ebenfalls aus der Zeit der Ersten Republik stammt und die Kočí in seinem Buch beschreibt:



Villa Jarmila in Prag-Vinoř (Foto: Radomír Kočí / Prázdné domy)

Der Verein weist die Besitzer nicht nur auf möglicherweise unbekanntes Eigentum hin und ruft sie zur Verantwortung. Er trägt ebenso zur Aufarbeitung der Lokalgeschichte bei:

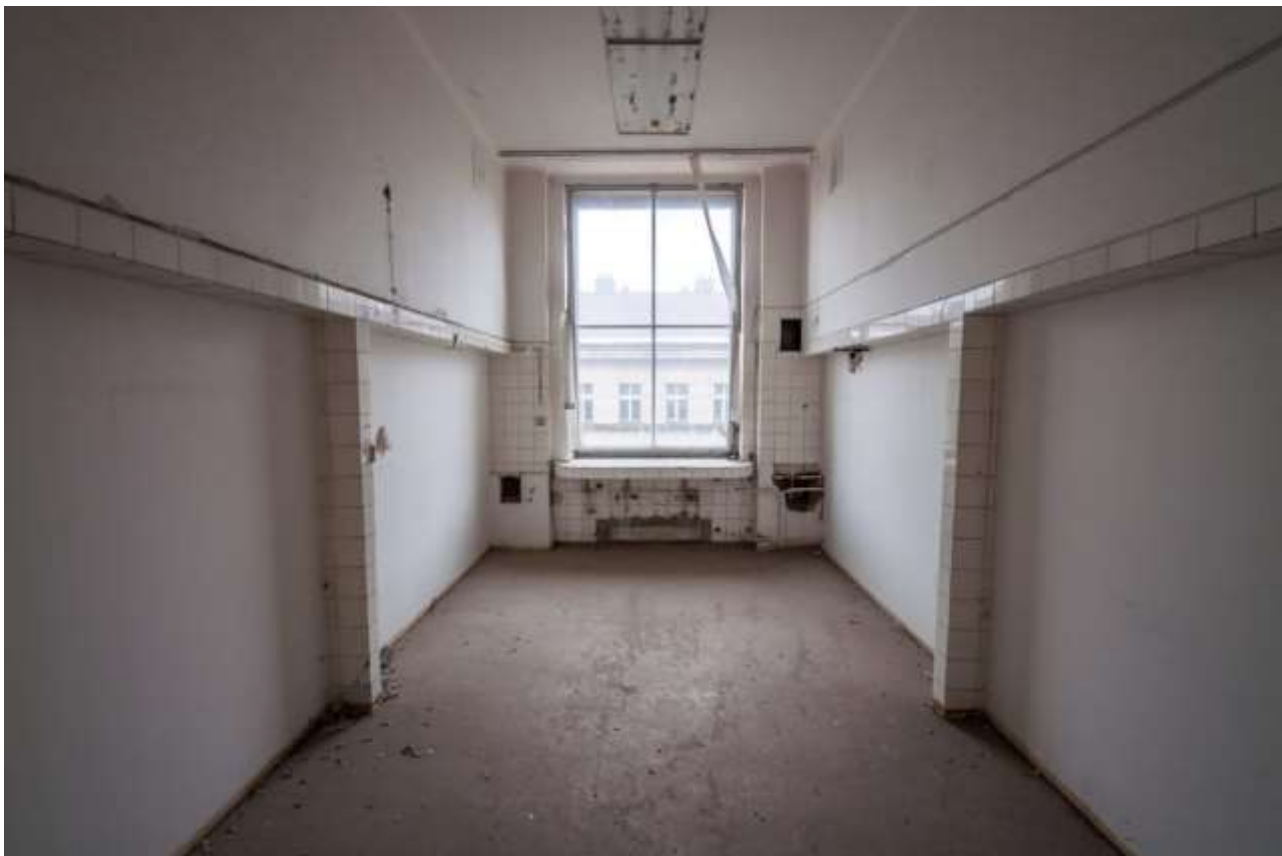
*„Die Villa Jarmila ist auch deswegen interessant, weil ihre Geschichte beispielhaft erzählt, was nach dem Jahr 1948 vor sich ging, als viele Immobilienbesitzer enteignet wurden. In diesem Falle war es ein erfolgreiches Bauunternehmen. Die Familie hat diese Villa errichten lassen, die nach 1948 dann beschlagnahmt wurde. Nach 1989 wurde sie ihnen zurückerstattet, allerdings in einem desolaten Zustand.“*



Fabrik Eliáška (Elias Palme, Lusterfabrik) in Kamenický Šenov. Foto: Mojmír Churavý, Wikimedia Commons, CC BY-SA 4.0

Kann der Besitzer sich nicht um das Objekt kümmern, hilft der Verein auch bei dessen Verkauf. Radomír Kočí ist von Beruf Immobilienmakler und dürfte in der Branche einer der wenigen sein, die nicht nur ökonomische Interessen verfolgen. Aktuell wird auf der Facebook-Seite von „Prázdné domy“ die Fabrik Eliáška im nordböhmischem Kamenický Šenov / Steinschönau angeboten. Einen neuen Besitzer für sie zu finden, sei eine „Chance, sie wieder zur Perle der Gegend zu machen“, heißt es in der Beschreibung.





Borůvka-Sanatorium. Foto: Radomír Kočí / Prázdné domy

## **Finanzstarke Käufer gesucht**



Schloss Petrovice. Foto: Radomír Kočí / Prázdné domy

Dazu ist eine umfassende Restaurierung und entsprechendes Kapital nötig. Nicht immer gelingt es, finanzstarke Käufer zu finden. Es passiert aber auch, dass strittige Eigentumsfragen die notwendigen Aktivitäten verhindern. Kočí führt in seinem Buch das

Beispiel des Barock-Schlusses Petrovice im zehnten Prager Stadtbezirk an. Per Restitution kehrte es in den Besitz eines Erben zurück, der die Bauarbeiten sogleich in die Wege leitete:



Schloss Petrovice. Foto: ŠJů, Wikimedia Commons, CC BY-SA 3.0

*„Das Gericht hat das Gebäude dann allerdings einem zweiten Erben zugesprochen, der sich darum leider überhaupt nicht kümmert. Am Schloss fällt nun schon das Dach ein, und es stehen eigentlich nur noch die Grundmauern. Das ist sehr schade, denn es ist schließlich auch eine Art Denkmal. Der zuständige Erbe wurde schon mit mehreren Strafzahlungen belegt. Diese scheinen ihn aber nicht weiter zu kümmern, und das Schloss verfällt zusehends.“*



Burg Hauenštejn. Foto: Rafael Brix, Wikimedia Commons, CC BY-SA 3.0



Erfreulicher ist es natürlich, wenn der Verein Erfolgsmeldungen verbreiten kann. Die Obere Burg Hauenštejn / Hauenstein nördlich von Karlovy Vary / Karlsbad etwa ist von einer Gruppe Freiwilliger instandgesetzt worden. Und die leerstehenden Kasernen im Prager Stadtteil Karlín wurden zumindest vorübergehend durch Kulturveranstaltungen und Barbetriebe wiederbelebt.



Bahnhof Prag-Bubny. Foto: Radomír Kočí / Prázdné domy

Laut Kočí finden sich oft neue Nutzer oder Eigentümer für die leerstehenden Objekte, die sein Verein erkundet:

*„Das gelingt tatsächlich recht häufig. Es muss aber den Willen dazu geben. Und man muss überhaupt von diesen Objekten wissen. Es gibt zum Beispiel Schlösser, die als solche nicht mehr genutzt werden. Sie werden immer beliebter als repräsentative Firmensitze. Oft werden sie auch zu Luxushotels, Wellnesseinrichtungen oder Seniorenresidenzen umfunktioniert.“*



Villa Milada. Foto: Radomír Kočí / Prázdné domy

An dem Projekt „Prázdné domy“ und der Aktualisierung der Datenbank kann sich im Prinzip jeder beteiligen. Informationen und Fotos zu vernachlässigten Objekten tragen schon jetzt Hunderte von Unterstützern zusammen. Dazu reicht es, sich als Autor auf [prazdnedomy.cz](http://prazdnedomy.cz) zu registrieren.



Palais Alfa. Foto: Radomír Kočí / Prázdné domy



**12) „Der Weise von Franzensbad“: Arzt und Medizinschriftsteller Josef Löbel**  
Von Markéta Kachlíková

Die populärmedizinischen Texte des Arztes und Medizinschriftstellers **Josef Löbel** (1882 – 1942), der auch als „Der Weise von Franzensbad“ bekannt war, wurden in 16 Sprachen übersetzt. Sein Schriftstellerfreund **Josef Roth** hat ihn in seinem Roman „Radetzkymarsch“ als Doktor Skowronnek verewigt. In den 1930er Jahren wurde Löbel wegen seiner jüdischen Herkunft aus Deutschland verbannt und fand in der 1. ČSR Zuflucht. Nach dem Zweiten Weltkrieg geriet er völlig in Vergessenheit – niemand fühlte sich mehr zuständig für den Schriftstellerarzt, der zwischen Österreich, Deutschland und der Tschechoslowakei pendelte.

[Hier geht es zu einem spannenden Beitrag von „Radio Prag“.](#)

<https://deutsch.radio.cz/der-weise-von-franzensbad-arzt-und-medizinschriftsteller-josef-loebel-8713066>

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 39, 2021

Wien, am 30. März 2021

- Sendung auf Deutsch
- 06.04.2021

**„Der Weise von Franzensbad“: Arzt und Medizinschriftsteller Josef Löbel**

27.03.2021



Josef Löbel mit seinen Söhnen Peter und Karl. Foto aus dem Buch „Dr. Josef Löbel (1882-1942), Franzensbad/Berlin. Botschafter eines heiteren deutschen Medizin-Feuilletons in Wien-Berlin-Prag“

Die populärmedizinischen Texte von Josef Löbel wurden in 16 Sprachen übersetzt. Sein Schriftstellerfreund Josef Roth hat ihn in seinem Roman „Radetzkymarsch“ als Doktor Skowronnek verewigt. In den 1930er Jahren wurde Löbel wegen seiner jüdischen Herkunft aus Deutschland verbannt und fand in der Tschechoslowakei Zuflucht. Nach dem Zweiten Weltkrieg geriet er völlig in Vergessenheit – niemand fühlte sich mehr zuständig für den Schriftstellerarzt, der zwischen Österreich, Deutschland und der Tschechoslowakei pendelte.



Josef Löbel um 1930.

*Foto aus dem Buch „Dr. Josef Löbel (1882-1942), Franzensbad/Berlin. Botschafter eines heiteren deutschen Medizin-Feuilletons in Wien-Berlin-Prag“*

*„Löbel nahm den typischen Weg eines Intellektuellen im mitteleuropäischen Kulturraum. Er oszillierte ständig zwischen Wien, Prag und Berlin. Es war eine Achse. Der Schwerpunkt war geographisch sicherlich in Wien, Wien war vorrangig seine Heimat.“*

Soweit der deutsche Medizinhistoriker Peter Voswinckel. Er hat in seinem Buch „Dr. Josef Löbel. (1882-1942), Franzensbad/Berlin. Botschafter eines heiteren deutschen Medizin-Feuilletons in Wien – Berlin – Prag“ die Biographie des Arztes und Autors von dessen Wiege in Siebenbürgen bis zum Tod in Prag dargestellt.

Josef Löbel stammte aus Kronstadt. Dort wurde er 1882 als Sohn des jüdischen Kaufmanns Michael Löbel und seiner Frau Adele geboren. Am Kronstädter Gymnasium legte er sein Abitur ab und studierte dann in Wien Medizin. Nach seiner Promotion zum Doktor der Medizin führte er eine Praxis in Bratislava / Pressburg. Dort heiratete er 1909 Leontine Glücklich aus Wien, mit der er zwei Söhne hatte. Peter Voswinckel fährt fort:



Foto aus dem Buch „Dr. Josef Löbel (1882-1942), Franzensbad/Berlin. Botschafter eines heiteren deutschen Medizin-Feuilletons in Wien-Berlin-Prag“

*„Ab 1910 finden wir ihn in den Sommermonaten als Badearzt in Franzensbad. Also ist er gependelt: in den zwei bis drei Sommermonaten Franzensbad, im Winter in Berlin und zwischenzeitlich immer wieder Besuche bei seiner Mutter in Wien. 1933 musste er Berlin verlassen, 1938 auch Wien, und seine letzten vier Lebensjahre verbrachte er in Prag.“*

### **Frauenarzt in Franzensbad**

Eigentlich führte Löbel ein Doppelleben. Während der Sommermonate praktizierte er als Frauenarzt im westböhmisches Kurort Františkovy Lázně / Franzensbad, im Winter lebte er als Journalist und Schriftsteller in Berlin. Wie war es möglich, diese beiden Berufe zu verbinden?





Franzensbad (Quelle: CC0)

*„Ich glaube, das war gar nicht so selten. Man muss sich vorstellen, Franzensbad war ein relativ kleiner Ort, hatte etwa 2500 Einwohner. In den Sommermonaten waren dort Zehntausende von Patienten aus aller Welt, und vor Ort praktizierten 51 Badeärzte. Natürlich konnten im Winter nicht alle dort arbeiten. Offenbar war diese Tätigkeit während der Sommermonate für Josef Löbel so einträglich, dass er eine finanzielle Basis hatte, um den Winter mit der Familie in Berlin zu verbringen. Die Einnahmen aus seinen Zeitungs- und Feuilletonartikeln und später durch seine Bücher schufen eine gute Ausgangslage, um dieses Programm einzuhalten.“*

In der deutschen Hauptstadt setzte sich Löbel als Schriftsteller und Feuilletonist durch.

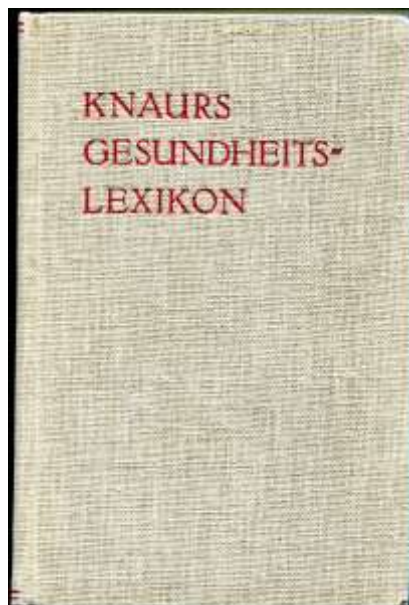


Foto aus dem Buch „Dr. Josef Löbel (1882-1942), Franzensbad/Berlin. Botschafter eines heiteren deutschen Medizin-Feuilletons in Wien-Berlin-Prag“



„Er versuchte, die naturwissenschaftlichen, vor allem medizinischen Erkenntnisse einem Laienpublikum zu vermitteln. Und das machte er sehr unterhaltsam. Das war damals durchaus neu und modern. Es gab viele große Entdeckungen am Anfang des 20. Jahrhunderts, wie etwa des Insulins und der Hormone. Seine Zeitungsartikel hatten meistens einen witzigen, eine leichte und heitere Stimmung. Wahrscheinlich war das auch der Grund, warum man ihn als Autor für die erste Ausgabe des ‚Knaurs Gesundheitslexikons‘ wählte. Für den Knaur-Verlag war das ein großer Erfolg, leider aber nicht für Löbel. Das Buch wurde ihm dann sozusagen entrissen und wurde arisiert. ‚Knaurs Gesundheitslexikon‘ wurde seit den 1940er Jahren bis zum Jahr 2005 immer wieder neu aufgelegt. In allen diesen über 50 Auflagen ist der Name Josef Löbel allerdings nicht erwähnt. Das machte für mich nun das Lebenswerk von Löbel so interessant. Ich wollte unbedingt wissen, wer ist.



Foto aus dem Buch „Dr. Josef Löbel (1882-1942), Franzensbad/Berlin. Botschafter eines heiteren deutschen Medizin-Feuilletons in Wien-Berlin-Prag“

Das war der Anfang einer Forschung, die mehrere Jahrzehnte dauerte. Josef Löbel hat mehrere Hundert Zeitungs-, Illustrierten- und Feuilletonartikel veröffentlicht. Er widmete sich mannigfaltigen medizinischen Themen und brachte unter anderem die damals noch junge Erforschung von Krebserkrankungen einem breiten Publikum nahe. Unterzeichnet hat er sich gewöhnlich mit den Worten Löbel – Franzensbad, das war sozusagen sein Markenzeichen. Daneben lieferte er aber auch eigene Buchbeiträge.

„In den 1930er Jahren hat er zum Beispiel Detektivgeschichten aus der Historie der Medizin geschrieben, längere Essays bis hin zu einem Roman über Robert Koch.“

## Literat in Berlin

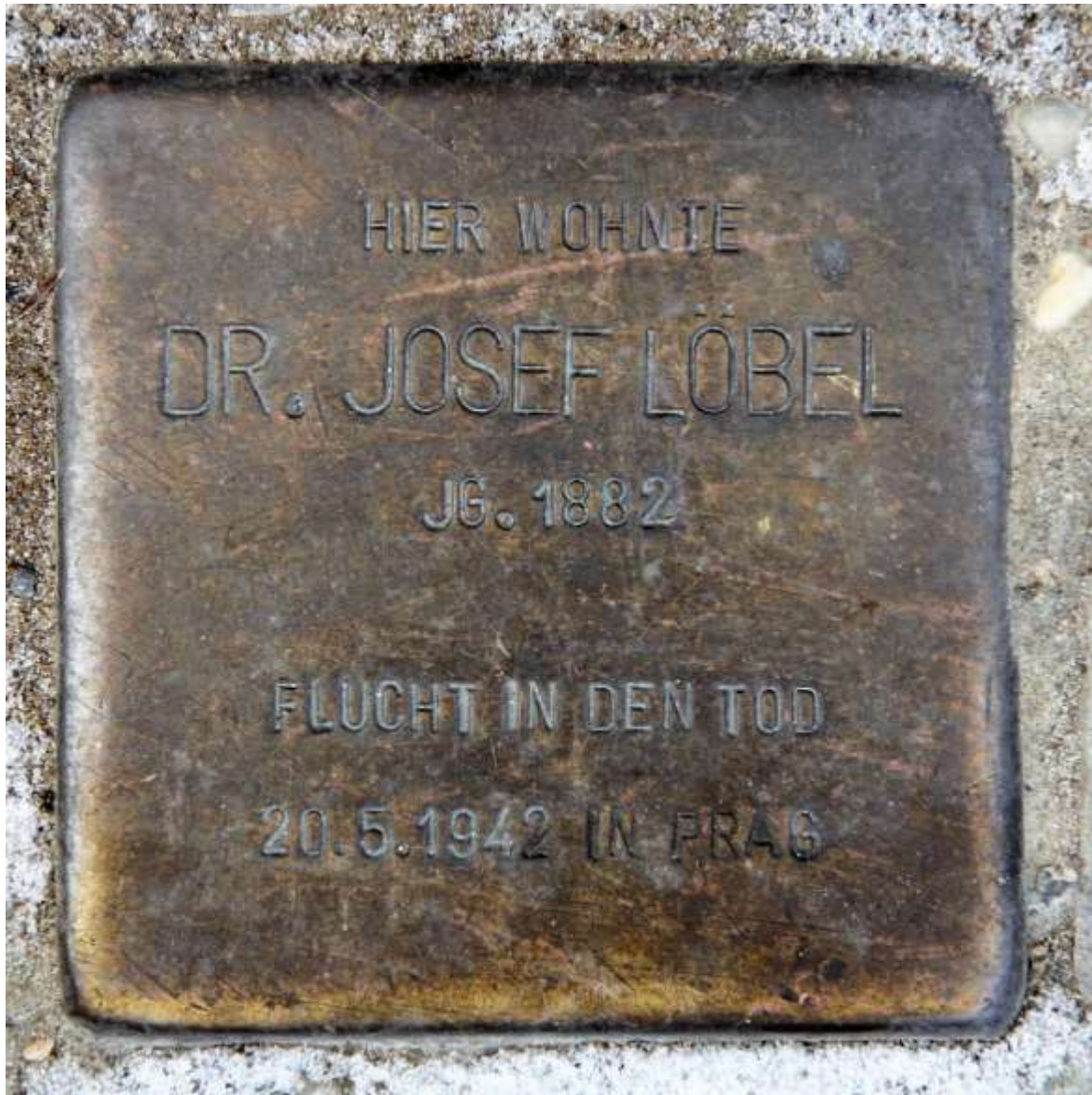


Foto aus dem Buch „Dr. Josef Löbel (1882-1942), Franzensbad/Berlin. Botschafter eines heiteren deutschen Medizin-Feuilletons in Wien-Berlin-Prag“

Der Arzt veröffentlichte populärmedizinische Titel wie „Von der Ehe zur Liebe“, „Danke – gut! Fünzig neue Kapitel optimistischer Medizin“ oder „Dem Manne kann geholfen werden“. Löbels Texte wurden in 16 Sprachen übersetzt. Er war in der Berliner Literatenszene zuhause und wurde zum Freund vieler Schriftsteller, Schauspieler und Künstler:

*„An erster Stelle ist natürlich Joseph Roth zu nennen. Doktor Löbel diente ihm als Vorbild für die Figur des Doktor Skowronnek aus dem ‚Radetzkymarsch‘. Hinzu kommt eine ganze Reihe von anderen Journalisten und Feuilletonisten, besonders die Brüder Balder und Rudolf Olden. Löbel muss eine enge Beziehung zu Balder Olden gehabt haben. Dieser war sehr populär in den 1920er und 1930er Jahren und ist später nach Südamerika emigriert. Alle Freunde, die ich hier nenne, sind emigriert, verschwunden oder sogar ermordet worden. In diese Reihe gehören auch Egon Erwin Kisch und Soma Morgenstern, der später in New York lebten. Und dann gibt es noch berühmtere Namen. Löbel ist auch einmal Arthur Schnitzler begegnet, und über Schnitzler ist überliefert, dass er Löbel gelesen hat. Im Falle von Thomas Mann gab es zwar kein persönliches Treffen, aber Mann nannte Löbel immer ‚den Weisen von Franzensbad‘ oder, in einem anderen Zusammenhang, einen ‚heiteren Menschenfreund‘.“*



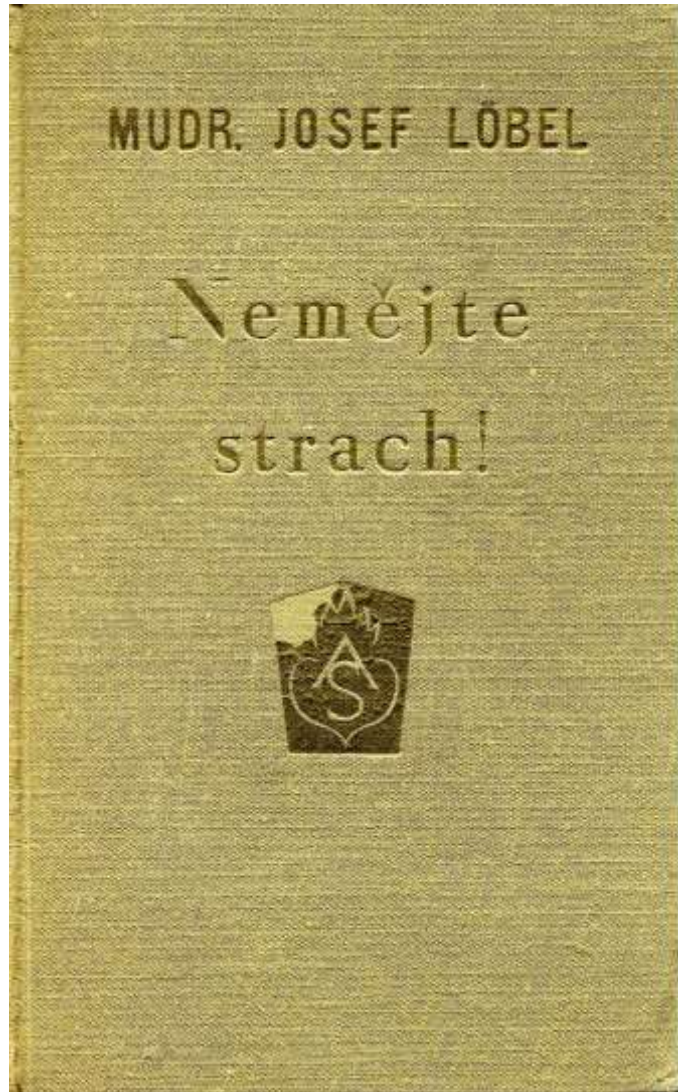


Stolperstein, Josef Löbel, Budapester Straße 11, Berlin-Tiergarten.  
Foto: OTFW, Wikimedia Commons, CC BY-SA 3.0

1933 ergriffen die Nationalsozialisten in Deutschland die Macht. Da Löbel jüdischer Herkunft war, wurde das Leben in Berlin für ihn unmöglich. Seine Bücher waren fortan ebenso unerwünscht wie ihr Autor. Das Ehepaar Löbel flüchtete zunächst nach Wien. 1938 zogen sie weiter nach Prag:

*„Dieser Entschluss war aus der Not geboren, und zwar relativ früh. Wir wissen, dass Löbel die Stadt Wien im April 1938 verlassen hat. Offenbar war die Stimmung in der Stadt schon sehr aufgeheizt. Er muss geahnt haben, was sich anbahnte. Und als er 1938 doch noch einmal den Versuch machte, in Franzensbad die Sommermonate zu verbringen, herrschte dort schon eine Pogrom-Stimmung. Noch vor dem Anschluss des sogenannten Sudetenlandes, also vor dem Münchner Abkommen im September, sind fast alle jüdischen Ärzte aus Franzensbad abgereist. Es lag einfach in der Luft. Löbel war darüber sehr deprimiert und niedergeschlagen. In dieser Situation ist er nach Prag gekommen. Diese Entscheidung hatte auch wirtschaftliche Wurzeln, weil die große Not in den 1920er Jahren, die Inflation, nicht die Tschechoslowakei betraf. Wer hier Geld verdiente, der war gut gestellt. Löbel war seit 1918 tschechoslowakischer Staatsbürger. Deswegen lag es für ihn wahrscheinlich nahe, nach Prag zu gehen.“*

## Das Ende in Prag



Josef Löbel: Haben Sie keine Angst (tschechische Ausgabe).  
Foto aus dem Buch „Dr. Josef Löbel (1882-1942), Franzensbad/Berlin.  
Botschafter eines heiteren deutschen Medizin-Feuilletons in Wien-Berlin-Prag“

Im Folgenden wohnte das Ehepaar an zwei Adressen in guten Stadtvierteln, Löbel führte aber aller Wahrscheinlichkeit nach keine Praxis. Er hat immer wieder versucht, in Frankreich oder England unterzukommen. Alle Bemühungen um eine Emigration scheiterten allerdings. 1939 wurde auch die Tschechoslowakei von den deutschen Nationalsozialisten besetzt:

*„Das Ende war wohl sehr schlimm für ihn. Wir wissen aus vielen anderen Berichten, dass die Maßnahmen gegen die Juden auch in Prag immer weiter verschärft wurden. Dann kam es Anfang 1942 zu dem Abtransport. Offenbar waren beide Eheleute für die Deportation vorgesehen. Aber weil Löbel sich in den letzten Monaten offenbar eine Tuberkulose zugezogen hatte, ist er noch mal zurückgestellt worden. Seine Frau musste allein zur Abholungsstelle gehen. Wir haben später in Berlin einen kleinen, mit Bleistift beschriebenen Zettel aufgefunden, auf dem Löbel schildert, wie er seine Frau bis zu der Straßenbahnhaltestelle brachte und sie dann Abschied nahmen, in dem vollen Wissen, dass sie sich nicht mehr wiedersehen würden. Ich glaube, von da an hat er sich aufgegeben. Zwei Monate später hat er sich in seiner Wohnung in Prag das Leben genommen. Das war lange nicht bekannt. Bis ins Jahr 2000 wusste man nicht, wann und wo Löbel überhaupt gestorben war.“*





Postkarte von Leontine Löbel aus dem KZ Theresienstadt an ihren Mann vom 2. Mai 1942.  
 Foto aus dem Buch „Dr. Josef Löbel (1882-1942), Franzensbad/Berlin.  
 Botschafter eines heiteren deutschen Medizin-Feuilletons in Wien-Berlin-Prag“

Die Söhne, die zu dieser Zeit schon in Großbritannien lebten, haben von dem Schicksal der Eltern – dem Suizid ihres Vaters und der Ermordung ihrer Mutter in Auschwitz – erst nach dem Krieg erfahren.

„Die Söhne konnten sich beide retten. Aber ihr Leben war davon überschattet und geprägt. Sie haben ein traumatisiertes Leben geführt. Das merkt man nicht zuletzt daran, dass sie bis zum Lebensende keinen Kontakt mehr zueinander hatten, obwohl sie beide in England lebten. Beide waren sehr verzweifelt, dass ihre Bemühungen zur Rettung ihrer Eltern gescheitert sind.“

### Porträtmalerei gesucht

Totenschein. - Úmrtní lístek.		
Haus Nr. Číslo domu	6	Stadtteil Část města
Am Dne	20. 5. 1942	Krankenhaus Nemocnice
Zu- und Vorname Příjmení a jméno	Löbel Josef	ist gestorben zemřel
Beruf, Stand Zaměstnání, stav	Arzt-Löbkař / - /	XII, Münchenstr.-Mnichovská 6
Alter Stáří	1882	Geburtsort Místo narození
Heimatsgemeinde Obec domovská	Kronstadt	pol. Bezirk P. o.
Letzte Wohnung Předcházející byt	Prag - Praha XII, Münchenstr.-Mnichovská 6	Angehörigkeit Příslušnost
Religion - Bekenntnis Náboženství - Vyznání	Jüd.-žid.	
Volkszugehörigkeit Národnost	Vergift.-otrava	
Krankheit Nemoc		
Pfarr Fara	Hub. Prag-Praha IV	
Totenbescheinigung ausgestellt zur Überführung nach Lístek ohledací vydán k převozu do		
zum Begräbnis in k pohřbu do		Prag-Praha XI
Hauptstadt Prag - WAG - Lsg. Nr. 60 - Totenschein, Hlavní město Praha - OHS - č. skl. 60 - Úmrtní lístek.		

Totenschein von Josef Löbel.  
 Foto aus dem Buch „Dr. Josef Löbel (1882-1942), Franzensbad/Berlin.  
 Botschafter eines heiteren deutschen Medizin-Feuilletons in Wien-Berlin-Prag“

Über die Kontakte und Freunde von Löbel in Prag ist nur sehr wenig bekannt, sagt der Historiker:

*„Der wichtigste Kontakt war ohne Zweifel der Journalist Emil Faktor, den Löbel noch aus Berlin kannte. Er war seit 1933 beim Prager Tagblatt tätig, bevor er 1942 ebenfalls deportiert wurde. Emil Faktor war ein wichtiger Ansprechpartner, und wir vermuten das gleiche für andere Kollegen. Da gab es Harry Klepetař, mit dessen Frau Trude Löbel ein sehr freundschaftliches Verhältnis hatte. Sie war nach unseren bisherigen Kenntnissen die einzige, die bei seiner Beisetzung 1942 dabei war.“*



Porträtsgemälde von Josef Löbel.

*Foto aus dem Buch „Dr. Josef Löbel (1882-1942), Franzensbad/Berlin.  
Botschafter eines heiteren deutschen Medizin-Feuilletons in Wien-Berlin-Prag“*

Soweit Peter Voswinckel über seine Forschungen zu Josef Löbel. Er fügt noch einen persönlichen Wunsch hinzu:

*„Ich wünschte, wir würden noch mehr Bekannte Löbels finden. Weil ich nämlich die große Hoffnung habe, dass wir das Gemälde von Josef Löbel, das bis 1942 in seiner Wohnung hing, irgendwo wiederfinden. Vielleicht haben sich seine Freunde oder Nachbarn die Mühe gemacht, das Bild zu retten. Ich gehe davon aus, dass dieses Gemälde von dem ungarischen Maler Artur Halmi angefertigt wurde. Er war nämlich der Trauzeuge von Josef Löbel. 1910 ist er nach Amerika ausgewandert und hat dort große Karriere als Porträtmaler gemacht. Dieses Gemälde zeigt den jungen Doktor Löbel mit Zigarette an einem Tisch sitzend. Vielleicht finden sich noch Zeugen, womöglich unter den Hörern dieser Sendung. Das würde mich freuen.“*

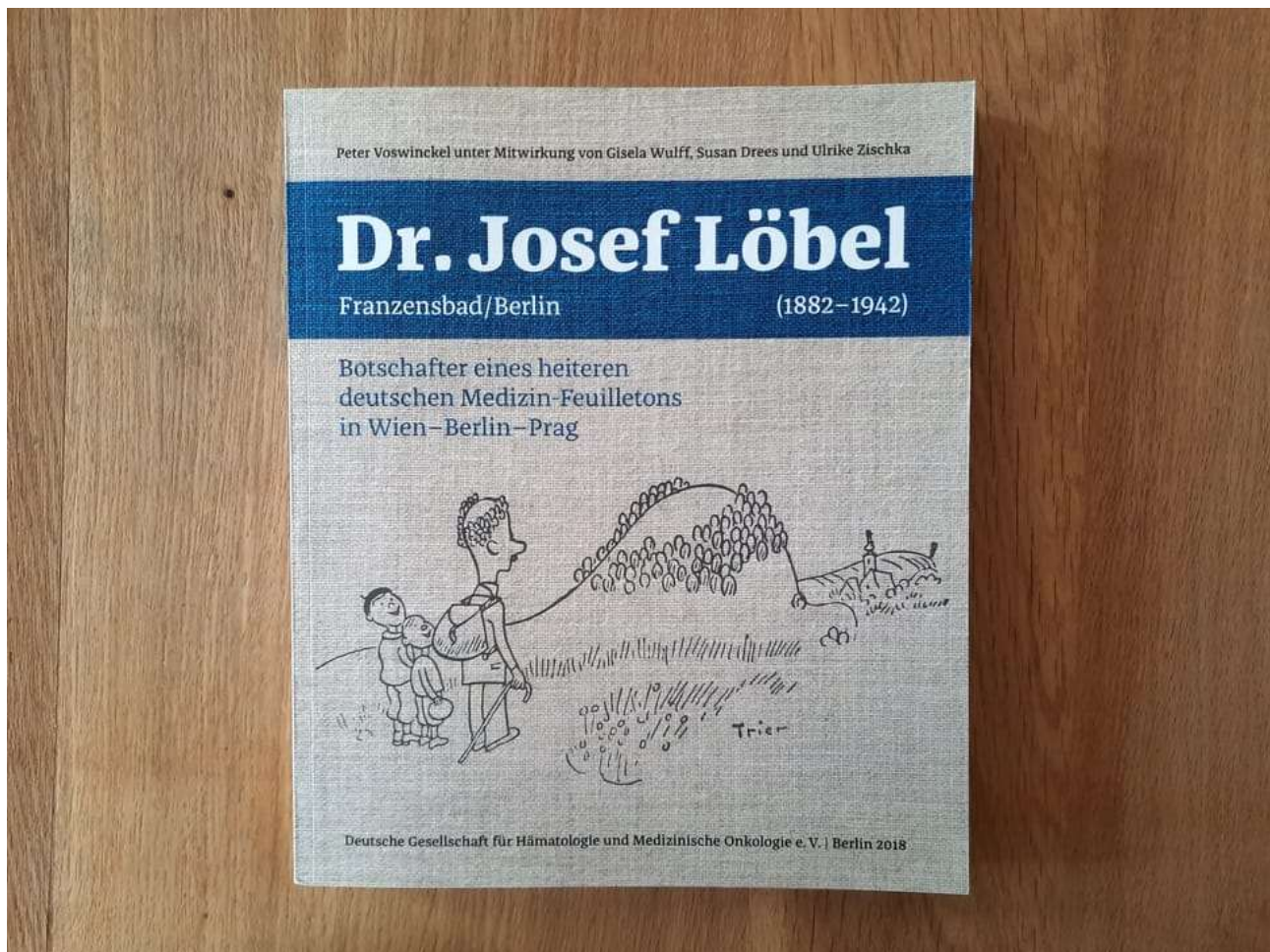


Foto: Markéta Kachlíková

Der Medizinhistoriker **Peter Voswinckel** hat die Biographie von **Josef Löbel** unter Mitwirkung von Gisela Wulff, Susan Drees und Ulrike Zischka in einem Band mit 230 Fotos, Dokumenten und Faksimiles zusammengetragen. Das Buch „**Dr. Josef Löbel. (1882-1942), Franzensbad/Berlin. Botschafter eines heiteren deutschen Medizin-Feuilletons in Wien – Berlin – Prag**“ wurde 2018 von der Deutschen Gesellschaft für Hämatologie und Medizinische Onkologie herausgegeben und ist kostenfrei zu beziehen unter:

**Bücher:**

<https://www.dgho.de/publikationen/buecher-zur-dgho-geschichte/dr-josef-loebel>



13) Straßburg/Elsaß: Bau der größten Moschee Europas

## Strassburg: Bau der größten Moschee Europas

24. 03. 2021



Das von den Grünen (Europe Écologie-Les Verts) geführte Rathaus von Strassburg beschließt eine [Subvention von mehr als 2,5 Millionen €](#) für den Bau einer Großmoschee, die von den Islamisten von Millî Görüs errichtet wird und den Namen „Eyyûb-Sultan-Moschee“ tragen soll.

Der Name bezieht sich auf Eyyûb Sultan, arabisch [Abu Ayyub al-Ansari](#), ein islamischer Krieger, der als einer der Eroberer von Konstantinopel gilt und durch seinen Ausspruch bekannt ist: **„Dringt tief in das feindliche Gebiet ein, so weit ihr könnt!“**

*Abu Ayyub al-Ansari (gest. ca. 674) war ein enger Gefährte und Standartenträger des islamischen Propheten Muhammad. Abu Ayyub war in der frühen islamischen Geschichte einer der Helfer, Adjutanten oder Gönner, die Muhammad nach der Auswanderung nach Medina im Jahr 622 unterstützten. Abu Ayyub starb während der ersten arabischen Belagerung von Konstantinopel.*

*Laut einem Hadith prophezeite der Prophet Muhammad, dass*



die erste Armee, die Konstantinopel erobert, ins Paradies eingehen wird.

Muhammad berichtet von einer Reihe von Überfällen gegen das Byzantinische Reich während AH 49 (9/2/669 – 28/1/670). Obwohl Abu Ayyub zu diesem Zeitpunkt bereits ein alter Mann war, hielt ihn das nicht davon ab, sich zu melden. Kurz nach seinem Eintritt in die Schlacht ist überliefert, dass er krank wurde und sich zurückziehen musste. Der Stabschef der Armee Yazid ibn Muawiya fragte: „Brauchst du etwas, Abu Ayyub?“ Darauf erwiderte Abu Ayyub: „Richtet den muslimischen Armeen meinen Gruß aus und sagt ihnen: „Abu Ayyub fordert euch auf, tief in das feindliche Gebiet einzudringen, so weit ihr könnt, und dass ihr mich an den Mauern von Konstantinopel unter euren Füßen begraben sollt.“ Damit ist er gestorben. Yazid befahl der muslimischen Armee, seiner Bitte nachzukommen, und sie drängten die feindlichen Kräfte zurück, bis sie die Mauern von Konstantinopel erreichten, wo Abu Ayyub schließlich begraben wurde.

Nach der Eroberung Konstantinopels durch die osmanischen Türken wurde über dem Grab von Abu Ayyub ein Grabmal errichtet und ihm zu Ehren von **Sultan Mehmed dem Eroberer** eine Moschee gebaut. Von diesem Moment an wurde das Gebiet, das heute als Eyüp-Viertel bekannt ist, heilig und viele osmanische Beamte baten um eine Bestattung in der Nähe von Abu Ayyub.



Die Eyüp-Sultan-Moschee in Istanbul



Das Projekt der Eyyûb-Sultan-Moschee in Strassburg (größte Moschee in Europa) - Foto: Youtube Screenshot

Aus: „Unser Mitteleuropa“ vom 23.03.2021

#### 14) Temeswar: Kulturhauptstadt Europas 2021

Wie lebt es sich in der ehemaligen Habsburgerstadt im Westen Rumäniens?

Fabio Gerhold, Mitarbeiter der ÖW Rumänien erzählt vom Wandel zur Kulturhauptstadt 2021.

Temeswar (deutsch auch: Temeschburg) ist nicht nur **Hauptstadt des Banats**, die Stadt ist auch das wirtschaftliche und kulturelle Zentrum dieser Region, die sich von Serbien über Ungarn bis nach Rumänien erstreckt. Die Bevölkerung besteht historisch aus Deutschen, Ungarn, Serben, Rumänen und Juden. Multikulturalität ist hier also gang und gäbe. Temeswar vereint Europas Nationen und deren Kulturen sorgsam und schafft dadurch einen Platz für ein unbeschwertes Miteinander.

Diese Vielfalt spiegelt sich im kulturellen Leben der Stadt wider. Im Frühjahr 2011 wurde der Verein „Temeswar Kulturhauptstadt Europas“ gegründet und schon im Jahr 2016, nur fünf Jahre später, erhielt man den offiziellen Zuschlag für die [Kulturhauptstadt Europas im Jahr 2021](#).

*Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 39, 2021*

Wien, am 30. März 2021

<https://www.austriatourism.com/blog/2018/temeswar-kulturhauptstadt-europas-2021/>



#### Temeswar: Kulturhauptstadt Europas 2021

Wie lebt es sich in der ehemaligen Habsburgerstadt im Westen Rumäniens? Fabio Gerhold, Mitarbeiter der ÖW Rumänien erzählt vom Wandel zur Kulturhauptstadt 2021.



Im äußersten Westen des Landes befindet sich die drittgrößte Stadt Rumäniens. Den Namen hat Temeswar dem Fluss Temes zu verdanken, der jedoch aufgrund stetiger Veränderung der Stadtgrenzen heute außerhalb der Stadt liegt.



Temeswar ist nicht nur Hauptstadt des Banats, die Stadt ist auch das wirtschaftliche und kulturelle Zentrum dieser Region, die sich von Serbien über Ungarn bis nach Rumänien erstreckt. Die Bevölkerung besteht historisch aus Deutschen, Ungarn, Serben, Rumänen und Juden. Multikulturalität ist hier also gang und gäbe. Temeswar vereint Europas Nationen und deren Kulturen sorgsam und schafft dadurch einen Platz für ein unbeschwertes Miteinander.

Diese Vielfalt spiegelt sich im kulturellen Leben der Stadt wider. Im Frühjahr 2011 wurde der Verein „Temeswar Kulturhauptstadt Europas“ gegründet und schon im Jahr 2016, nur fünf Jahre später, erhielt man den offiziellen Zuschlag für die Kulturhauptstadt Europas im Jahr 2021. Kein Wunder, denn Temeswar hat viel zu bieten: Made in TM (Plattform für Temeswarer Designer), Timisoara Art Encounters (Kunst Biennale) und die aktive Theaterszene sind nur einige Beispiele für das boomende Kulturleben der Stadt.

Auch wirtschaftlich gibt sich Temeswar als Aushängeschild Rumäniens: Es herrscht nahezu Vollbeschäftigung, die Löhne steigen jährlich im zweistelligen Prozentbereich und die Investitionslust ausländischer Unternehmen am Markt stärken die rasante Entwicklung Temeswars. Besonders niederösterreichische Firmen haben das Land für sich entdeckt: 450 Betriebsansiedelungen sowie der Export von Waren um etwa 450 Millionen Euro von Niederösterreich nach Rumänien sprechen für sich. (Weitere interessante Details lesen Sie im ORF-Artikel [Rumänien: Wichtiger Markt für heimische Firmen](#)) Damit steigt auch der Bekanntheitsgrad unseres Landes, ein entscheidender Aspekt, um das Urlaubsland Österreich zu bewerben. Denn in der Bevölkerung entwickelt sich dank der wirtschaftlichen Situation eine zahlungskräftige und geschäftstüchtige Schicht, die europaweit vernetzt ist und vor allem im Winter auch gerne nach Österreich zum Skifahren reist.

Die Architektur erzählt die von Veränderung geprägte Geschichte der Stadt. Im 18. Jahrhundert unter Herrschaft der Habsburger zu einem Festungs- und Garnisonort ausgebaut, gehörte die Stadt mal zu Österreich-Ungarn, mal zu Serbien, dem osmanischen Reich und nun eben zu Rumänien. Auch als Klein-Wien bekannt, finden sich im Zentrum zahlreiche Bauten aus der Kaiserzeit, die - vielfältig wie die Bewohner der Stadt - eine besondere Atmosphäre schaffen. Die Altstadt Temeswars wurde akribisch saniert, die Straßen neu asphaltiert und saubergefegt und die technische Infrastruktur aufpoliert - aktuell findet man in Rumänien die zweitschnellste Internetverbindung der Welt vor.

Das Bild der Innenstadt ist geprägt von Buchläden, Kunstgalerien und Theatern. Köstlich duftende Konditoreien, kleine Bistros und charmante Cafés vermitteln stilvolles Flair und laden zum gemütlichen Verweilen und Genießen ein. Auch Shopaholics kommen in Temeswar nicht zu kurz: Abgesehen von den vielen Geschäften in der Altstadt lockt die „Iulius Mall“ unweit des Zentrums mit über 350 Geschäften und einem eigenen Food Court.

Der Domplatz, oder Piata Unirii gilt nicht nur als der schönste Platz der Stadt, sondern ist Wahrzeichen und Stolz einer gesamten Region. Dort trifft Barock auf Art-Dekor, Orthodoxie auf Katholizismus: Der römisch-katholische Dom, das Wahrzeichen der Stadt, steht der serbisch-orthodoxen Kathedrale gegenüber. Der Platz war auch der Ausgangspunkt der rumänischen Revolution 1989. Im „Museum des kommunistischen Konsumenten“ hat der Theatermacher Ovidiu Mihăiță Alltagsgegenstände aus der Zeit vor 1989 gesammelt und erzählt so auf ganz besondere Art und Weise die Geschichte dieser Zeit.

Für Abwechslung im Unterhaltungsprogramm sorgen zahlreiche Konzerte, Partys und Festivals, die zunehmend viele junge Leute in die ohnehin schon aus mehr als 50.000 Studenten bestehende Kleinstadt locken.

## 15) Deutsche Inschriften und Büsten berühmter Deutscher in Subotica/Serbien

Rudolf Weiss, Präsident des Deutschen Volksverbandes, [hat uns dazu diese Bilder samt erklärendem Text geschickt.](#)

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 34, 2021

Wien, am 18. März 2021

### **Deutsche Inschriften und Büsten berühmter Deutscher in der Stadt Subotica / Maria Theresiopel in Serbien – eine Übersicht**

Die erste Erwähnung der Stadt geht auf das Jahr 1391 im Königreich Ungarn zurück, als sie noch Sabatka hieß. Im Jahr 1779 wurde der Stadt Subotica (dt. Maria Theresiopel) im Rahmen der österreichisch-ungarischen Monarchie der Status einer königlichen Freistadt zugeteilt. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde sie Teil des Königreichs der Serben, Kroaten und Slowenen (SHS-Staat), das später in Jugoslawien umbenannt wurde. Subotica ist heute mit 105.681 Einwohnern die zweitgrößte Stadt der Provinz Wojwodina / Vojvodina und fünftgrößte Stadt der Republik Serbien. Subotica befindet sich zehn Kilometer von der ungarischen Grenze entfernt. Seit dem Jahr 1991 wurden in der Stadt auch deutschsprachige Tafeln aufgestellt - als Zeichen guten Willens, da der Anteil der deutschen Volksgruppe heute leider nur noch weniger als 1 Promille beträgt.

#### DIE BÜSTEN BERÜHMTER DEUTSCHER IN DER STADT

(Stand März 2021)

Die drei Büsten berühmter deutscher Mediziner stehen vor dem Institut für öffentliche Gesundheit in Subotica.

**Robert Koch** war ein deutscher Mediziner, Mikrobiologe und Hygieniker. Koch entdeckte im Jahr 1882 den Erreger der Tuberkulose und entwickelte später das vermeintliche Heilmittel Tuberkulin. 1905 erhielt er den Nobelpreis.



**Paul Ehrlich** (\*1854 in Strehlen, Bez. Breslau) war ein deutscher Mediziner und Forscher. 1908 erhielt er für seine auf dem Gebiet der Serumsforschung entwickelten Beiträge zur Immunologie den Nobelpreis für Physiologie oder Medizin



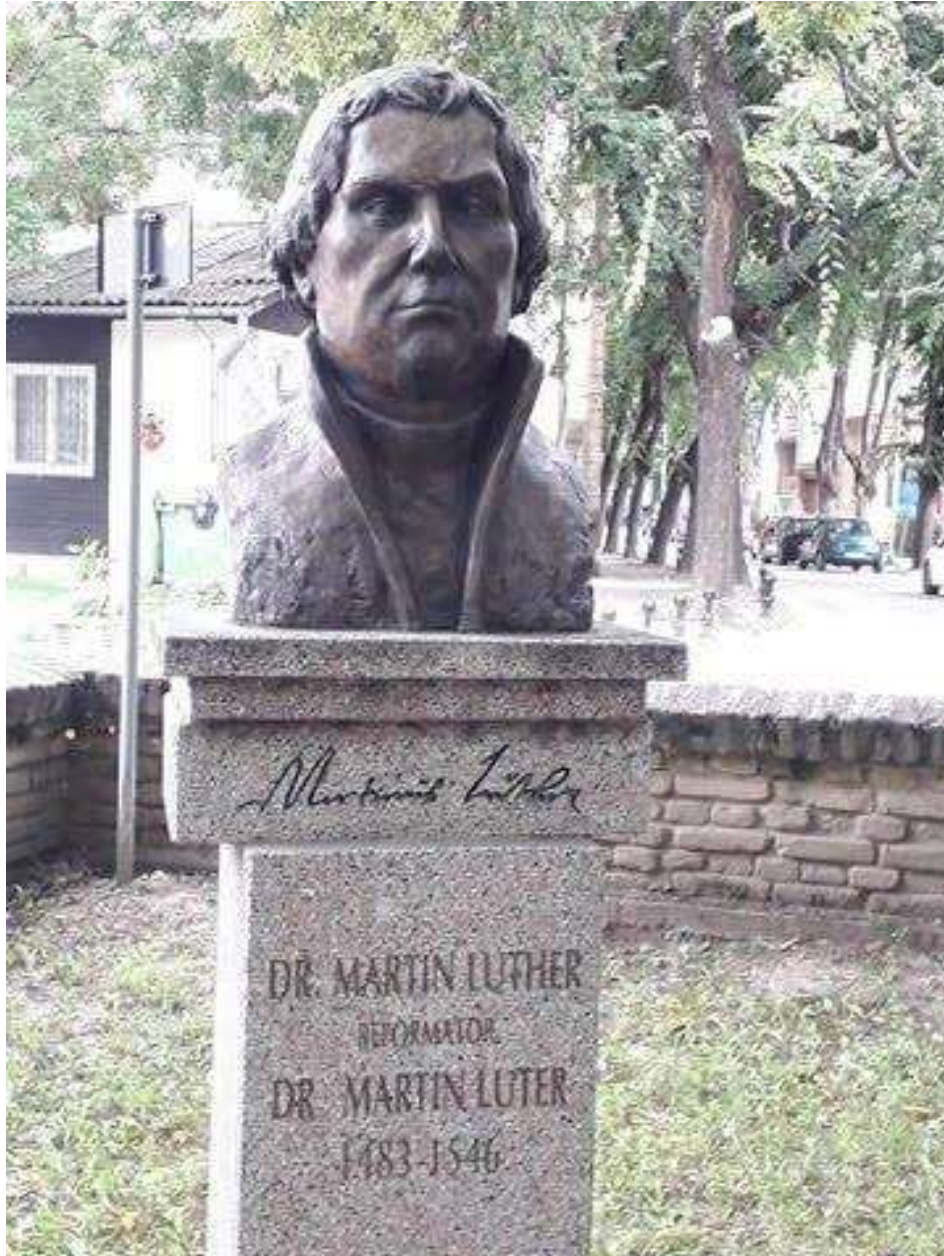
**Max Josef Pettenkofer** war ein Chemiker und Hygieniker. Im Jahr 1865 wurde er in München der erste deutsche Professor für Hygiene.





Am 31. Oktober 2007 – zum 490. Jahrestag der 95 Thesen - wurde vor der lutherischen Kirche eine Luther-Büste eingeweiht.

**Martin Luther**, war der deutsche Reformator des Christentums. Auf seine Schriften begründete sich der lutherische Protestantismus. Durch Luthers große Bemühungen, die Bibel in einer Sprache vorzulegen, die jede und jeder verstehen können, hat er auch stark die deutsche Sprache mit geformt und geprägt.



**DEUTSCHE INSCRIFTEN IN DER STADT SUBOTICA:**  
(Stand: März 2021)

Die Tafel am Hauptsitz des **Deutschen Volksverbandes** in Subotica



Die Inschrift auf der Tafel am **Gymnasium für begabte Schüler** in Subotica.



Die Tafel an der **reformierten Kirche** in Subotica.



Die Tafel des **Bischöflichen Ordinariates** der katholischen Kirche in Subotica.



Fotos und Text: **Rudolf Weiss**, Präsident des Deutschen Volksverbandes,  
Subotica / Maria Theresiopel, März 2021.